

Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung:

Teil I:
Informationsverhalten
und Informationsbedarf
der Wissenschaft

Juni 2003

Universitäts- und
Landesbibliothek
Münster

infas
Institut für
angewandte
Sozialwissenschaft
GmbH



infas



Bearbeitung:

Dr. Peter te Boekhorst

Matthias Kayß, MA

Dr. Roswitha Poll

Inhalt

I. Auftrag und Vorgehensweise	1
II. Vorarbeiten	3
A. Literaturanalyse	3
1. Der „Information Overload“	4
2. Persönliche Informationsnetzwerke („invisible colleges“)	5
3. „Verfügbarkeit hat Priorität“	8
B. Ergebnisse der Fokusgruppen	11
1. Aufgaben und Zusammensetzung der Fokusgruppen	11
2. Arbeitsergebnisse der Fokusgruppen	12
III. Verfahren bei der Befragung von Wissenschaftlern	22
1. Bestimmung der Zielgruppe	22
2. Struktur des Fragebogens	22
3. Durchführung und Ergebnisse des Pretests	24
4. Von der Grundgesamtheit zur Stichprobe	25
5. Versand- und Rücklaufverfahren	29

IV. Ergebnisse der Befragung	31
1. Rücklauf und soziodemographische Daten	31
2. Informationssuche	34
2.1 Häufigkeit der Nutzung von Quellen	34
2.2 Ergiebigkeit der Quellen	40
2.3 Probleme bei der Nutzung der Informationsquellen	41
2.4 Wichtige Tendenzen	45
3. Informationsbeschaffung	47
3.1 Wege der Dokumentbeschaffung	47
3.2 Anteile der Wege an der Informationsbeschaffung	50
3.3 Probleme bei der Informationsbeschaffung	53
3.4 Wichtige Tendenzen	56
4. Anforderungen und Wünsche	57
4.1 Tätigkeitsbereiche	57
4.2 Zeitaufwand	59
4.3 Delegieren von Informationssuche und –beschaffung	60
4.4 Profildienste	62
4.5 Fachportale	66
4.6 Wichtigkeit der Bibliotheksdienste	68
4.7 Bevorzugte Art der Dokumentlieferung	69
4.8 Akzeptable Preise	70
4.9 Wichtige Tendenzen	72
5. Kenntnis und Nutzung der Sondersammelgebiete	75
5.1 Bekanntheitsgrad	75
5.2 Nutzung	77
5.3 Zufriedenheit mit den SSG-Diensten	79
5.4 Wichtige Tendenzen	81
6. Auswertung der freien Kommentare	82

V. Zusammenfassung und Empfehlungen	87
1. „Information Overload“ und Informationsverzicht	87
2. Hoher Zeitaufwand	88
3. Strukturierung / Bewertung von Informationen	89
4. Zugriff vom Arbeitsplatz / Bedeutung der lokalen Bibliothek	90
5. Hybride Bibliothek	91
6. „Invisible colleges“	92
7. Mangelnde Informationskompetenz	93
8. Fachliche Unterschiede	93
Anhang	97
A. Zusammensetzung des Wissenschaftlichen Beirates	98
B. Bibliographie	99
C. Fragebogen Wissenschaftler	

I Auftrag und Vorgehensweise

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert mit jährlich ca. 11 Mio. Euro das System der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung in Deutschland. DFG-Sondersammelgebiete (SSG) bestehen in 23 Universitäts- und Staatsbibliotheken. Hinzu kommen Sammelschwerpunkte an 47 wissenschaftlichen Spezialbibliotheken, die größtenteils DFG Fördermittel für Literaturerwerbungen erhalten, sowie die drei Zentralen Fachbibliotheken der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz. Das System kooperativer umfassender Sammlung weltweit vorhandener wissenschaftlicher Literatur sollte laut Projektauftrag erstmals aus der Nutzerperspektive evaluiert werden. Die Evaluierung der derzeit angebotenen Dienstleistungen in bezug auf Nutzung und Nutzerbedarf sollte exemplarisch in fünf Fachgebieten (Anglistik, Biologie, Betriebswirtschaft, Geschichte und Maschinenbau) erfolgen. Dabei sollten Instrumente zur Nutzungsanalyse in der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung entwickelt und getestet werden.

Das Problem bei diesem Auftrag bestand in der Ermittlung der Nutzermeinung zu den derzeit angebotenen oder gewünschten Diensten. Die Leistungen der jeweiligen Schwerpunktbibliothek werden für die Nutzung häufig nicht als eigenständiges Produkt sichtbar, da sie in die regulären Serviceleistungen der lokalen Bibliothek eingebunden sind.

Diese mangelnde Sichtbarkeit der Sondersammelgebiete wie ihrer Leistungen erschwert die Bewertung eben dieses Leistungsangebots durch potenzielle Nutzer. Daher konnte sich die Evaluierung nicht darauf beschränken, Daten und Meinungen zur tatsächlichen Nutzung von Sondersammelgebietsdiensten zu ermitteln, sondern es musste versucht werden, über eine breite Analyse des derzeitigen Informationsverhaltens in den fünf Fächern Aussagen zur aktuellen wie zur zukünftig möglichen Rolle der Sondersammelgebiete für die Informationsversorgung der Wissenschaft zu gewinnen.

Das Projekt wurde daher in folgenden Schritten durchgeführt:

- Analyse der vorliegenden Literatur zum Informationsverhalten in der Wissenschaft, vor allem in den betreffenden Fächern.
- Umfrage bei einer repräsentativen Stichprobe von Wissenschaftlern der fünf Fächer zu ihrem Informationsverhalten, differenziert nach den Recherchewegen, den Wegen der Beschaffung von Dokumenten, sowie den Erfahrungen mit den derzeitigen Diensten der Sondersammelgebiete.

Dies ist der Inhalt des vorliegenden ersten Teils der Studie.

Weitere Untersuchungsschritte beziehen sich auf:

- Erhebung relevanter Daten zum Leistungsangebot und zur Nutzung der Sondersammelgebiete in den jeweiligen Schwerpunktbibliotheken.
- Analyse der Bestände in den Sondersammelgebietsbibliotheken sowie ihrer Inanspruchnahme durch die nehmende Fernleihe und Dokumentlieferdienste.

Die diesbezüglichen Ergebnisse sollen in einem zweiten Teil der Studie veröffentlicht werden.

Das Projekt wurde von der Universitäts- und Landesbibliothek Münster gemeinsam mit infas - Institut für Angewandte Sozialwissenschaft GmbH durchgeführt, wobei infas vor allem die Durchführung der Umfrage und die statistische Auswertung übernahm. Bei dem Entwurf des Fragebogens wurde das Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) in Mannheim beratend hinzugezogen.

Aus Gründen der Lesbarkeit wird im folgenden Text auf geschlechtsspezifische Formulierungen verzichtet; die verwendeten Begriffe beziehen die weibliche wie die männliche Form ein.

II. Vorarbeiten

A. Literaturanalyse

Um die Ergebnisse des Projekts im Zusammenhang mit bereits ermittelten Tendenzen und Verhaltensmustern bei der fachlichen Informationssuche bewerten zu können, wurden die zum Thema „Scholarly information“ und „Information seeking behaviour“ vorliegende Literatur sowie die laufenden Projekte herangezogen und ausgewertet. Die weitaus größte Zahl von Untersuchungen liegt aus dem anglo-amerikanischen Bereich vor. Von besonderem Interesse für den Vergleich waren drei Studien, die der vorliegenden in Art und Umfang sehr ähnlich sind:

- Friedlander, Amy: Dimensions and use of the Scholarly Information Environment: Digital Library Federation and Council on Library and Information Resources. 2002

[im Folgenden zitiert als **CLIR**]

Die CLIR-Studie umfasst Wissenschaftler wie Studierende aller Fachrichtungen (930 Wissenschaftler, insgesamt 3.234 Befragte) und wurde als Telefon-Interview durchgeführt.

- Zukunft der wissenschaftlichen und technischen Information in Deutschland. Schlussbericht. Arthur D. Little International. 2002

[im Folgenden zitiert als **ADL**]

Die ADL-Studie befragte Wissenschaftler und Unternehmen und umfasste alle Fachrichtungen. Sie wurde als Fragebogenaktion durchgeführt.

- Researchers' Use of Libraries and other Information Sources. Commissioned by the Research Support Libraries Group. 2002

[im Folgenden zitiert als **RSLG**]

Die RSLG-Studie befragte 3.186 Wissenschaftler aller Fachgebiete per Fragebogen und unterteilte nach 5 Fächergruppen (Medizin/Biologie, Exakte Naturwissenschaften/Technik, Sozialwissenschaften, Sprachen/Regionalwissenschaften, sonstige Geisteswissenschaften/Kunst).

In diesem Kapitel werden die hauptsächlichen Ergebnisse aus den vorliegenden Quellen dargestellt. Auf weitere einzelne Aspekte wird bei der Auswertung der in Kapitel IV beschriebenen Umfrage zurückgegriffen.

1. „Information Overload“

Eines der schwierigsten Probleme für die fachliche Informationssuche liegt in der Bewältigung der Informationsflut, die vor allem durch das Internet entstanden ist. In der Literatur wird das Phänomen der Überlastung mit Informationen meistens sehr allgemein als „information overload“ bezeichnet (vgl. u.a. Wilson 1995b; Barry 1997b; Melgoza et al. 2002; Goulding 2001)¹. Das Problem kann von zwei Richtungen her gesehen werden, die für die Sicht der wissenschaftlichen Bibliothek von entscheidender Bedeutung sind, auch wenn der Unterschied von den betroffenen Nutzern möglicherweise nur selten wahrgenommen wird. Die Unterscheidung folgt der Frage: Auf welcher Seite liegen die Hauptursachen des Problems? Auf der Seite des (Über-) Angebots an Information oder auf der Seite derjenigen, die bei der Nachfrage der großen Angebotsmenge Schwierigkeiten haben, an geeignete Information zu kommen?²

Im Fall des *nachfrageinduzierten* Overload-Problems liegt die Ursache vor allem in der mangelnden Informationskompetenz (*information literacy*) der Benutzenden (vgl. hier z.B. Goulding 2001; Melgoza et al. 2002). Im Fall des *angebotsinduzierten* Problems übersteigt das Angebot, trotz ausreichender Kenntnisse und Fähigkeiten bei der Recherche, das Maß der Informationsmenge, die für die jeweiligen Wissenschaftler konsumierbar ist.

Der nachfrageinduzierte Overload-Effekt ist über geeignete Schulungsangebote für das entsprechende Informationsangebot der Bibliothek zu verringern, z.B. über Retrievaltechniken zur Recherche in großen Fachdatenbanken oder in Internet-

¹ Goulding (2001) macht deutlich, dass man das Overload-Phänomen differenzierter in den Blick nehmen kann. Sie unterscheidet zwischen den „information rich“, den „information poor“ und den „information burdened“ als drei Punkten auf einem Kontinuum. Das Haben oder Nicht-Haben von Information ist dabei weniger von Belang als das Problem des Zugangs. Goulding weist zudem auf das „Information Fatigue Syndrome“ als Folge der Informationsüberlastung hin.

² ADL (Zwischenbericht, S. 5) sieht ebenfalls sowohl „nutzerinduzierte“ als auch „angebotsinduzierte“ Probleme bei der Informationsversorgung.

Suchmaschinen. Auch die Art der „Werkzeuge“ zur Literaturrecherche (Suchmaschinen und -formulare) kann dazu beitragen, die Informationsbelastung zu reduzieren.

Schwieriger zu bewältigen ist das Problem des angebotsinduzierten Overload. Die steigende Zahl von wissenschaftlichen Publikationen, vor allem aber die über das Internet verfügbaren Mengen (vergrößert durch Preprints, chat-groups, Diskussionslisten usw.) übersteigt die Aufnahme- und Verarbeitungskapazität.

Eine Überlastung mit Information bedeutet für die Informationssuchenden einen unverhältnismäßigen Aufwand, gemessen an der Bedeutung für die individuelle Tätigkeit. Häufig beklagen die Betroffenen nicht die Menge an Information als solche, sondern die mangelnde Qualität der Information bzw. ihre übergroße Redundanz (vgl. hier u.a. Barry 1997b, 251). Die Reaktion ist in vielen Fällen eine bewusste Einschränkung, ein Verzicht auf alles, was nicht lokal und direkt verfügbar ist.

2. Persönliche Informationsnetzwerke („invisible colleges“)

Auf der Basis empirischer Untersuchungen hat sich in den vergangenen Jahren eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen formellen und informellen Kommunikationsmitteln etabliert (z.B. Cronin 1982; Stoan 1991; Jirojwong et al. 2002)³. Diese Unterscheidung ermöglicht den Blick auf die sozialen Bedingungen des Informationsverhaltens von Wissenschaftlern, indem die vielgestaltigen persönlichen und institutionellen Kontakte dieser Personengruppe mit in die Betrachtung einbezogen werden⁴. Hierbei kommt nicht nur der Frage Bedeutung zu, welche Medien heute

³ Jirojwong et al. (2002, 69) bieten eine grundlegende Definition formeller bzw. informeller Informationsgewinnung. Eine formale Methode läuft über das Angebot der Bibliotheken, eine informale nutzt demgegenüber über die persönlichen Kontakte mit Kollegen innerhalb und außerhalb der Universität. Nach Cronin (1982, 224) ist formale Kommunikation dadurch gekennzeichnet, dass (a) der Zugang zur Information öffentlich ist und (b) die Information dauerhaft gespeichert wird. Informale Kommunikation liegt vor, wenn der Zugang begrenzt und die Information nur vorübergehend verfügbar ist. Übliche Angebote wissenschaftlicher Bibliotheken (Zeitschriften, Bücher, Datenbanken etc.) gehören damit zu den Mitteln formaler Kommunikation.

⁴ Die Bedeutung des sozialen Charakters von Forschung und Lehre für das Informationsverhalten von Wissenschaftlern findet seit den 1970er Jahren immer wieder starke Betonung. Dazu gehören theoretische Konzepte der Informations- und Kommunikationsstruktur bei Wissenschaftlern (aus jüngerer Zeit z.B. Ellis (1993) oder Dawson et al. (2001) ebenso wie Analysen praktischer Studien (vgl. dazu

als Informationsträger dienen können und sollen, sondern auch *auf welche Weise* die Wissenschaftler auf diese Medien aufmerksam werden und über welche Wege sie sich diese beschaffen.

Informelle persönliche Kommunikationsnetzwerke von Wissenschaftlern werden häufig als „invisible colleges“ bezeichnet. Innerhalb dieser weitgehend geschlossenen Gruppe pflegen Wissenschaftler persönliche Kontakte und tauschen dabei Informationen aus, die sich durch vier Merkmale auszeichnen (vgl. Cronin 1982, 224):

- hohe Aktualität,
- Redundanz (wiederholter Austausch gleicher Informationen),
- Relevanz für die Forschung aller Netzwerkmitglieder und
- verminderter Geltungsanspruch der präsentierten Ergebnisse („work in progress“).

Informelle Informationsnetzwerke bieten für viele Wissenschaftler klare Vorteile, die vor allem in einer Bewältigung des angebotsinduzierten Overload-Problems gesehen werden⁵. Netzwerke können helfen, relevante Informationen herauszufiltern; dass gilt insbesondere für interdisziplinäre Forschung. Nicht von ungefähr rangieren daher bei britischen Forschern die persönlichen Kontakte bei der Informationsbeschaffung auf Rang drei, unmittelbar nach der eigenen Universitätsbibliothek und dem privaten Buchbestand. (RSLG, 27)

Persönliche Kontakte werden aber durchaus auch kritisch bewertet. So wurde bei einer qualitativen Auswertung von Interviews mit interdisziplinär arbeitenden Wissenschaftlern an der Western Ontario University nicht nur Lob für persönliche Kontakte verzeichnet, sondern ebenso Kritik an dem großen Aufwand und der mangel-

recht umfassend Cronin 1982; in jüngerer Zeit z.B. Palmer 1991a; Palmer 1991b; Wilson 1995; Spanner 2001). Z.T. weisen schon frühe Studien auf die Gefahr hin, dass wissenschaftliche Bibliotheken aus dem eigentlich kreativen und produktiven Kommunikationsprozess des Wissenschaftsbetriebes von vornherein ausgeschlossen sind (Garvey et al. 1972, zit. nach Cronin 1982, 223; Stoan 1991, 248).

⁵ Vgl. dazu u.a. den Überblicksartikel von Cronin (1982, 223) und ein Teilergebnis einer Studie (Fragebogen/Interviews) unter Mitgliedern der Western-Ontario-Universität (Wilkins et al. 1997, 570)

den Effizienz der Informationsgewinnung von Mund zu Mund (Spanner 2001, 359). Auch Cronin sieht bei der Informationsgewinnung über „invisible colleges“ den möglichen Nachteil, dass große Mengen von nutzlosen und ungewollten Informationen verbreitet werden (Cronin 1982, 224), was eher noch zur einer Verstärkung des Overload-Problems führen könnte⁶. Insgesamt zeigt sich ein durchaus ambivalenter Charakter von persönlichen Netzwerken beim Informationsverhalten: Unter bestimmten Bedingungen kann ein solcher informeller Weg eine Hilfe sein, in anderen Fällen eher ein Hindernis. Die Ergebnisse neuerer empirischer Untersuchungen legen eine Erklärung für diese Ambivalenz nahe. Ein persönliches Netzwerk als solches entspricht nicht den vorrangigen Bedürfnissen der Informationssuchenden. Die Bedeutung von persönlichen Netzwerken hängt stark von den individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen der Wissenschaftler ab. Für viele erfahrene und kompetente Wissenschaftler stellen die formalen Informationsquellen der elektronischen Ressourcen das effektivste Mittel für die eigene Versorgung dar. Diejenigen Befragten, die weniger vertraut sind mit den Recherche-Techniken in elektronischen Ressourcen, nutzen bevorzugt persönliche Kontakte mit anderen Wissenschaftlern. Die Befragten mit einer ausgeprägten Kompetenz bei der Nutzung formaler Informationskanäle allerdings bevorzugen deutlich eben diese⁷. Grundsätzlich wählen Wissenschaftler diejenigen Informationswege, die ihnen ein optimales Verhältnis von Aufwand und Nutzen bieten (vgl. Stoan 1991, 248). Wissenschaftler zeigen daher nicht selten eine eher ausgewogen verteilte Nutzung von formellen und informellen Informationsquellen (vgl. z.B. Löw 1998, 468 und Ward 2001, 171). So hat ein persönliches Netzwerk zwar oft eine erwünschte Funktion der Filterung und Relevanzprüfung bei der Informationssuche, für die Beschaffung der gewünschten Informationsmedien selbst aber werden persönliche Kontakte als sehr aufwändig empfunden und deswegen - wenn möglich - gemieden (vgl. ADL, Schlussbericht, S. 16).

⁶ Bestätigt wird dies u.a. von qualitativ ausgewerteten Interviews von Wissenschaftlern eines britischen Krebsforschungsfonds (Davies 1998, 68).

⁷ Diesen Zusammenhang belegen eine Reihe unterschiedlicher aktueller Studien aus aller Welt, so z.B. eine E-Mail-Fragebogenstudie an einer australischen Regionaluniversität (Jirojwong/Wallin 2002), eine Zitatanalyse elektronischer Zeitschriften der US-Amerikanerin Susan D. Herring (2002), eine Longitudinalstudie unter Ingenieuren an der Universität von Michigan von Holland/Powell (1995) oder eine kombinierte Fragebogen-/Interview-Studie aus Malaysia (Zainab 2001).

3. „Verfügbarkeit hat Priorität“

Die neuen Informationstechnologien und ihre Folgen haben das Informationsverhalten beeinflusst. Eine dieser Veränderungen zeigt sich bei der Entscheidung, welche Information gesucht und wissenschaftlich verarbeitet wird. Man kann erwarten, dass innerhalb eines wissenschaftlichen Arbeitsprozesses allein die erwartete Relevanz der Information ein Kriterium sein wird, um sich mit ihr auseinanderzusetzen. Offensichtlich finden aber in der Praxis auch andere Kriterien Anwendung. Folgendes Zitat eines Teilnehmers an der IMPEL 2-Studie an der School of Information Studies at Northumbria (Edwards et al. 1998, zitiert nach Banwell et al. 2000, 190) illustriert diesen Punkt anschaulich:

„A lot of what I do depends upon what I can access from my desk. There needs to be a critical mass of easily accessible relevant information to make electronic sources worth while developing the skills to use them.“

Die Verfügbarkeit von Information ist danach ein hoch relevantes Kriterium für ihre Auswahl⁸. Diese Einschätzung deckt sich mit den Ergebnissen zahlreicher empirischer Studien, die eine Tendenz zur umfangreichen Nutzung elektronisch verfügbarer Texte nachweisen⁹. In Großbritannien wurde gerade für die Fächer Medizin und Biologie eine Starke Nutzung von elektronischer Information nachgewiesen, da Rechtzeitigkeit und Schnelligkeit als Schlüsselfaktoren der Informationsversorgung angesehen werden (RSLG, 22). Auch die SteFi-Studie (Klatt et al. 2001, 174) erhebt bei Hochschullehrern immerhin einen Nutzungsanteil des Internets zur Recherche und zum Download elektronischer Volltexte von 39,8 % (Suchmaschinen 66,4 %

⁸ Eine Zitatanalyse in Zwischenprüfungsarbeiten der Geographie an der Pennsylvania State University ergab, dass die Kandidaten bevorzugt leicht zu erschließende Informationsquellen nutzen (Fescemyer 2001). Diese auch als problematisch anzusehende Tendenz des Informationsverhaltens umfasst nach der SteFi-Studie (vgl. Klatt et al. 2001) auch das Verhalten der Lehrenden, die „offenbar die Chance des gezielten Zugangs zu systematischer, fachspezifischer, relevanter, bewerteter wissenschaftlicher Information zugunsten globaler, leicht zugänglicher, unübersichtlicher und zufallsanfälliger Informationswege [verschenken]“ (25).

⁹ Z.B. Adams/Bonk (1995); Harter/Kim (1997); Banwell et al. (2000); El-Menouar et al. (2000); Harrison et al. (2001); Herring (2002); Hiller (2002); Melgoza et al. (2002).

und OPAC-Nutzung 40,8 %) ¹⁰. Unterstützt werden diese Beobachtungen von longitudinalen Vergleichen empirischer Studien wie bei Hiller (2002, Tabelle 3 und 4). Dabei zeigt sich, dass die Befragten mehr und mehr die Fernnutzung der Bibliothek gegenüber dem physischen Besuch bevorzugen. Bei den Nutzenden hat die Forderung „deliver fulltext to desktop“ oberste Priorität (Hiller, Tabelle 10). In Medizin, Ingenieurwissenschaft und Naturwissenschaften werden elektronische Zeitschriften als wichtigstes Medium betrachtet; ein Vergleich zwischen 1998 und 2001 weist hohe Steigerungsraten auf (Hiller 2002, Tabelle 7). Nicht zuletzt hat auch die BMBF-Studie hier eine eindeutig starke Präferenz für die leichte und direkte Online-Verfügbarkeit der gewünschten Information nachgewiesen, die bei Naturwissenschaft und Medizin besonders stark ausgeprägt ist (vgl. ADL, Schlussbericht, S. 16; dazu auch Löw 1998, 466).

A. „Now or never“

Naheliegender ist es, das Problem der Verfügbarkeit als eines der Informationsbeschaffung allein anzusehen. Doch ein bemerkenswerter Punkt bei der Priorität des Verfügbarkeitskriteriums liegt in der zugleich wachsenden einheitlichen Sicht der Benutzer auf Recherche und Beschaffung. Es findet aus Benutzersicht immer weniger Differenzierung statt zwischen den Problemen der Informationssuche und denen der Beschaffung. Gerade in Bereichen mit geringem Individualisierungsgrad der Forschung und hohem Praxisbezug bestimmt schon bei der Suche nach Information die voraussichtliche Verfügbarkeit die mögliche Nutzung des Mediums mit ¹¹. Innerhalb der Medienart, die direkt verfügbar ist, wird bevorzugt und ausführlich recherchiert. Andere werden gar nicht oder weniger intensiv zur Kenntnis genommen. Diese Priorität lässt sich auch an der Frage nach akzeptablem Verzicht auf Seiten der Wissenschaftler ablesen. Gerade hier gibt es

¹⁰ Die gleichlautende Frage bei Studierenden zeitigt interessanterweise andere Ergebnisse. Hier hat der Punkt Recherche/Download von Volltexten nur einen Nutzungsanteil von 25,9%. Vgl. Klatt et al. (2001, 129).

¹¹ Nach der BMBF-Studie haben vor allem Naturwissenschaftler und Humanmediziner – im Gegensatz zu Geisteswissenschaftlern - Probleme mit fehlenden Online-Zugängen, seltener mit der Suche nach Bezugsquellen (ADL, Zwischenbericht, S. 4). Diese fächerspezifischen Unterschiede werden auch durch andere Studien bestätigt, z.B. Rowley 2000; Hiller 2002; Löw 1998.

der Wissenschaftler ablesen. Gerade hier gibt es offensichtlich Unterschiede bei den verschiedenen Fächern. So wird z.B. der Vorschlag, dem steigenden Kostendruck mit der Methode „cancel print - get electronic“ zu begegnen, von Mediziner*innen, Ingenieur*innen und Naturwissenschaftler*innen begrüßt, von Geisteswissenschaftler*innen allerdings deutlich abgelehnt (vgl. Hiller 2002, Tabelle 7)¹². Dieser Trend wird von Tenopir et al. (2001a, Folie 15) bestätigt. Anwendungsorientierte Disziplinen tendieren eindeutig zu einer „now or never“-Mentalität: entweder ich kann das Medium *sofort* an meinem Arbeitsplatz einsehen, oder ich benutze es gar nicht. Diese Haltung erwächst vor allem aus den starken zeitlichen Anforderungen an das jeweilige zu lösende Problem, aber auch aus dem pragmatischen Charakter der Forschungsaufgabe selbst.

B. Ein unendliches Puzzle

Geistes- und Sozialwissenschaftler stehen dagegen stärker in einer Forschungstradition bei der Lösung ihrer Aufgaben, sie haben andere Probleme bei der Verfügbarkeit als den Zeitdruck. Für diese Personengruppe stellt sich tatsächlich eher die Frage, ob und welche gewünschten Medien tatsächlich - auch langfristig - zu bekommen sind. In der Regel wollen sie nicht auf die Kenntnisnahme von Quellen verzichten, sondern zusätzliche Quellen erschließen, was auch damit zusammenhängt, dass sich in stark individualisierten geisteswissenschaftlichen Fachgebieten ein allgemein gültiger Kanon von Literatur, der den Umfang der relevanten Literatur objektiv begrenzt, kaum festmachen lässt. Hier haben theoretische, informationswissenschaftliche Probleme wie das „information retrieval dilemma“ eine durchaus praktische Bedeutung¹³. Oft ist es gerade das unübliche oder seltene Material, an

¹² Eine Kostenreduktion über „articles on demand“ findet allerdings auf allgemeiner Basis eher Zustimmung (vgl. Tabelle 8).

¹³ Obgleich ein wissenschaftlich motivierter Anspruch auf Vollständigkeit der Bezugnahme auf relevante Literatur gilt, gibt es keinen eindeutig definierbaren, objektiv gültigen Endpunkt einer Informationsrecherche. Niemand kann eine Informationsquelle derart umfassend auswerten, dass sie durch eine entsprechende Indizierung über alle denkbaren Recherchepfade zugänglich wird. Die Frage der Relevanz kann nicht „von außen“ beantwortet werden, sie ist als wissenschaftliche Fragestellung auf der Metaebene bereits Bestandteil der inhaltlichen Diskussion über das individuell gewählte Forschungsthema selbst. Vgl. dazu u.a. Stoa (1991, 251); Nel (2001, 31); Cole (1998).

dem die Forschenden interessiert sind¹⁴. Ein in der Interview-Studie von Cole (1998, 41) befragter Student verwendet zur Veranschaulichung dieses Problems die Metapher des Puzzlespiels, um den eigenen Informationsbedarf zu beschreiben:

„Your conceptual jigsaw is getting bigger all the time, and occasionally you find you’ve — very like a jigsaw — you’re doing a bit of blue sky at the top, and you’ve done it all incorrectly, and you got to kinda take it to pieces and put it back somewhere else.”

Diese drei in der Fachliteratur herausgehobenen Themen – Information Overload, persönliche Kontakte und das Problem der Verfügbarkeit - wurden bei der Vorbereitung der Gespräche in den Fokusgruppen sowie der Erstellung des Fragebogens berücksichtigt. Insbesondere wurden die fachlichen Unterschiede im Verhalten der Wissenschaftler in Hinsicht auf diese drei Problembereiche untersucht.

B. Ergebnisse der Fokusgruppen

1. Aufgaben und Zusammensetzung der Fokusgruppen

Im März 2002 fanden in Münster (Anglistik, BWL), Düsseldorf (Biologie), Hamburg (Geschichte) und Aachen (Maschinenbau) Expertengespräche von jeweils 8-12 Fachwissenschaftlern aus den ortsansässigen Universitätsinstituten in sog. „Fokusgruppen“ statt. Gegenstand der Gespräche waren die für die jeweilige Gruppe repräsentativen Eigenarten des Informationsverhaltens. Das praktische Ziel dieser Maßnahme bestand in der kritischen Prüfung von Struktur und Inhalt des zu entwickelnden Fragebogens.¹⁵ Die von den Teilnehmern dargestellten Erfahrungen, Ansichten, Probleme und Bedürfnisse erlaubten es, die den Fragen zugrunde liegenden Forschungshypothesen begrifflich-analytisch stärker zu differenzieren und in Einzelfällen kritisch zu hinterfragen. Zudem ermöglichten die Ergebnisse der Fokusgruppen

¹⁴ RSLG (20): Geisteswissenschaftler nannten in erheblichem Maße auch Quellen wie Zeitungen, Mikroformen, Rara und Handschriften, Karten und Fotosammlungen als wesentlich für ihre Recherche.

¹⁵ Bei der Studie zum Informationsverhalten britischer Forscherinnen und Forscher wurden Fokusgruppen sowohl für die Erstellung des Fragebogens als auch die Bewertung der Ergebnisse eingesetzt (RSLG, 13)

schon vor der Auswertung der Fragebögen einen ersten vorläufigen Blick auf die erwartbaren Ergebnisse der Studie.

2. Arbeitsergebnisse der Fokusgruppen

A. Information

„information overload“

Allen Fächern gemeinsam war die Klage über die große Informationsflut und das daraus resultierende Problem, die relevanten und wertvollen Publikationen aus den Angeboten herauszufiltern. Dabei wurden als zentrale Punkte sowohl die Quantität der Veröffentlichungen als auch die Frequenz der Neuerscheinungen genannt. Die Ergebnisse der Literaturanalyse zum angebotsinduzierten Overload-Phänomen fanden hier eine deutliche Bestätigung. In Anbetracht der Folgen eines ausgeprägten „publish or perish“ - Habitus im akademischen Wissenschaftsbetrieb stehen die Wissenschaftler hier vor einer Aufgabe, die selbst mit einer überdurchschnittlich großen Kompetenz bei der Informationsrecherche kaum mehr bewältigt werden kann. Zugleich besteht aber der allgemeine Wunsch nach der grundsätzlichen Verfügbarkeit *aller* Informationen. Die eigene Forschung verlangt wie selbstverständlich, in seinem eigenen Fachgebiet „up to date“ zu sein. Es wurde zudem allgemein als wichtig erachtet, autonom über die Kriterien der Informationsauswahl zu bestimmen, so dass diese Aufgabe, wenn überhaupt, nur in einem sehr begrenzten Ausmaß delegiert werden kann. Es gab auch deutliche Hinweise auf nachfrageinduzierte Überlastungsphänomene.

Ein besonderes Problem zeigte sich bei interdisziplinärer Arbeit. Die Entwicklung zu mehr Interdisziplinarität, wie sie z.B. bei den „cultural studies“ in der Anglistik anzutreffen ist, führt offensichtlich zu einer enormen Erweiterung des Spektrums von Informationsquellen aus den verschiedensten Quellen: („Länger suchen, mehr beschaffen, weniger schlafen“). Neben der quantitativen Zunahme an relevanten Informationen werden hier auch Probleme mit Suchmaschinen genannt und Wünsche nach personalisierten Profildiensten bzw. speziellen Anglistik-OPACs geäußert.

Allgemein wurde das Phänomen der Überlastung durch Information von den meisten Teilnehmern an den Fokusgruppen von sich aus benannt oder war von diesen

zumindest nachvollziehbar. Damit verbunden ist auch die zunehmende Bedeutung der Informationssicherung und -verwaltung gegenüber der eigentlichen Informationsverarbeitung, die zeitlich immer weiter nach hinten verlagert wird.

Zwei Arten von Information

In den Fokusgruppen ergab sich, dass allgemeine und spezielle Information unterschiedlich gesucht wird. *Allgemeine Informationen* über die aktuelle Forschung im eigenen Fach werden i.d.R. mit „aufmerksamer Passivität“ begleitet und, soweit möglich, einer institutionalisierten Recherche überlassen (z.B. indem die Inhaltsverzeichnisse einschlägiger Zeitschriften innerhalb des Fachbereichs verteilt werden oder die Zeitschriften selbst zur Ansicht „umlaufen“). *Spezielle Informationen* zum eigenen Forschungsvorhaben werden dagegen aktiv in verschiedenen Medien recherchiert. Dabei lassen sich die Suchenden, verbunden mit einem unbestimmten Verwertungsinteresse, durchaus von gefundener Information anregen, die nicht unbedingt direkt dem eigenen Forschungsthema entsprechen muss. Man arbeitet sich im „Schneeballsystem“ von Bekanntem zu Unbekanntem vor, „Kommissar Zufall“ spiele eine große Rolle. „Forschung funktioniert nicht so, dass man immer weiß, was man sucht“.¹⁶

Strategien der Recherche

Bei den Recherchestrategien zeigte die Diskussion deutliche Unterschiede der Fächer. In der Geschichtsforschung mit sehr individuellen Themen wurde die intuitive Suche betont, bei der man sich durch gefundene Information für die eigene Arbeit inspirieren lässt. In anwendungsorientierter Forschung (Maschinenbau) sind die Ergebnisse anderer Mitglieder der „scientific community“ von großem Interesse. Bei Biologie wie Maschinenbau zeigte sich aufgrund des starken Wandels im Arbeitsgebiet und der genügenden Redundanz von Information eine Neigung, bei der Recherche „Mut zur Lücke“ zu haben. Im Maschinenbau ist diese Haltung auch die Folge einer sehr engen Verbindung zur Industrie (auch im Austausch fachspezifischer Informationen), was eine stringente Ergebnisorientierung bei der praktisch-

¹⁶ Die Bedeutung des Zufallsfundes durch Browsing wurde auch von Mitgliedern der Fokusgruppen der britischen Studie hervorgehoben und im elektronischen Kontext problematisiert: „The concept of serendipity was seen as one of value to research but easily lost with an increased move to electronic access – „browsing is different and more difficult electronically“.“ (RSLG, 38)

wissenschaftlichen Arbeit notwendig macht. Bei weniger anwendungsorientierten Wissenschaften wird demgegenüber tendenziell mehr Wert auf Vollständigkeit der Information gelegt.

Überraschend homogen waren die Antworten der Teilnehmer auf die Fragen zum Zeitaufwand für die Informationssuche und -beschaffung: Ungefähr ein halber Tag pro Woche wird für die Recherche aufgewendet.

Informationsquellen

Als Informationsquellen wurden neben Zeitschriften und Abstracts vor allem Newsletter und Mailinglisten, Suchmaschinen im Internet, Fachdatenbanken, Monographien und Bibliographien, persönliche Kontakte sowie die Teilnahme an Tagungen bzw. Kongressen genannt. Mit allen diesen Quellen sind spezifische Vorzüge und Probleme verbunden.

Während die zeit- und kostenaufwändige Analyse des Inhalts von *Zeitschriften* zum „information overload“-Phänomen beiträgt, kommt bei der Durchsicht der *Abstracts* noch ein Frustrationseffekt hinzu: Oft sind sie zu allgemein gehalten, oder sie werben für den Text in einer irreführenden Weise, indem dieser den Versprechungen des Abstracts nicht gerecht wird. Zeitschriften wurden vor allem in der Biologie, der Betriebswirtschaftslehre und dem Maschinenbau als besonders wichtige Informationsquelle genannt, womit auch ein entsprechend starker Wunsch nach einer verbesserten Online-Verfügbarkeit verbunden war.

Im Bereich Maschinenbau haben die befragten Wissenschaftler zur Auswertung der Zeitschriftenliteratur ein eigenes Intranetsystem aufgebaut, bei dem die Inhaltsverzeichnisse von 20-25 Zeitschriften regelmäßig ausgewertet werden. Von dieser Gruppe wird neben der Zeitschriftenliteratur aber auch die Wichtigkeit von Preprint-Servern betont sowie der Wunsch nach einem Zugang zu Projektberichten geäußert.

Die allgemein anzunehmende hohe Organisationskompetenz in der Betriebswirtschaftslehre zeigt sich im Umgang mit dem übergroßen Informationsangebot. So wird in einigen Instituten ein Zeitschriftendienst organisiert: Ein „Bibliotheksbeauftragter“, der die Forschungsgebiete im Fachbereich kennt, analysiert die Artikel der

aktuellen Zeitschriften, kreuzt die relevanten Artikel im Inhaltsverzeichnis an und scannt diese zur weiteren Verteilung.

Individuelle Überlastung wurde auch im Zusammenhang mit *Mailinglisten* und *Newslettern* erwähnt. Sie dienen nur auf den ersten Blick der Zeitersparnis. Tatsächlich verschärfen sie oft noch den Overload-Effekt, da das Herausfiltern wichtiger Informationen einen erheblichen zusätzlichen „Verwaltungsaufwand“ bedeutet. Mailinglisten bieten allerdings in der Art der Information erhebliche Vorteile, da über sie sonst nicht zugängliche fachliche Ansätze oder auch Hintergrundinformationen im Wissenschaftsbetrieb vermittelt werden.

Der Informationssuche über das *Internet* wurde von allen Fächern eine steigende Bedeutung zuerkannt, vor allem für die Beobachtung aktueller Trends.¹⁷ Allerdings sei eine Stichwortsuche über Google eine Jagd „mit der Schrotflinte“. Beim Umgang mit Information im Internet ist ein Trend zur Umkehrung der traditionellen Bewertung von Texten nach ihrem Inhalt zu beobachten: Da es ein ausgeprägtes Bedürfnis nach unmittelbar über Downloads zugänglichen Volltexten gibt, richtet sich die Wertigkeit der Information zunehmend nach ihrer Verfügbarkeit. Gerade von den Vertretern der stark anwendungsorientierten Wissenschaftsdisziplinen wie Maschinenbau, Betriebswirtschaftslehre oder Biologie wurde hier die „now or never“-Mentalität (s.o.) bestätigt. In diesem Zusammenhang verwischt sich nach und nach die Grenzen von Literaturrecherche und -beschaffung, z.T. ist dieser Sachverhalt den Teilnehmern auch bewusst und wird nachgerade als ein Paradigmenwechsel im wissenschaftlichen Arbeiten angesehen.

Während alle bisher genannten Informationsquellen eine große Rolle bei der Versorgung mit allgemeinen Informationen besitzen, um „auf dem Laufenden“ zu bleiben, dient die Recherche über (fachspezifische) *Datenbanken* vornehmlich der Absicherung des eigenen speziellen Forschungsvorhabens in Hinsicht auf Vollständigkeit der erfassten Literatur oder dazu, bereits bekannte Literatur neu zu suchen. In einzelnen Fächern wie Geschichte wurde beklagt, dass zu wenige Fachdatenbanken zur Verfügung stehen.

Informationsversorgung über individuelle Suchprofile (die im Übrigen auch für die Recherche über Suchmaschinen im Internet von Bedeutung ist) wurde zwar grund-

¹⁷ Dies deckt sich mit den Einschätzungen der Fokusgruppen in der britischen Studie (RSLG, 38)

sätzlich positiv bewertet, folgende Probleme wurden aber für die Formulierung von Suchproblemen genannt:

- rasch wechselnde Fachterminologie (BWL),
- unzulängliche Thesauri (alle),
- mangelnde Transparenz (alle),
- variierende Forschungsinteressen, „kampagnenorientierte Arbeit“ (Biologie),
- Profilformulierung nicht möglich, da der Forschungsgegenstand zu individuell ist (Geschichte)
- Problem der zu engen bzw. zu weiten Formulierung: Zu enge begriffliche Vorgaben können dazu führen, dass nützliche Informationen übersehen werden („Korridorproblem“); bei zu weiten Vorgaben wird die Informationsflut ungenügend eingedämmt.

Monographien haben eine zweifache Bedeutung bei der Informationsrecherche. Zum einen geben die Kataloge der Verlage einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen im eigenen Fach, zum andern bilden Monographien nach wie vor den Ausgangspunkt für eine neu anzulegende Bibliographie für das eigene Forschungsvorhaben. Letzteres trifft vor allem auf die Geisteswissenschaften zu. Von diesen wurde die wissenschaftliche Bedeutung von *Bibliographien* als „unverzichtbares Handwerkszeug des Wissenschaftlers“ betont und zugleich bedauert, wie sehr die Fähigkeit zum Bibliographieren und der Umgang mit ihnen vor allem bei den Studierenden immer mehr schwinde. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass vor allem kommentierte Bibliographien dazu dienen können, vorhandenes Wissen „einzusortieren“.

Persönlichen Kontakten und *kollegialen Netzwerken* wurde im Allgemeinen eine hohe Bedeutung für den Zugang zu Informationen zugesprochen. Hier kommt die soziale Funktion von Fachinformation voll zum Tragen: Die Kommunikation mit den Kollegen sichert die Anschlussfähigkeit der eigenen Forschung. Die Bedeutung dieser Kontakte ist allerdings auch fachabhängig: Während in der Betriebswirtschaftslehre und dem Maschinenbau ein Forschen ohne die intensiven Kontakte zu Kollegen nicht möglich wäre, sind die individualisierten Geisteswissenschaftler etwas unabhängiger von den Informationen anderer. Der Informationsfluss wird besser und wertvoller empfunden, je kleiner, überschaubarer und spezieller der Kreis

derjenigen ist, mit denen man regelmäßig Kontakt hat. Dieser Punkt wurde vor allem im Fach Maschinenbau betont. Ein Netzwerk der Alumni bildet nicht selten der Kern eines effektiven Informationsaustausches. „Die schweißtechnische Welt spricht miteinander“, so bezeichnete ein Teilnehmer der Fokusgruppe dieses Gruppenerleben in der Wissenschaft. Interessant war, dass sich dieser Informationsaustausch im Maschinenbau auf Deutschland beschränkt. Man publiziert weitgehend in deutscher Sprache, da die Klientel der Forschung - die Firmen - dies bevorzugt.

Die Teilnahme an *Tagungen und Kongressen* bietet nach Aussagen in den Fokusgruppen einen kaum nennenswerten Beitrag zur Informationsgewinnung. Als Informationsquelle für das eigene Forschungsvorhaben wird diese Gelegenheit jedenfalls kaum genutzt. Dafür hat die Teilnahme aber eine große soziale Bedeutung, sowohl für die Gewinnung von Hintergrundinformationen („in der Kaffeepause“) als auch für die individuelle fachinterne Sozialisation. Strömungen und Trends sind hier ebenso wahrnehmbar wie die aktuell gültigen Sprechordnungen im wissenschaftlichen Diskurs.

B. Beschaffung

Grundsätzliches

Der Aufwand an Zeit und Mühe für die Recherche nach Information trifft bei den Wissenschaftlern grundsätzlich auf eine weitaus größere Akzeptanz als der Aufwand für ihre Beschaffung. Während die Informationsrecherche noch als integrativer Bestandteil der eigenen autonomen Forschungstätigkeit verstanden wird, ist die Beschaffung ein Vorgang, der in wesentlichen Teilen als von der eigenen Forschungstätigkeit getrennt und fremdbestimmt wahrgenommen wird. Abhängig von Bibliotheken, externen Diensten oder z.T. internationalen Lieferanten hinkt die Beschaffung der Recherche stets hinterher.

Beschaffungswege

So wundert es nicht, dass der Zeitfaktor eine außerordentliche Rolle bei der Frage der Beschaffung von Informationen spielt. Zeitaufwändige Beschaffungswege werden oftmals - obgleich möglich - nicht genutzt, weil die zu erwartende Zeit bis zur Verfügbarkeit der Informationen als zu lang empfunden wird (genannt wurde ein

Maximum von 1 Woche). Dieser Punkt wurde vor allem in den Fächern Maschinenbau und Biologie betont. Über das Ausschlusskriterium Zeit gewinnt – ganz im Sinne der „now or never“-Mentalität - der Faktor der lokalen Verfügbarkeit von Informationen an Bedeutung. Hier zeigte sich eine hierarchische Differenzierung:

- Verfügbarkeit im eigenen Seminar/Fachbereich,
- in der lokalen Hochschulbibliothek,
- in einer anderen Seminarbibliothek vor Ort,
- über das Fernleih- bzw. Dokumentliefersystem.

Auch wenn die Fernleihe in der Hierarchie ganz unten steht, wird sie insbesondere von den Vertretern der Anglistik, der Geschichte und der Betriebswirtschaftslehre, bei denen Monographien als Informationsquelle eine größere Bedeutung haben, als sehr wichtig empfunden. Bei der Anglistik, die stark auf anglo-amerikanische Literatur angewiesen ist, wurde der problematische und zeitaufwändige Auslandsleihverkehr beklagt. Aber auch die Alternative einer käuflichen Erwerbung von Büchern dauere bei anglo-amerikanischen Verlagen oft viel zu lange, beschwerten sich einige Vertreter der Betriebswirtschaftslehre.

Allen Beschaffungsvarianten voran geht aber die Prüfung nach einer Online-Verfügbarkeit der gesuchten Informationen. Wie bereits die Literaturanalyse zeigte, ist die Aufhebung der Trennung von Recherche und Beschaffung Präferenz aller Forschenden. Wenn es um Quelleneditionen, Lexikonartikel oder (retrodigitalisierte) Kataloge geht, besteht sogar eine latente Erwartungshaltung nach einer Online-Verfügbarkeit. In der Betriebswirtschaftslehre kommt der Online-Verfügbarkeit neben der lokalen Verfügbarkeit sogar die Rolle eines Schlüsselkriteriums bei der Entscheidung zum Verzicht auf eine benötigte Literatur zu. Die Vertreter des Faches Geschichte, für das noch wenige digitalisierte Informationen angeboten werden, äußerten starkes Interesse an der Digitalisierung von Quellen und an der Retrokatalogisierung. Ähnliches gilt für die Anglistik: Auch hier wurde Digitalisierung älterer Bestände gefordert¹⁸. Es werden aber durchaus auch Grenzen der Möglichkeiten der

¹⁸ ADL (Anhang 1, S. 24) erhob, dass 83 % der Wissenschaftler die Ansicht haben, in zusätzlichen Online-Angeboten, insbesondere bei älteren Informationen, läge ein großes bis sehr großes Verbesserungspotenzial. 79 % sahen dies auch bei erweiterten Zugangsrechten zu bereits bestehenden Online-Angeboten.

Online-Verfügbarkeit anerkannt. So besteht nicht der Anspruch, alle Zeitschriftenbände komplett zu digitalisieren. Abgesehen davon besteht bei vielen Wissenschaftlern auch ein ausgeprägter Wunsch, das recherchierte Buch selbst in den Händen zu halten.

Vor allem seitens der anwendungsorientierten Forschung wurde der Warencharakter von Information betont. So werden im Maschinenbau Ergebnisse oftmals nicht veröffentlicht, sondern nur an den Auftraggeber geliefert. Geisteswissenschaftler zeigten eine deutliche Bereitschaft, sich über spezielle Fachbuchhandlungen oder Antiquariate die notwendige Literatur auf eigene Kosten zu besorgen und so auch einen Zeitvorteil zu nutzen.

Beschaffungsprobleme

Wie bereits deutlich wurde, ist der Zeitfaktor eines der sensibelsten Probleme bei der Beschaffung, insbesondere in den Fächern, die durch ihre Anwendungsorientierung auf eine schnelle Verfügbarkeit von Information angewiesen sind. Geisteswissenschaftler sehen sich dabei oft auch anderen Behinderungen in ihrer Forschungstätigkeit ausgesetzt: Die Seltenheit und das Alter der Quellen, die sie zur Informationsbeschaffung einsehen müssen, zwingt sie nicht selten dazu, selbst auf die Reise zu gehen, da über den Fernleihverkehr solche Quellen häufig nicht zugänglich sind und digitalisiertes Material hier noch kaum vorhanden ist. Von den Historikern wurde das Verhältnis von Informationsrecherche zur Beschaffung mit 30 : 70 geschätzt, also ein besonders hoher Aufwand für die Beschaffung.

Bei Dokumentenlieferdiensten wie JASON wurde neben der zu langen Zeitdauer wiederholt die schlechte Scanqualität und die mangelnde Rückmeldung bei Nicht-Verfügbarkeit der bestellten Informationen kritisiert. In Einzelfällen wurde das Verfahren auch als zu kompliziert bemängelt.

C. Die Sondersammelgebiete (SSG)

Die jeweiligen für sie relevanten Sondersammelgebiete waren unter den Wissenschaftlern weitgehend unbekannt. Nur in Einzelfällen waren die Teilnehmenden in der Lage, die Bibliothek zu benennen, die für ihr eigenes SSG zuständig ist. In der Regel ist es den Informationssuchenden auch gleichgültig, woher die Literatur stammt, die sie benötigen: „Diese Titelblätter, die bei der Fernleihe dabei sind, ig-

noriert man". Entscheidend ist, die Literatur ist für sie schnell und sicher verfügbar. Die den SSGs angegliederten „Virtuellen Fachbibliotheken“ sind ebenfalls wenig bekannt, obgleich hier ein deutliches Interesse auf Seiten der Wissenschaftler spürbar wurde, wenn sie auf die angebotenen Möglichkeiten hingewiesen wurden.

Trotz des geringen Bekanntheitsgrades besteht aber eine grundsätzlich hohe Akzeptanz für ein bestehendes Sondersammelgebiet im eigenen Fach. Dies entspricht dem ausgeprägten Interesse an einer schnellen und einfachen Verfügbarkeit der gewünschten Literatur („Ich finde es schön, dass es eine Stelle gibt, wo ich mir sicher sein kann, dass alle Literatur, die ich haben will, existiert. Wo das ist, das ist so egal.“).

D. Resümee

Die Diskussion in den Fokusgruppen zeigte viele Gemeinsamkeiten für alle Fächer:

- Die Informationsmenge übersteigt die Arbeits- und Aufnahmekapazität des Einzelnen.
- Der Zeitaufwand für die Informationsrecherche und -beschaffung ist in allen Fächern erheblich (ca. ½ Tag pro Woche), steigert sich aber noch bei interdisziplinärer Forschung.
- Die sofortige und direkte Verfügbarkeit von Information wird immer wichtiger; Nicht-Verfügbarkeit kann zum Verzicht führen.
- Delegiert wird - wo dies möglich ist - eher die Beschaffung als die Informationsrecherche.
- Informationsnetze („invisible colleges“) haben hohe Bedeutung für den Informationsaustausch.
- Die Sondersammelgebiete und ihre Dienstleistungen sind durchweg kaum bekannt.

Andererseits zeigten sich deutliche Unterschiede bei den Fächern. In den Geisteswissenschaften spielen gedruckte Bestände und damit auch Bibliothekskataloge eine wesentlich größere Rolle als in den Naturwissenschaften/Technik. Rasche Fernleihwege und Digitalisierung relevanter Quellen werden daher dringend gefordert. Die sehr individuellen Forschungsthemen („Wir sind alle mehr oder weniger Einzelkämpfer“) lassen die Vernetzung mit anderen Wissenschaftlern und die Informa-

tionsbelieferung über festgelegte Profile z. T. als weniger wichtig erscheinen. Um die zu einem Thema vorhandene Information umfassend zu erhalten, werden auch längere Wartezeiten und umständliche Beschaffungswege (z. B. Bibliotheksreisen) in Kauf genommen. Häufig wurde erwähnt, dass man nicht nur gezielt suche, sondern sich von gefundenen Themen inspirieren lasse: „Forschung funktioniert nicht so, dass man immer weiß, was man sucht“.

Bei stark anwendungsorientierter Forschung (z. T. sogar Auftragsforschung), vor allem im Maschinenbau, aber auch in Biologie und Betriebswirtschaftslehre sind der Zeitfaktor und die lokale Zugriffsmöglichkeit ausschlaggebend: Was nicht rasch und ohne großen Aufwand verfügbar ist, wird häufig als verzichtbar angesehen. Persönliche Netzwerke haben eine größere Bedeutung als in den Geisteswissenschaften. Literatursuche wird - wenigstens teilweise - eher delegiert als in den Geisteswissenschaften.

Die Vertreter der Betriebswirtschaftslehre standen mit ihren Aussagen eher zwischen den Geisteswissenschaften und den Naturwissenschaften/Technik. Sie zeigten größeres Interesse an gedruckten Medien als z. B. die Biologen, aber auch starke Ausrichtung an elektronisch verfügbaren Zeitschriften und Abstract-Diensten.

III. Verfahren bei Umfragen und Analysen

1. Bestimmung der Zielgruppe

Laut Projektantrag besteht die Zielgruppe der vorliegenden Untersuchung aus „alle[n] Wissenschaftler[n] in aus öffentlichen Mitteln geförderten deutschen Forschungseinrichtungen“. Als Forschungseinrichtungen werden alle Universitäten und Fachhochschulen sowie hochschulunabhängige Forschungsinstitute angesehen, die mit öffentlichen Mitteln gefördert werden. Ausgeschlossen sind Forschungsbereiche kommerzieller Unternehmungen. Die Gruppe der befragten Wissenschaftler sollte etablierte Forschende ebenso umfassen wie Nachwuchswissenschaftler. Eingeschlossen wurden daher Professoren, Assistenten und wissenschaftliche Angestellte, nicht aber wissenschaftliche Hilfskräfte.

2. Struktur des Fragebogens

Der Fragebogen gliedert sich in vier übergeordnete Abschnitte, die inhaltlich und optisch für die Befragten klar unterscheidbar sind:

- (1) Fragen zur Informationssuche
- (2) Fragen zur Informationsbeschaffung
- (3) Anregungen und Wünsche
- (4) Fragen zum Sondersammelgebiet (SSG)

Am Ende des Fragebogens befindet sich zusätzlich ein kurzer Abschnitt mit Fragen zur genaueren fachlichen Einordnung der Befragten und den soziodemographischen Daten.

Der Fragebogen unterscheidet zwischen Informationssuche und Informationsbeschaffung. Aus bibliothekarischer Sicht handelt es sich hierbei um Vorgänge, die mit unterschiedlichen Dienstleistungen und Arbeitsabläufen verbunden sind. Obgleich aus Benutzersicht Suche und Beschaffung in jüngerer Zeit zunehmend als

Einheit gesehen werden, sind diese beiden Prozesse der Informationsfindung sowohl in ihrem sozialen Kontext als auch in Hinsicht auf die verwendeten Hilfsmittel noch als verschiedenartige Arbeitsfelder in der Forschungs- und Lehrtätigkeit erkennbar. Wie bereits bei den Fokusgruppen deutlich wurde, gilt der Prozess der Suche gemeinhin als Bestandteil des wissenschaftlichen Arbeitens, wohingegen die Beschaffung der Informationen selbst auch delegiert werden kann. Entsprechende Unterschiede in den Kompetenzen und Erfahrungen in Suche und Beschaffung waren zu erwarten.

Im Abschnitt zur Informationssuche werden vier Gruppen von Informationsquellen unterschieden, an denen sich die Antwortmöglichkeiten zu diesem Thema orientieren:

- (a) Kontakte: persönliche Kontakte, Kongresse/Veranstaltungen
- (b) Nachweisinstrumente: Bibliographien, Current-Contents-Dienste (Zeitschrifteninhalte), Bibliothekskataloge, Verlagskataloge
- (c) Inhalte (sowohl gedruckt wie elektronisch): Fachbücher, Fachzeitschriften, Dissertationen, Diplom- oder Magisterarbeiten, Preprint-Server (Vorabveröffentlichungen)
- (d) Internet: Sammlung relevanter Quellen (Fachportal), Discussion Groups/Mailinglisten, Internetrecherche allgemein (Suchmaschinen)

Mit der Möglichkeit für offene Nennungen konnte diese wie auch alle anderen vergleichbaren Listen des Fragebogens von den Befragten erweitert werden.

Im Frageabschnitt zur Informationsbeschaffung werden vier Arten von Beschaffungswegen unterschieden:

- (a) direkte Beschaffung: eigener Kauf, persönliche Kontakte, institutionelle Direktkontakte
- (b) Nutzung der örtlichen Bibliothek(en): gedruckte Bestände, lokal bereitgestellt Datenbanken/elektronische Zeitschriften
- (c) Lieferdienste: Fernleihe, Dokumentlieferdienste der Bibliotheken, kommerzielle Lieferdienste
- (d) Internet: frei zugängliche Texte/Daten

Den Anregungen und Wünschen wurde ein eigener Abschnitt gewidmet, der sich gleichermaßen auf die beiden Bereiche Informationsrecherche und –beschaffung bezieht. Da Wünsche in Hinsicht auf z.B. Suchprofile und Fachportale bereits mit einer integrierten Sicht auf Recherche und Beschaffung verbunden sind, erschien dieses Vorgehen vorteilhaft.

Die Fragen zur Kenntnis und Nutzung der DFG-Sondersammelgebiete wurden von den allgemeinen Fragen zum Informationsverhalten von Wissenschaftlern getrennt, da aufgrund der Ergebnisse der Fokusgruppen zu erwarten war, dass viele Wissenschaftler keine Kenntnis von ihrem jeweiligen SSG haben oder sich der eigenen Nutzung zumindest nicht bewusst sind. Dieser Abschnitt wurde bewusst an das Ende des Fragebogens gestellt, da Befragte das Ausfüllen des Fragebogens vorzeitig abbrechen könnten, wenn die ersten Fragen für sie nicht relevant erscheinen.

Den Abschluss des Fragebogens bildet, neben den Angaben zum Fach der Befragten und den soziodemographischen Daten, ein großes Feld für die Möglichkeit frei formulierter Anmerkungen zu den angesprochenen Themengebieten.

3. Durchführung und Ergebnisse des Pretests

Zur Überprüfung der Feldfähigkeit des schriftlichen Fragebogens für eine bundesweite repräsentative Befragung wurde ca. zwei Monate vor dem geplanten Beginn der Umfrage ein Pretest durchgeführt. Beteiligt waren die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn und die Technische Universität Aachen. In Bonn wurden Fachwissenschaftler der Fächer Anglistik, Biologie, BWL und Geschichte befragt, in Aachen Vertreter des Fachs Maschinenbau.

Der Fragebogen wurde zusammen mit einem Zusatzfragebogen ausgeteilt. Darin wurde explizit die Möglichkeit gegeben, Kritik zu äußern und Schwierigkeiten zu benennen. Die Befragten monierten am häufigsten die Länge des Fragebogens. Außerdem wurde vor allem eine ansprechendere grafische Gestaltung gewünscht, die die Systematik des Fragebogens mehr herausheben und das Verständnis der teilweise anspruchsvollen Fragen erleichtern sollte. Diese beiden Hauptkritikpunkte wur-

den in einer nachfolgenden Überarbeitung des Fragebogens berücksichtigt. Die Länge des Fragebogens wurde auf 13 sehr großzügig und übersichtlich gestaltete Seiten reduziert. Die Antwortmöglichkeiten wurden auf das Wesentliche reduziert, vereinfacht und klassifiziert.

4. Von der Grundgesamtheit zur Stichprobe

Der Weg von der Erstellung der Grundgesamtheit bis hin zur Feststellung der Stichprobenauswahl mit allen zur Befragung erforderlichen Daten gliederte sich in drei Arbeitsschritte:

- (1) Ermittlung und Zufallsauswahl einschlägiger Institutionen
(Hochschulen / Forschungsinstitute)
- (2) Erhebung persönlicher Kurzdaten aller Fachwissenschaftler der fünf Fächer in den ausgewählten Institutionen
- (3) Auswahl der Stichprobe von Wissenschaftlern und Erhebung der vollständigen Adressdaten

1. Ermittlung und Zufallsauswahl einschlägiger Institutionen (Hochschulen / Forschungsinstitute)

Da es aufgrund des hohen Aufwandes nicht sinnvoll erschien, die persönlichen Daten aller Wissenschaftler aus den fünf zu untersuchenden Fächern in deutschen Hochschulen und hochschulunabhängigen Forschungsinstitutionen zu ermitteln, wurde zunächst eine zufällige Auswahl aus den für die ausgewählten Fächer relevanten Institutionen getroffen.

Für eine solche Auswahl musste zunächst die Gesamtheit aller einschlägigen Institutionen ermittelt werden. Für die Ermittlung der Hochschulen wurde die offizielle Datenbank der Hochschulrektorenkonferenz für die Studienauswahl („Hochschulkompass“: <http://www.hochschulkompass.hrk.de/>) herangezogen, wo diejenigen Hochschulstandorte ermittelt werden konnten, an denen ein grundständiges Studium der fünf ausgewählten Fächer möglich ist. Anhand der Beschreibungen des Sammelauftrags der betreffenden SSGs wurden die einzelnen

melauftrags der betreffenden SSGs wurden die einzelnen Studienrichtungen überprüft und gegebenenfalls aus der Liste gelöscht. Aus der Liste der Studienorte des jeweiligen Faches wurde derjenige Studienort eliminiert, an dem sich das jeweilige SSG befindet, da davon auszugehen ist, dass die Wissenschaftler um die Existenz des SSG ihres Faches an ihrem Standort wissen und folglich ihre Aussagen das Ergebnis verzerren könnten.

In den bereinigten Listen für die Studienorte der fünf Fächer wurden diejenigen Orte gekennzeichnet, die über ein zweischichtiges Bibliothekssystem verfügen. Da die Zweischichtigkeit der meist älteren und größeren Universitäten ein für die Informationsbeschaffung durchaus prägender Faktor ist, sollten die entsprechenden Universitäten angemessen repräsentiert sein.

Ergänzt wurden die Listen um außeruniversitäre Forschungseinrichtungen der einschlägigen, dem jeweiligen Sammelauftrag der ausgewählten SSGs entsprechenden Fachgebiete:

- Fraunhofer Gesellschaft
- Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft
Deutscher Forschungszentren
- Max-Planck-Gesellschaft
- Wissenschaftsgemeinschaft
Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL)

Insgesamt ergab sich hiernach eine Liste von 493 für die fünf ausgewählten SSG-Fächer relevanten Institutionen.

Diese Liste wurde dem infas-Institut für angewandte Sozialwissenschaft übermittelt, wo eine Auswahl nach Zufallsprinzip erfolgte. Diese Auswahl, die insgesamt 125 Institutionen umfasste, wurde anschließend in eine Datenbank eingefügt und über ein Eingabeformular mit einer Tabelle der zu erhebenden persönlichen Daten der entsprechenden Fachwissenschaftler dieser Institutionen verknüpft.

2. Erhebung persönlicher Daten aller Fachwissenschaftler der fünf Fächer in den ausgewählten Institutionen

Die Daten der Wissenschaftler, die nun erhoben wurden, bildeten die Grundgesamtheit, aus der wiederum eine Zufallsauswahl getroffen wurde. Um unnötigen Arbeitsaufwand zu vermeiden, wurden zunächst, d.h. vor der Auswahl nach dem Zufallsprinzip, lediglich die Kurz-Daten der Fachwissenschaftler aus den ausgewählten Institutionen ermittelt. Der Datensatz bestand hierbei mindestens aus vier für die spätere Zufallsauswahl notwendigen Einzeldaten für jede Person —Name, Vorname, Bezeichnung des Faches sowie Funktion (wissenschaftlicher Mitarbeiter oder Professor).

Für die Ermittlung der Daten wurden vor allem die Internetquellen der entsprechenden Institutionen genutzt. In der Regel wurde daher auch eine URL angegeben, die auf die Quelle der Information und/oder auf nützliche Adressdaten für die ggf. notwendige zweite Runde der Datenerhebung hinweist. Die Korrektheit der Angaben aus der Internetquelle kann als hoch eingeschätzt werden, ebenso die Aktualität, die zumeist aufgrund entsprechender Angaben kontrollierbar ist. Entstand bei der Datenermittlung der Eindruck, dass die Angaben falsch, unvollständig oder nicht mehr aktuell seien, wurden die Daten bei Hochschulen über gedruckte Vorlesungsverzeichnisse kontrolliert und ggf. korrigiert. Bei hochschulunabhängigen Institutionen geschah dies mittels der jeweils verfügbaren alternativen Informationsquellen.

Durchgehend wurden alle Personen in die Datei aufgenommen, die explizit unter der Bezeichnung „Professor“ oder „Wissenschaftlicher Mitarbeiter“ ausgewiesen sind. Emeritierte Wissenschaftler, soweit in der Informationsquelle angegeben, wurden nicht aufgenommen, da in der Regel nicht eingeschätzt werden konnte, ob und in welchem Ausmaß diese Personen noch aktiv am Forschungs- bzw. Lehrbetrieb teilnehmen. Personen, die als studentische oder wissenschaftliche Hilfskräfte ausgewiesen waren, blieben unberücksichtigt, ebenso Personen mit institutseigenen Bezeichnungen (wie z.B. „Research Assistant“ in der Anglistik), die in ihrer Funktion mit Hilfskräften vergleichbar sind. Sofern sich allerdings eine Personengruppe mit nicht eindeutigen, institutseigenen Bezeichnungen überwiegend aus Postgradu-

ierten (ab „Dr.“) zusammensetzte, wurden die Mitglieder dieser Gruppe aufgenommen; ebenso, wenn die Personen aus einer fraglichen Gruppe erkennbar mit selbständigen Aufgaben in der Lehre betraut sind. Lehrbeauftragte wurden ebenfalls grundsätzlich in die Datei aufgenommen, sofern sie in den Informationsquellen (Internet oder Vorlesungsverzeichnis) verzeichnet waren.

Die Zielmenge der für die Grundgesamtheit zu erhebenden Datensätze wurde von infas auf folgende Weise ermittelt (vgl. dazu Tabelle 1): Auf der Grundlage der Angaben im Statistischen Jahrbuch 2000 für die Bundesrepublik Deutschland wurde die Menge der Wissenschaftler in Bezug auf die fünf ausgewählten Fächer festgestellt. Etwa der fünfzehnte Teil dieser Zahl bildet die Größe der Gruppe der zu befragenden Personen. Die Mindestanforderungen an die Repräsentativität einer Befragung verlangen eine Gruppengröße von 100 Personen. Dies war, wie der Tabelle zu entnehmen ist, für das Fach Anglistik nicht gegeben. Daher war eine statistische Neugewichtung der fünf Gruppengrößen erforderlich. Die daraus resultierenden Werte finden sich in der dritten Spalte der Tabelle. Sie bezeichnen die Nettogesamtheit der tatsächlich zu befragenden Personen (gesamt: 1.935). Um die dafür erforderliche Menge an ausgefüllten Fragebögen zu erhalten, müssen erfahrungsgemäß 2,5 mal mehr Fragebögen verschickt werden. Diese Bruttogesamtheit (gesamt: 4.838) bildete die Menge der zu erhebenden Datensätze.

	Wissenschaftler insgesamt	1/15	gewichtet	Brutto (2,5 facher Ansatz)
	29.161	1.935	1.935	4.838
ANG	1.306	85	101	253
BIO	5.999	400	396	990
BWL	8.302	550	546	1365
GES	2.112	150	146	365
MB	11.442	750	746	1865

Tab. III- 1: Ermittlung der Brutto- und Nettogesamtheit

3. Auswahl der Stichprobe und Erhebung der vollständigen Adressdaten

Die Datei der Grundgesamtheit aller Fachwissenschaftler aus den SSG-Fächern in den ausgewählten Institutionen mit den persönlichen Kurzdaten wurde an infas-Institut für angewandte Sozialwissenschaft übermittelt. Dort wurde erneut eine Auswahl nach dem Zufallsprinzip erhoben. Die von infas entsprechend bearbeitete Stichprobendatenbankdatei wurde mit einem Eingabeformular verknüpft und um die restlichen Daten (Titel, Postadresse, Telefonnummer, E-Mail-Adresse) ergänzt. Besonderheiten wurden in einem Bemerkungsfeld dokumentiert.

5. Versand- und Rücklaufverfahren

Anfang Juli 2002 wurden die Fragebögen an die Wissenschaftler der Stichprobe versandt. Diejenigen Befragten, die nicht reagiert hatten, wurden ein zweites Mal persönlich angeschrieben. Zur Gewährleistung dieses Verfahrens wurde der Fragebogen unter Einhaltung der geltenden Datenschutzbestimmungen mit einem Code versehen. Anhand der rücklaufenden Fragebögen konnte so ermittelt werden, welche Wissenschaftler noch nicht geantwortet hatten. Dabei waren die Befragten für die Mitglieder der Projektgruppe an der ULB Münster anhand der Fragebögen nicht identifizierbar. Nach Abschluss der Datenerfassung wurde die Verwaltung der Adressen vollständig von infas bzw. einer von infas beauftragten Firma übernommen.

Die kodierten Fragebögen wurden in Paketen nach Postleitzahlen geordnet von der ULB Münster zur weiteren Versendung entgegengenommen. Um Kosten zu sparen, wurden die Briefe, die an Mitglieder einer Hochschule gerichtet waren, über die zuständige Hochschulbibliothek verschickt. Durch die freundliche Unterstützung dieser Bibliotheken konnten die Briefe per Hauspost an die Empfänger weitergeleitet werden. Die Fragebögen an Angehörige nicht-universitärer Forschungseinrichtungen wurden gebündelt und direkt per Paketpost verschickt.

Der Rücklauf der Fragebögen lief über die ULB Münster. Dort wurden die Einsendungen gesammelt und der Gesamtücklauf zahlenmäßig festgehalten. In Paketen

von 100-300 Stück wurden die Fragebögen dann an infas zur statistischen Auswertung weitergeschickt.

Der Rücklauf der Fragebögen im Fach Anglistik war geringer als erwartet und drohte bis zum Abschluss der Befragungsaktion unter der für die Wahrung der Repräsentativität kritischen Schwelle von 100 Fragebögen zu bleiben. Daher musste noch eine dritte Versandaktion, speziell für Wissenschaftler der Anglistik, durchgeführt werden. Nach einem von infas angewendeten Zufallsverfahren wurden drei zusätzliche Institutionen ausgewählt, deren Wissenschaftler wie zuvor mit den Kurz-Daten erfasst wurden. Aus dieser Grundgesamtheit wurde wiederum von infas eine Stichprobe gezogen. Mit dieser Maßnahme konnte der Rücklauf im Fach Anglistik mit 143 deutlich über die kritische Marke von 100 Fragebögen gebracht werden.

IV. Ergebnisse

1. Rücklauf und soziodemographische Daten

Insgesamt wurden 5.059 Fragebögen versandt. Aufgrund stichprobenneutraler Ausfälle (zumeist gehörten hier die Zielpersonen nicht der Zielgruppe an, oder die Ansprechpartner waren bei der Institution bereits ausgeschieden) konnten 316 Fragebögen nicht erfasst werden. Von den übrigen 4.743 Fragebögen kamen 33,3% (1.581) ausgefüllt zurück, wobei die Rücklaufquoten, je nach Fach, unterschiedlich hoch ausfielen (vgl. Tab. IV-1).

	Versandte Fragebögen	gültig	Rücklauf	Rücklaufquote
Gesamt	5.059	4.743**	1.581	33,3%
Anglistik	474*	470	101	21,5%
Biologie	990	919	382	41,6%
BWL	1.365	1.252	322	25,7%
Geschichte	365	349	142	40,7%
Maschinenbau	1.865	1.753	634	36,2%

Tab. IV- 1: Überblick über den Rücklauf der Fragebögen

* Anglistik inklusive 2. Stichprobe wegen anfangs zu geringen Rücklaufs

** ohne stichprobenneutrale Ausfälle

Insgesamt zeigte die Rücklaufquote von 33,3% im Vergleich zu anderen groß angelegten Studien in Deutschland einen erfreulich hohen Wert¹. Dies kann als Ausdruck des großen Interesses am Thema Informationsversorgung bei den befragten Wissenschaftlern gesehen werden.

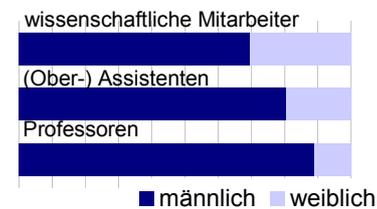
¹ ADL (Zwischenbericht, S. 3) hatte eine Rücklaufquote von 12,7% (N = 1.385). Bei der Befragung der Hochschullehrenden im Rahmen der SteFi-Studie belief sich der Gesamtwert auf 25,53% (vgl. Klatt et al., 2001, 171).

Über die Hälfte aller Befragten waren wissenschaftliche Mitarbeiter. Die Professoren stellten die zweitgrößte Gruppe dar, die (Ober-)Assistenten die kleinste Gruppe (vgl. Tab. IV-2).²

in %	Prof.	Assist.	w./M.	keine Angabe
	28	14	54	2
ANG	29	14	54	3
BIO	15	23	61	1
BWL	41	11	45	2
HIS	31	20	48	1
MB	28	11	60	1

Tab. IV- 2:
Sozialer Status der Befragten

In der Biologie war der Anteil der Professoren besonders gering (15%), in der BWL besonders hoch (41%). 23% der Befragten waren weiblich, 76% männlich (keine Angabe 1%). Der weibliche Anteil wird mit höherem Status geringer (vgl. Tab. IV-3).



Tab. IV- 3:
Geschlechterverteilung
der Befragten

Die Befragten wurden gebeten, sich innerhalb ihres Faches anhand vorgegebener Kategorien genauer einzuordnen (vgl. Tab. IV-4). Dabei wurden teilweise Kategorien mehrfach genannt:

In der Anglistik zählten sich 37 Personen zum Bereich Cultural Studies - mehr als zur reinen Sprachwissenschaft. Die meisten Nennungen (56) finden sich bei Literaturwissenschaft.

² ADL (Anhang 1, S. 4) erreichte deutlich mehr Assistenten (25%), dafür rund 9% weniger Professoren (19%).

In der Biologie gaben die meisten an, grundlagenorientiert zu arbeiten (197), nur 24 sehen ihre wissenschaftliche Tätigkeit als anwendungsorientiert, 158 der Befragten fassen ihre Arbeit sowohl als grundlagen- als auch als anwendungsorientiert auf. Im Maschinenbau, wo die gleichen Antwortoptionen angeboten wurden, geht die Tendenz eher zu den anwendungsorientierten Tätigkeitsbereichen (206 Nennungen), nur 79 nannten Grundlagen des Maschinenbaus. Doch auch hier ist es fast die Hälfte der Wissenschaftler, die ihre eigenen Arbeitsfelder in beide Kategorien einordnen.

Eine klare Mehrheit in der BWL zählt ihr eigenes Fachgebiet zur speziellen BWL (197), 86 der Befragten zur allgemeinen BWL. Rund ein Fünftel ordnete sich bei Wirtschaftsinformatik ein.

Fast die Hälfte aller Historiker nannten neue Geschichte als Spezialfach (69), 30 nannten mittelalterliche Geschichte und nur 13 alte Geschichte.

		Zahl d. Antworten
ANG	Literaturwiss.	56
	Sprachwiss.	33
	Cultural Studies	37
	Sonstiges	17
BIO	Grundlagenorientiert	197
	Anwendungsorientiert	24
	Beides	158
	Keine Angabe	6
BWL	Allgemeine BWL	86
	Spezielle BWL	197
	Wirtschaftsinformatik	63
	Keine Angabe	27
HIS	Alte Geschichte	13
	Mittelalterliche Geschichte	30
	Neue Geschichte	69
	Sonstiges	38
	Keine Angabe	1
MB	Grundlagenorientiert	79
	Anwendungsorientiert	206
	Beides	303
	Keine Angabe	59

Tab. IV-4:
Fachliche Schwerpunkte der
befragten Wissenschaftler

Die Altersstruktur der Befragten (Tab. IV-5) erwies sich als relativ ausgeglichen: 20% waren bis 30 Jahre alt, 34% 31 bis 40 Jahre, 21% 41 bis 50 Jahre und 25% über 51 Jahre alt³.

Im Fach Biologie wurden besonders viele jüngere Wissenschaftler (bis 40 Jahre) befragt (61%); die Mehrzahl der Befragten im Fach Geschichte war dagegen über 41 Jahre alt (56%).

³ ADL (Anhang 1, S. 6) befragte als größte Gruppe ebenfalls Wissenschaftler zwischen 30 und 40 Jahren (44%), allerdings deutlich weniger ältere (30% über 40 Jahre) und mehr jüngere Wissenschaftler (26% bis 30 Jahre).

Innerhalb einiger Fächer liegen auffällige Häufungen jenseits des allgemeinen feststellbaren Altersschwerpunktes zwischen 31 und 40 Jahren. Mit 37% im Alter bis 30 Jahre bilden die Wirtschaftsinformatiker die jüngste Altersgruppe. Die neue Geschichte hat den größten Anteil der von 41 bis 50 Jahre alten Wissenschaftler (42%).

in %	bis 30 Jahre	31 bis 40 Jahre	41 bis 50 Jahre.	51 Jahre oder älter.
	20	34	21	25
ANG	11	39	20	30
BIO	20	41	21	17
BWL	29	28	17	25
HIS	8	36	35	21
MB	18	32	20	29

Tab. IV-5:
Altersstruktur der Befragten

2. Informationssuche

2.1 Häufigkeit der Nutzung von Quellen

Die Frage zielte darauf, wie häufig bestimmte Quellen zur Recherche von Informationen genutzt werden.

	mehrfach pro Woche	einmal pro Woche	ein- bis mehrfach pro Monat	ein- bis mehrfach im Halbjahr	selten	gar nicht
Kontakte						
persönliche Kontakte	36	16	30	11	5	-
Kongresse/Veranstaltungen	1	1	8	58	30	2
Nachweisinstrumente						
Bibliographien	11	11	23	16	24	12
Current-Contents-Dienste	16	18	28	12	14	9
Bibliothekskataloge	16	12	25	18	19	6
Verlagskataloge	2	4	20	24	28	17
Inhalte						
Fachbücher	48	19	22	8	2	0
Fachzeitschriften	49	24	22	4	1	1
Hochschulschriften	10	13	32	26	16	2
Volltextdatenbanken	14	12	22	15	22	12
Preprint-Server	3	5	10	11	30	38

Internet						
Fachportal	24	15	23	12	13	11
Discussion groups / Mailinglists	10	6	12	10	23	35
Internetrecherche	55	16	16	7	4	2

Tab. IV- 6: Häufigkeit der Nutzung von Informationsquellen (in %)

Eine klare Spitze erreicht die Recherche über Suchmaschinen im Internet, die von 55% der Befragten mehrfach pro Woche durchgeführt wird. Hier wird deutlich, welche große Bedeutung dem Internet für die Informationsrecherche mittlerweile zukommt. Auch Fachbücher (48%) und Fachzeitschriften (49%) werden zu hohem Anteil mehrfach pro Woche genutzt.

Dass Preprint-Server und Volltextdatenbanken zu einem erheblichen Anteil nicht genutzt wurden, liegt an den jeweiligen Fächern, für die diese Quellen noch nicht ausreichend vorhanden sind.

	Preprint-Server (%)	Volltextdatenbanken (%)
ANG	35	10
BIO	25	7
BWL	55	16
HIS	56	18
MB	41	13

Tab. IV- 7:
Preprint-Server / Volltextdatenbanken
noch gar nicht genutzt

Es zeigt sich ein leicht verändertes Bild, wenn die Häufigkeiten „mehrfach pro Woche“ und „einmal pro Woche“ zu der Kategorie „häufige Nutzung“ zusammengefasst werden:

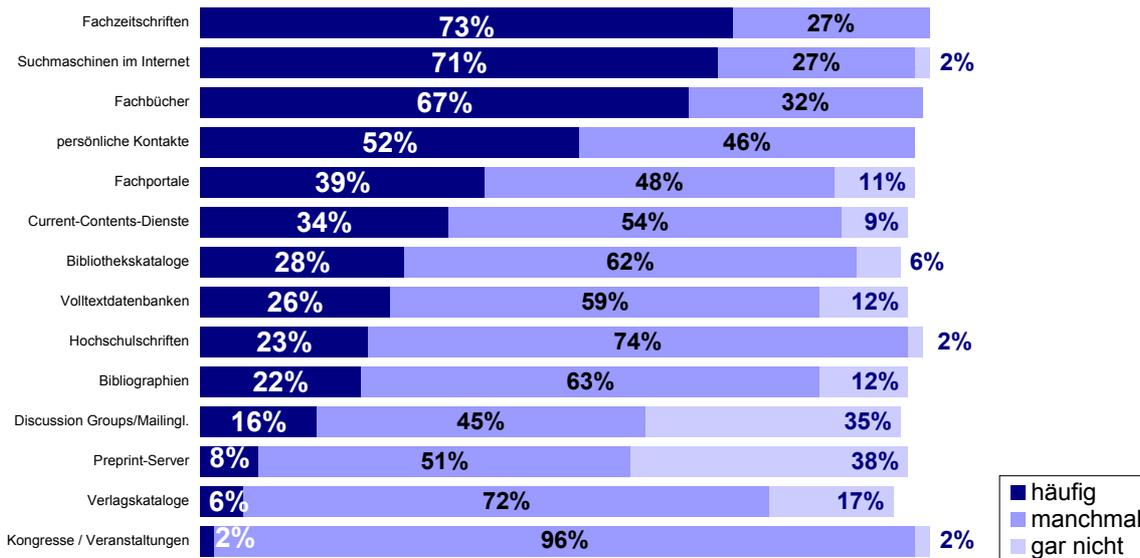


Abb. IV- 1: Nutzungshäufigkeit von Informationsquellen

Hier liegen die Fachzeitschriften mit 73% häufiger Nutzung knapp vor der Internet-suche (71%)⁴.

An dritter Stelle liegen die Fachbücher (67%)⁵. Zusammengenommen bilden die klassischen Bibliotheksinformationsquellen (Bücher und Zeitschriften) die Gruppe der mit Abstand am häufigsten genutzten Quellen⁶. Die persönlichen Kontakte stehen mit 52% häufiger Nutzung an vierter Stelle⁷. Selten zur Informationsrecherche

⁴ CLIR (Tab. 68) differenziert hier zwischen "Print / hardcopy journals" und elektronischen Zeitschriften: Während 97,5% des wissenschaftlichen Personals der Hochschulen gedruckte Zeitschriften für die Forschung nutzen, sind es für elektronische Zeitschriften nur 70%. Die Frage bezog sich generell auf die Nutzung, nicht auf die Häufigkeit. Bei ADL (Anhang 1, S. 11) liegt der Anteil der Wissenschaftler, die sich bei der Suche nach relevanten Publikationen überwiegend oder immer mittels Zeitschriften informieren, mit 59% ebenfalls an erster Stelle. Die Internetsuche nutzen 61% der Befragten ab 5 mal im Monat. Der Durchschnittswert hier liegt bei knapp 17 mal im Monat (vgl. ADL, Anhang 2, S. 51).

RSLG (S. 31) fragte nach der Bedeutung elektronischer Quellen für die Recherche. Hier erreichte in der Bewertung "sehr wichtig" der Online-Katalog der eigenen Bibliothek mit 46% sogar einen höheren Wert als die Internet-Recherche über Suchmaschinen (45%), wobei die Geistes- und Sozialwissenschaften die deutlichste Präferenz für Bibliothekskataloge zeigten.

⁵ CLIR (Tab. 69) differenziert die Nutzung für die Forschung und die Lehre. Für die Lehre spielen gedruckte Bücher eine größere Rolle als die Zeitschriften: 97,2% des wissenschaftlichen Personals nutzen Bücher, 86,6% gedruckte Zeitschriften.

⁶ RSLG (S. 24): 93% aller Befragten - über alle Fächer hinweg - nannten gedruckte Bücher und Zeitschriften als wichtig für die Recherche nach Information; nur 59% gaben dies für elektronische Bücher und Zeitschriften an. Auch in den Naturwissenschaften bezeichneten zumindest zwei Drittel Bücher als wesentlich für ihre Recherche (S. 21).

⁷ RSLG (S. 27): 70% der Befragten bezeichnen Kollegen, Konferenzen und wissenschaftliche Netzwerke als wesentliche Quelle für Information.

genutzt werden offensichtlich Verlagskataloge (6%) sowie Kongresse oder Veranstaltungen (2%). Bei den Kongressen und Veranstaltungen ist zu beachten, dass sie im Vergleich zu den anderen Informationsquellen nicht so häufig genutzt werden können. Immerhin nehmen 58% der Befragten einmal bis mehrfach im halben Jahr an Kongressen oder Veranstaltungen teil.

Für die Häufigkeit der Nutzung des **Internet** spielt erwartungsgemäß das Alter der Befragten eine wichtige Rolle (vgl. Tab. IV-8). 63% der unter Dreißigjährigen nutzen das Internet mehrfach pro Woche. Bei den über Fünfzigjährigen sind es lediglich 31%.

	%
bis 30 Jahre	63
31 bis 40 Jahre	69
41 bis 50 Jahre	52
51 Jahre oder älter	31

Tab. IV- 8:
Altersstruktur bei der
Nutzung der Internetrecherche
„mehrfach pro Woche“:

Eine fachspezifische Analyse der häufigen Internetnutzung ergibt folgende Aufgliederung, die eine erstaunlich intensive Nutzung durch die Anglistik zeigt:

	%
ANG	78
BIO	77
BWL	73
HIS	66
MB	66

Tab. IV- 9:
Häufige Nutzung des Internet
nach Fächern

Spitzenreiter bei der Nutzungshäufigkeit der **Fachzeitschriften** ist die Biologie; gegen die Erwartung liegt hier der Maschinenbau niedrig.

	%
ANG	71
BIO	85
BWL	81
HIS	81
MB	61

Tab. IV- 10:
Häufige Nutzung der
Fachzeitschriften

Bei der Nutzung von **Fachbüchern** liegen die Geisteswissenschaften erwartungsgemäß an der Spitze, die BWL hat - wie sehr häufig - einen mittleren Wert:

	%
ANG	88
BIO	50
BWL	79
HIS	92
MB	62

Tab. IV- 11:
Häufige Nutzung von
Fachbüchern

Fachportale, also Sammlungen relevanter Internetquellen, werden am wenigsten in Geschichte und Maschinenbau genutzt. Diese eher „traditionelle“ Haltung im Maschinenbau zeigt sich häufiger.

Fachliche Unterschiede zeigen sich besonders in der Häufigkeit der Nutzung von **Bibliothekskatalogen**⁸:

Die Geisteswissenschaften und die BWL sind in wesentlich höherem Maße auf die Nachweise der Bibliotheken angewiesen als die naturwissenschaftlich-technischen Fächer. Besonders auffällig war hier die Nennung bei der mittelalterlichen Geschichte (87%).

Bei den **Volltextdatenbanken** fallen die Werte der Biologie überdurchschnittlich hoch aus (47% häufige Nutzung gegenüber 26% im Durchschnitt). Auffällig ist hier auch die Altersabhängigkeit bei der Nutzung über alle Fächer:

Bei der Nutzung der **Hochschulschriften** fallen die hohen Nutzungsraten bei der Geschichte auf (42% häufige Nutzung gegenüber 23% im Durchschnitt), aber auch bei der BWL (34%), die stark auf Diplomarbeiten angewiesen ist.

Innerhalb des Faches Geschichte wird außerdem eine

	%
ANG	40
BIO	45
BWL	44
HIS	31
MB	34

Tab. IV- 12:
Häufige Nutzung von
Fachportalen

	%
ANG	57
BIO	19
BWL	40
HIS	74
MB	13

Tab. IV- 13:
Häufige Nutzung von
Bibliothekskatalogen

	%
bis 30 Jahre	35
31 bis 40 Jahre	31
41 bis 50 Jahre	23
51 Jahre oder älter	13

Tab. IV- 14:
Altersstruktur bei der häufigen
Nutzung von Volltextdatenbanken

	%
ANG	16
BIO	12
BWL	34
HIS	42
MB	20

Tab. IV- 15:
Häufige Nutzung von
Hochschulschriften

⁸ ADL (Anhang 2, S. 44f) misst auch für die Biologie niedrige Werte für die Häufigkeit der Nutzung örtlicher Bibliotheken: 2,5 mal pro Monat in der Zentralbibliothek; 4,7 mal pro Monat in der Institutsbibliothek. Der Durchschnittswert liegt bei 6,5 mal pro Monat für die Zentralbibliothek und bei 8,5 mal pro Monat für die Fach- bzw. Institutsbibliothek. Allgemein besuchen 26% der Wissenschaftler mehrmals pro Woche die Zentralbibliothek, 49% die Instituts- bzw. Fachbereichsbibliothek.

RSLG (S. 68): 86% in der Fächergruppe Sprachen/Regionalwissenschaft und 80% in den Sozialwissenschaften hielten Online-Kataloge ihrer Bibliothek für sehr oder ziemlich wichtig, dagegen nur 73% in "sonstige Geisteswissenschaften/Kunst" und 65 bzw. 63% in Naturwissenschaften/Technik und Medizin/Biologie.

deutliche Präferenz für Hochschulschriften bei der mittelalterlichen (73%) und der alten Geschichte (61%) deutlich. Außerdem gibt es auffällige Verteilungen beim Alter, dem sozialen Status und der Delegationshäufigkeit der Befragten.

Die jüngeren Wissenschaftler nutzen deutlich mehr Hochschulschriften zur Informationssuche als die älteren, ebenso die wissenschaftlichen Mitarbeiter gegenüber den Professoren. Erstaunlich ist demgegenüber, dass diejenigen, die ihre Informationssuche teils oder immer delegieren, in höherem Maße Hochschulschriften nutzen.

Bei der Nutzung von **Bibliographien** bestätigt sich wieder die Gruppenbildung von Geisteswissenschaften und Naturwissenschaft/Technik mit BWL in der Mitte

Wieder sind es bei der Geschichte die Bereiche mittelalterliche (47%) und alte Geschichte (69%), die noch höhere Werte aufweisen.

Obwohl **Discussion Groups** bzw. **Mailinglisten** im Durchschnitt nicht besonders häufig genutzt werden (16%)⁹, spielen sie erstaunlicherweise gerade bei den Geisteswissenschaften eine gewisse Rolle - vermutlich wegen des noch ungenügenden Ausbaus anderer elektronischer Quellen.

Ähnliche Werte fallen auch bei den **Verlagskatalogen** auf. Nur 6% insgesamt nutzen dieses Medium häufig, 30% in der Biologie und 20% im Maschinenbau gar nicht. In der Anglistik werden die Verlagskataloge aber immerhin zu 13% häufig

Alter	%
bis 30 Jahre	35
31 bis 40 Jahre	31
41 bis 50 Jahre	23
51 Jahre oder älter	13

sozialer Status	%
Professoren	17
(Ober-) Assistenten	24
wiss. Mitarbeiter	25

Delegation	%
gar nicht	17
teilweise	28
(fast) immer	32

Tab. IV- 16:

Anteil der Nutzung von Hochschulschriften - einzeln betrachtet für jede Altersgruppe, jede Form von sozialem Status und für die verschiedenen Ausprägungen des Delegierens

	%
ANG	42
BIO	21
BWL	28
HIS	37
MB	12

Tab. IV- 17:

Häufige Nutzung von Bibliographien

	%
ANG	32
BIO	12
BWL	19
HIS	33
MB	17

Tab. IV- 18:

Häufige Nutzung von Discussion groups / Mailinglisten

⁹ Bei RSLG (S. 31) werden "subject mailing lists/alerting facilities" nur von 14% aller Befragten als sehr wichtig eingestuft.

genutzt, in der Geschichte sogar zu 26%. Die alte und mittelalterliche Geschichte bilden auch hier mit 38% bzw. 36% fachintern die Spitze.

In einem **freien Feld** konnten zusätzlich im Fragebogen nicht erwähnte Quellen für die Informationssuche genannt werden. Relativ häufig (10 Antworten) wurden hier die Tageszeitungen genannt, speziell Rezensionen neuer Publikationen wie in der FAZ. Auch Firmenschriften und Firmenkontakte werden mehrfach speziell erwähnt (6 mal). Interessant ist, dass auch das Neuerwerbungsregal der lokalen Bibliothek einmal als Informationsquelle auftaucht.

2.2 Ergiebigkeit der Quellen

Die zweite Frage richtete sich auf das Finden relevanter Fachinformation. Die Häufigkeit des Suchens allein muss noch nicht bedeuten, dass auch jeweils relevante Information gefunden wurde. Bei dieser Frage wurden die Informationsquellen in Gruppen zusammengefasst, um die Schätzung zu erleichtern.

An erster Stelle standen bei dieser Frage die „Inhalte“, d. h. die gedruckten und elektronischen Volltexte, erst an zweiter Stelle das Internet. Über persönliche Kontakte/Kongressbesuche und über Nachweisinstrumente (Bibliothekskataloge, Bibliographien, Current Contents-Dienste) wurden jeweils 19% der relevanten Information gefunden. Es fällt auf, dass beim Finden der Information die Kontakte und die Nachweisinstrumente eine größere Rolle spielen als bei der Häufigkeit der Suche.

	%
Inhalte	33
Internet	29
Kontakte	19
Nachweisinstrumente	19

Tab. IV- 19:
Anteil der Gruppen von Informationsquellen beim Finden relevanter Fachinformationen / Gesamtwerte

Internetrecherche wird zwar allgemein als wichtig betrachtet, aber eine fachliche Differenzierung der Antwortergebnisse zeigt, dass sie nicht für alle Fächer das Mittel der Wahl ist (vgl. Abb. IV-2). Insbesondere im Fach Geschichte spielt die Internetrecherche eine vergleichsweise geringe Rolle (19%) gegenüber einem besonders stark ausgeprägten Anteil von Inhalten (39%) und Nachweisinstrumenten (26%) beim Finden relevanter Informationen. Nur etwas geringer fallen die Werte für die Anglistik aus: Internet: 26%; Inhalte: 37%; Nachweisinstrumente: 21%.

Fachintern beruht der überdurchschnittliche Wert der Geschichte bei dem Finden in **Nachweisinstrumenten** auf der alten Geschichte (40%) und der mittelalterlichen Geschichte (31%). Bei den **Inhalten** schlägt hier neben der mittelalterlichen Geschichte (39%) vor allem die neue Geschichte (42%) zu Buche. Doch die Inhalte sind auch für die BWL überdurchschnittlich wichtig (36% gegenüber 33% im Durchschnitt). Dafür sorgt in erster Linie die spezielle BWL mit 38%.

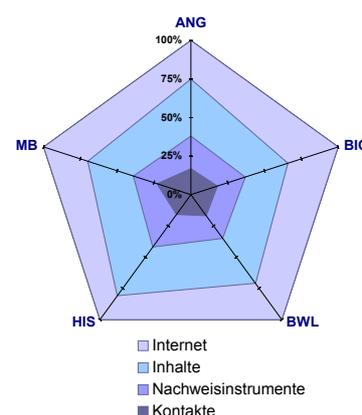


Abb. IV- 2:

Anteil der Gruppen von Informationsquellen beim Finden relevanter Fachinformationen / fachspezifische Ausprägungen

2.3 Probleme bei der Nutzung der Informationsquellen

Die Probleme bei der Nutzung ergaben sehr unterschiedliche Werte für die einzelnen Informationsquellen. Erwartungsgemäß wurde die fehlende Aktualität von Fachbüchern und traditionellen Nachweisinstrumenten, wie Bibliographien und Bibliothekskatalogen, moniert. Als zu wenig umfassend wurden vor allem Current-Contents-Dienste und Fachportale genannt, aber auch die Bibliothekskataloge. Bei den letzteren bleibt unklar, ob die Befragten eher die Unvollständigkeit der Online-Kataloge meinten oder den zu eingeschränkten lokalen Bibliotheksbestand.

	nicht aktuell	nicht umfassend	nicht fachspezifisch	lokal nicht vorhanden	zu kompliziert	nicht genutzt
Bibliographien	27	9	12	13	8	10
Current-Contents-Dienste	3	16	9	13	7	8
Bibliothekskataloge	14	14	11	6	9	6
Fachbücher	29	6	3	17	1	0
Fachzeitschriften	2	9	3	24	1	0
Hochschulschriften	4	6	2	26	5	3
Volltextdatenbanken	2	7	6	12	12	11
Preprint-Server	0	3	2	12	4	35
Fachportal	3	12	11	3	7	9
Internet	2	10	28	1	6	2

Tab. IV- 20: Probleme bei der Suche nach Informationen (in %, Rest: keine Probleme)

Als nicht genügend fachspezifisch wird in erster Linie natürlich das Internet bezeichnet¹⁰, aber auch Bibliothekskataloge und erstaunlicherweise Bibliographien und Fachportale.

Die häufig nutzenden Geisteswissenschaften Anglistik und Geschichte sehen die mangelnde Aktualität der **Bibliographien** besonders deutlich. 53% im Fach Anglistik und 65% in der Geschichte nennen dieses Problem, in der Anglistik vor allem die Sprachwissenschaft, bei der Geschichte die alte und mittelalterliche Geschichte. Im Umgang mit den **Bibliothekskatalogen** hat die Mehrzahl der Historiker, die aufgrund der Nutzungshäufigkeit als „Experten“ für dieses Medium gelten können, keine Probleme (58%).

Verlagskataloge werden in der Biologie (30%) und im Maschinenbau (21%) gar nicht als Quelle genutzt. Die häufiger nutzenden Historiker (ein bis mehrfach pro Woche = 26%) sehen die meisten Probleme: Ihnen sind Verlagskataloge nicht umfassend genug und zu wenig fachspezifisch (jeweils 25%).

¹⁰ ADL (Anhang 1, S. 8) misst 52% Wissenschaftler, die ihren Arbeitsbereich durch die enorm schnell steigende Anzahl der Publikationen charakterisieren. 47% der Befragten gaben an, viel zu viele und zu ungenaue Rechercheergebnisse zu bekommen, 49% waren sich nicht sicher, ob die Rechercheergebnisse alle relevanten Informationen beinhalten (ADL, Anhang 1, S. 8).

Die deutlichste Kritik an der mangelnden Aktualität von **Fachbüchern** stammt aus der Biologie (41% gegenüber 29% im Durchschnitt). Dieser hohe Wert beruht vor allem auf den Aussagen der grundlagenorientierten Wissenschaftler des Faches, von denen 44% diesen Punkt genannt haben, und auf den Wirtschaftsinformatikern (38%; Durchschnitt BWL 29%). Von den Geisteswissenschaftlern, die Fachbücher häufig nutzen, wird vor allem beklagt, dass die Bücher lokal nicht vorhanden sind. In der Anglistik kommt diese Aussage vor allem aus den Cultural Studies (38%) und der Literaturwissenschaft (36%).

	%
ANG	29
BIO	16
BWL	15
HIS	22
MB	14

Tab. IV- 21:
Fachbücher lokal nicht
vorhanden/erreichbar

Dass benötigte Quellen lokal nicht vorhanden/erreichbar sind, wird außer bei Fachbüchern auch bei **Fachzeitschriften, Hochschulschriften** und **Volltextdatenbanken** von einem Großteil der Befragten bemängelt. Da alle diese Quellen lokal beschafft oder abonniert werden müssen, sind bei der derzeitigen Finanzlage der Bibliotheken die Ergebnisse nicht überraschend. Sehr häufig wird das Fehlen von Zeitschriften bemängelt, insbesondere in Biologie und BWL.

	%
ANG	22
BIO	30
BWL	30
HIS	25
MB	20

Tab. IV- 22:
Fachzeitschriften
sind lokal nicht
vorhanden / erreichbar

Dass auch **Preprint-Server** von 12% der Befragten als lokal nicht erreichbar genannt wurden, weist wohl eher darauf hin, dass sie nicht für alle Fächer existieren; das zeigt sich auch bei der hohen Quote (35%) der Nicht-Nutzung von Preprint-Servern.

Bei den **Hochschulschriften** bestätigt sich der Hauptkritikpunkt des fehlenden Vorhandenseins bzw. der fehlenden Erreichbarkeit anhand der Erfahrung derjenigen, die dieses Medium am häufigsten nutzen: die jüngeren Wissenschaftler, die wissenschaftlichen Mitarbeiter und diejenigen, die selten delegieren (vgl. Tab. IV-23):

<i>Alter</i>	%
bis 30 Jahre	29
31 bis 40 Jahre	31
41 bis 50 Jahre	27
51 Jahre oder älter	15

<i>sozialer Status</i>	%
Professoren	22
(Ober-) Assistenten	27
wiss. Mitarbeiter	28

<i>Delegation</i>	%
gar nicht	28
Teilweise	26
(fast) immer	20

Tab. IV- 23:

Kritik an Hochschulschriften: „lokal nicht vorhanden / erreichbar“ - einzeln betrachtet für jede Altersgruppe, jede Form von sozialem Status und für die verschiedenen Ausprägungen des Delegierens

Als zu kompliziert wird vor allem die Suche in **Volltextdatenbanken** gesehen (12%). Offensichtlich gibt es hier Probleme mit der Nutzerfreundlichkeit der Suchoberflächen. Dies wird häufig in der Geschichte, BWL und im Maschinenbau genannt (je 15%). Hier zeigten sich auch wieder Unterschiede durch die Altersstruktur.

Bei den Problemen mit Volltextdatenbanken zeigt sich, dass diejenigen, die ein Medium am häufigsten nutzen, oft die wenigsten Probleme damit haben. Während 61% der Biologen (häufige Nutzung: 47%) weitgehend problemfrei sind im Umgang mit den Volltextdatenbanken, sind es bei den Historikern nur 42% (häufige Nutzung: 14%). Fast ein Viertel der Befragten im Fach Geschichte gibt an, eine Volltextdatenbank noch nicht genutzt zu haben.

	%
bis 30 Jahre	9
31 bis 40 Jahre	12
41 bis 50 Jahre	16
51 Jahre oder älter	13

Tab. IV- 24:

Volltextdatenbanken zu kompliziert

Dass Vielnutzer eines Mediums als „Experten“ weniger Probleme im Umgang haben, zeigt sich auch sehr deutlich bei den **Fachportalen**, wo 71% der Biologen keine Probleme sehen (häufige Nutzung: 45%).

Bei den Problemen mit der **Internetrecherche** erweisen sich die jüngeren Wissenschaftler kritischer als die älteren. Das gilt besonders beim Hauptkritikpunkt der mangelnden fachspezifischen Ausrichtung (vgl. Tab. IV-25).

	%
bis 30 Jahre	35
31 bis 40 Jahre	29
41 bis 50 Jahre	29
51 Jahre oder älter	19

Tab. IV- 25:
Internetrecherche zu wenig
fachspezifisch (in %)

Nicht nur die Volltextdatenbanken, sondern auch die Internetrecherchen wurden mit steigendem Alter etwas komplizierter gesehen (vgl. Tab. IV-26).

	%
bis 30 Jahre	4
31 bis 40 Jahre	4
41 bis 50 Jahre	7
51 Jahre oder älter	11

Tab. IV- 26:
Internetrecherche zu kompliziert
in der Nutzung (in %)

2.4 Wichtige Tendenzen

Die gedruckten wie elektronischen Volltexte (Fachbücher, Fachzeitschriften, Volltextdatenbanken und Preprint-Server) werden im Fragebogen zusammengefasst als Gruppe „Inhalte“, d. h. als Quellen, die den direkten Zugang zur Information bieten. Sie stehen verständlicherweise an erster Stelle beim Finden von Informationen. Als Hauptproblem stellte sich bei „Inhalten“ heraus, dass sie aufgrund finanzieller Schwierigkeiten lokal nicht im ausreichenden Maß verfügbar sind. Dies wird vor allem bei Zeitschriften (gedruckten wie elektronischen) sehr deutlich.

Deutlich zeigt sich die Bedeutung des Internet für die Informationssuche, insbesondere in den Fächern Biologie,

Fachliteratur (Inhalte)

Internetsuche

Maschinenbau und BWL. Allerdings wird der Wert der Internetrecherche dadurch eingeschränkt, dass hier nicht fachspezifisch gesucht werden kann und wieder der Effekt der Überfülle an Informationen eintritt.

Bibliothekskataloge und Bibliographien spielen in den Geisteswissenschaften, abgeschwächt auch in der BWL, eine wesentlich größere Rolle als in Biologie und Maschinenbau, während Current-Contents-Dienste ihre Spitzenwerte bei Biologie, BWL und Maschinenbau haben. Verlagskataloge sind für Biologie und Maschinenbau eher uninteressant.

Probleme bei den Nachweisinstrumenten widersprechen sich zum Teil: Einerseits werden sie als nicht umfassend genug, andererseits als zu wenig fachspezifisch gesehen. Auch die Aktualität wird bemängelt. Deutlich wird, dass beides gewünscht wird: Aktuelle und umfassende Verzeichnung der fachlich relevanten Informationen, aber gleichzeitig eine fachliche Differenzierung¹¹.

Beim Finden relevanter Informationen stehen Kontakte (persönliche Kontakte, Besuche von Kongressen/Veranstaltungen) gleichwertig neben den Nachweisinstrumenten. Dabei sind – wie schon in den Fokusgruppen genannt – vor allem die persönlichen Direktkontakte zu Fachkollegen wichtig. Nur in der BWL werden persönliche Kontakte etwas geringer genutzt (45% mindestens einmal pro Woche). Insgesamt bestätigt sich die Bedeutung der „invisible colleges“.

Nachweisinstrumente

Kontakte

¹¹ RSLG (8): In den Fokusgruppen wurde der Verdacht geäußert, dass Fachportale die Freiheit der Wahl einschränken.

3. Informationsbeschaffung

3.1 Wege der Dokumentbeschaffung

Zunächst wurde danach gefragt, wie häufig bestimmte Wege für die Beschaffung der ermittelten Information (bestimmter Dokumente) genutzt werden. Die Häufigkeitswerte bei der Beschaffung von Informationen korrespondieren zum Teil mit den Werten der Häufigkeit der Nutzung entsprechender Informationsquellen. Freizugängliche Texte oder Daten aus dem Internet werden im Allgemeinen am häufigsten beschafft (58% „häufig“, d.h. ein oder mehrfach pro Woche), da hier Ermittlung und Beschaffung meist zusammenfallen. In einem deutlichen Abstand dazu liegen ungefähr gleichrangig gedruckte Bestände der örtlichen Bibliotheken (41%) und lokal verfügbare Datenbanken bzw. elektronische Zeitschriften (40%). Weit abgeschlagen liegt u.a. die Nutzung der Fernleihe (14%) und die Beschaffung über persönliche Kontakte (9%). Noch dahinter rangieren die Dokumentlieferdienste der Bibliotheken, institutionelle Direktkontakte und der eigene Kauf (alle mit 6%)¹². Keiner der Befragten schließlich nutzt häufig kommerzielle Lieferdienste.

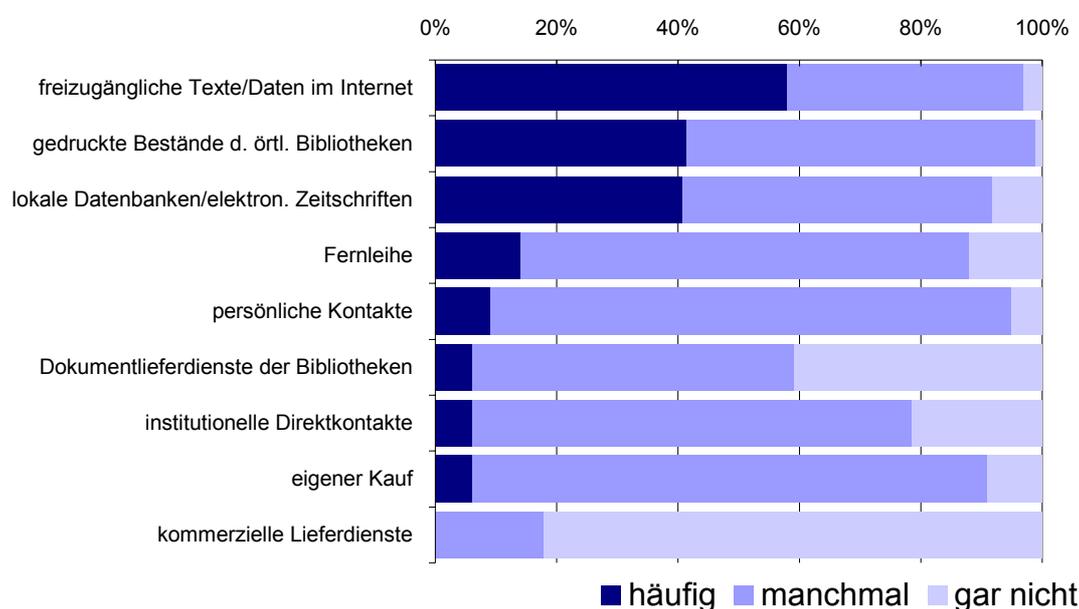


Abb. IV- 3: Frage 2.1 - Häufigkeit der Nutzung von Beschaffungswegen

¹² CLIR (Tab. 60) ermittelte dagegen die Einschätzung der privat beschafften Literatur: 56% des wissenschaftlichen Personals halten ihre persönliche Bibliothek und die eigenen Zeitschriftenabonnements für die wichtigste Quelle, um im Fach auf dem Laufenden zu bleiben.

Bei der häufigen Nutzung **frei zugänglicher Texte oder Daten im Internet** liegt die Biologie mit 70% (Durchschnitt: 58%) weit vorne. Noch darüber liegen innerhalb der BWL die Werte für Wirtschaftsinformatik (82%).

	%
ANG	54
BIO	70
BWL	65
HIS	32
MB	54

Tab. IV- 27:
Beschaffung über frei zugängliche Texte/ Dokumente im Internet (ein bis mehrfach pro Woche)

Demgegenüber bildet die Geschichte die Spitze bei der Beschaffung über **gedruckte Bestände**: 84% nutzen diese ein bis mehrfach pro Woche (Durchschnitt aller Fächer: 41%). Innerhalb der Geschichte liegt die mittelalterliche Geschichte mit 94% am höchsten.

	%
ANG	76
BIO	33
BWL	48
HIS	84
MB	28

Tab. IV- 28:
Dokumentbeschaffung über gedruckte Bestände (ein bis mehrfach pro Woche)

Hier ließ sich auch einmal die Differenzierung des Fragebogens nutzen, ob die Befragten ihr SSG kennen und nutzen: Wer das SSG kennt und nutzt, ist offensichtlich in höherem Maße auch auf gedruckte Bestände angewiesen.

	%
SSG bekannt und genutzt	54
SSG bekannt, nicht genutzt	48
SSG nicht bekannt	37

Tab. IV- 29:
Häufige Beschaffung über gedruckte Bestände (ein bis mehrfach pro Woche)

Informationen aus **lokalen Datenbanken und elektronischen Zeitschriften** werden am häufigsten in der Biologie beschafft (66% häufige Beschaffung gegenüber 40% im Durchschnitt). Hier sind es vor allem die grundlagenorientierten Wissenschaftler, von denen fast drei Viertel (74%) diese Medien häufig nutzen. Professoren (31%) nutzen lokale Datenbanken und elektronische Zeitschriften im Vergleich zu Assistenten (51%) und wissenschaftlichen Mitarbeitern (42%) weniger häufig und bilden zugleich die größte Gruppe der Nichtnutzer (12%).

Die **Fernleihe** wird in der Geschichte häufig genutzt (41%, Durchschnitt: 14%), vor allem in der mittelalterlichen Geschichte (60%). Auch die Anglistik bietet erhöhte

Werte (24%). Auch über die Fernleihe beschaffen diejenigen, die ihr SSG kennen und nutzen, häufiger (24%) als der Durchschnitt (14%).

Etwas häufiger als der Durchschnitt (9% häufige Nutzung) beschaffen sich Wissenschaftler aus den Fächern Anglistik und Geschichte Informationen über **persönliche Kontakte** (beide 12%). Insgesamt liegt aber bei persönlichen Kontakten der Schwerpunkt der Beschaffungshäufigkeit bei „einmal bis mehrfach im halben Jahr“ oder „seltener“ (zusammen 58%). Nur in der Wirtschaftsinformatik wurden höhere Häufigkeiten gemessen: 37% der Befragten beschaffen sich über diesen Weg einmal bis mehrfach pro Monat Informationen (Durchschnitt: 27%).

Bei den **institutionellen Direktkontakten** zeigt die Biologie erhöhte Werte (10% häufige Nutzung gegenüber 6% im Durchschnitt). In der BWL wird diese Beschaffungsquelle eher „selten“ oder „gar nicht“ genutzt (zusammen 69%, Durchschnitt: 52%).

Als besonders kauffreudig erwiesen sich die Historiker und Anglisten. Bei der häufigen Dokumentbeschaffung über den **eigenen Kauf** brachten sie es auf Werte von 17% (Geschichte) und 19% (Anglistik). Der Durchschnitt lag bei 6%.

	%
ANG	19
BIO	2
BWL	7
HIS	17
MB	1

Tab. IV- 30:
Häufige Dokumentbeschaffung über eigenen Kauf (ein bis mehrfach pro Woche)

Professoren tendieren häufiger zum eigenen Kauf von Dokumenten als Assistenten und wissenschaftliche Mitarbeiter.

in % gerundet	Prof.	Assist.	w.M.
einmal / mehrmals pro Woche	3	1	1
einmal pro Woche	7	6	2
einmal / mehrmals pro Monat	28	21	13
einmal / mehrmals im Halbjahr	38	35	31
seltener	21	30	37
gar nicht	2	6	14

Tab. IV- 31:
Häufigkeit der Dokumentbeschaffung über eigenen Kauf, nach sozialem Status

In einem **freien Feld** konnten weitere Beschaffungswege genannt werden. Hier wird vor allem deutlich, in welchem hohem Maße - vor allem in den Geisteswissenschaften - Bibliotheksreisen, auch zu ausländischen Forschungsbibliotheken, noch heute notwendig sind, um an benötigte Materialien zu gelangen (10 Nennungen):

- „2 - 3 mal jährlich Besuch größerer Bibliotheken (Fotokopie)“
- „Reise zu gut sortierten Bibliotheken“

In mehreren Antworten zeigt sich die Findigkeit der Wissenschaftler, mangelnde Bestände oder Lizenzverträge der eigenen Bibliotheken auszugleichen:

- „Ich gehe über Personen, die Zugriff auf fremde Datenbanken haben.“
- „Elektronische Zeitschriften anderer Unis durch persönliche Kontakte“

und sogar

- „Abschreiben in einer Buchhandlung aus am Ort nicht in Bibliotheken Vorhandenem“

3.2 Anteil der Wege an der Informationsbeschaffung

Die zweite Frage sollte den Anteil ermitteln, den die unterschiedlichen Wege bei der Beschaffung von Dokumenten haben. Hier wurden die Beschaffungswege wieder zu Gruppen zusammengefasst, um die Schätzung zu erleichtern (vgl. Tab. IV-32).

Bei der Beschaffung von relevanten Fachinformationen bringt die Nutzung örtlicher Bibliotheken deutlich einen höheren Erfolg als die Beschaffung frei zugänglicher Texte oder Daten im Internet.¹³ Die direkte Beschaffung von Informationen, z.B. durch Kauf oder persönliche Kontakte, ist nur von begrenzter Bedeutung; die Lieferdienste schneiden am schlechtesten ab.

	%
örtliche Bibliotheken	38
Internet	31
direkte Beschaffung	20
Lieferdienste	11

Tab. IV- 32:
Anteil der Gruppen von Wegen beim Beschaffen relevanter Fachinformationen

Noch deutlicher als bei der Informationssuche zeigen sich fachspezifische Unterschiede zwischen den zumindest in Teilbereichen anwendungs- und verwertungsorientierten Disziplinen wie Maschinenbau, BWL und Biologie einerseits und den eher theoretisch-kulturwissenschaftlich orientierten Fächern wie Geschichte und Anglistik. Die erste Gruppe fällt durch einen besonders großen **Internet**-Anteil an der Beschaffung auf (Biologie: 39%; Maschinenbau: 33%; BWL: 29%). Diese Beschaffungsart ermöglicht den Wissenschaftlern dieser Fächer eine schnelle Versorgung mit Informationen. Für die Geisteswissenschaftler sieht die Situation offensichtlich anders aus. Anglisten gaben hier im Durchschnitt nur 19%, Historiker nur 11% an. Der geringe Anteil an Beschaffungen über das Internet ist hier wahrscheinlich angebotsinduziert, da nur wenige der benötigten Fachinformationen überhaupt

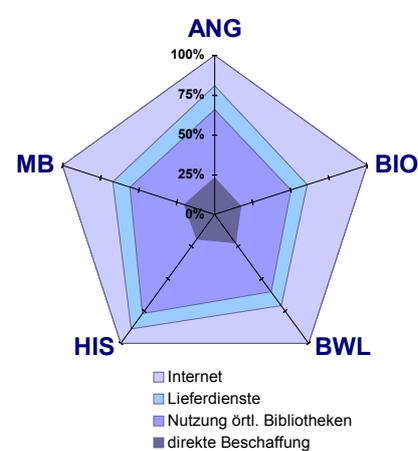


Abb. IV- 4:
Anteil der Gruppen von Wegen beim Beschaffen relevanter Fachinformationen / fachspezifische Ausprägungen

¹³ CLIR (Tab. 72) fragte: Wohin wenden Sie sich, um benötigte Dokumente zu beschaffen? 90,3% aller Befragten (incl. der Studierenden) wenden sich an die örtliche Bibliothek. Das wissenschaftliche Personal gab an, 60% aller Informationen über die - physische wie virtuelle - örtliche Bibliothek zu erhalten (Tab. 33). Bei ADL (Anhang 1, S. 21) geben 53% der Befragten an, ihre Informationen mehrmals pro Woche (5 mal pro Monat oder mehr) von der örtlichen Bibliothek zu beziehen.

RSLG (S. 27): 83% der Befragten bezeichneten ihre lokale Bibliothek als wesentlichen Informationslieferanten; die Bibliothek erreichte damit den Spitzenwert, danach rangierte mit 81% bereits die eigenen private Literatursammlung.

über das Internet zu beschaffen sind.

Wie schon bei der Informationssuche finden sich auch bei der Beschaffung von Informationen über das Internet auffällige Unterschiede nach dem Alter der Befragten, dem sozialem Status und der Häufigkeit des Delegierens von Informationssuche und –beschaffung.

Wieder ist auffällig, dass diejenigen, die Möglichkeit zum Delegieren haben, zu einem höheren Anteil Dokumente über das Internet beschaffen.

Alter	%
bis 30 Jahre	34
31 bis 40 Jahre	34
41 bis 50 Jahre	29
51 Jahre oder älter	25

sozialer Status	%
Professoren	24
(Ober-) Assistenten	32
wiss. Mitarbeiter	34

Delegation	%
gar nicht	23
teilweise	27
(fast) immer	34

Tab. IV- 33:
Anteil der Beschaffung von
Informationen über das Internet

Personen, die ihr eigenes SSG kennen und nutzen, beschaffen weniger Information über das Internet; sie bevorzugen offensichtlich gedruckte Medien.

	%
SSG bekannt und genutzt	23
SSG bekannt, nicht genutzt	27
SSG nicht bekannt	34

Tab. IV- 34:
Beschaffung über das Internet

In der Anglistik und Geschichte ist der Anteil der Beschaffung über die **örtliche Bibliothek** besonders hoch¹⁴.

	%
ANG	43
BIO	33
BWL	38
HIS	58
MB	36

Tab. IV- 35:
Anteil der örtlichen Bibliothek bei der Beschaffung von Dokumenten

Die **direkte Beschaffung** (eigener Kauf, persönliche Kontakte) hat in allen Fächern einen vergleichsweise geringen Anteil an der Beschaffung. Bei den Fächern BWL

¹⁴ ADL (Anhang 2, S. 73f) bestätigt die geringfügige Nutzung der Bibliotheken für die Beschaffung von Informationen durch Biologie (gut 5 mal pro Monat) und Maschinenbau (6 mal pro Monat). Der Durchschnitt liegt bei 9 mal im Monat.

(22%) und Anglistik (23%) zeigen sich hier leicht erhöhte Werte (Durchschnitt: 20%). Offenbar führt, wenn man die Ergebnisse der Fokusgruppen bei den entsprechenden Fächern mit in Betracht zieht (vgl. Kap. III B.), die schlechte Angebotslage die Wissenschaftler dieser Fachgebiete vermehrt in die Fachbuchhandlungen und Antiquariate.

Der Anteil von **Lieferdiensten** (Fernleihe / Dokumentlieferung) an der Dokumentbeschaffung liegt in allen Fächern nahe beieinander; die Geisteswissenschaften zeigen hier nur geringfügig höhere Werte.

	%
ANG	15
BIO	11
BWL	11
HIS	12
MB	11

Tab. IV- 36:
Anteil von Lieferdiensten
an der Dokument-
beschaffung

3.3 Probleme bei der Informationsbeschaffung

Die Häufigkeiten der Nutzung von Beschaffungswegen und die Anteile der Beschaffungswege am Erhalt relevanter Fachinformationen erklären sich zum großen Teil aus den Problemen bei der Beschaffung.

	zu lang- sam	zu teuer	Zeitaufwand	technische Mängel	nicht genutzt
Direktbeschaffung					
eigener Kauf	7	73	8	0	4
persönliche Kontakte	9	0	23	1	4
Instituts-Kontakte	14	0	14	2	21
Örtliche Bibliothek					
gedruckte Bestände	12	1	23	4	1
Datenbanken / elektron. Teitschriften	2	4	6	8	9

	zu lang- sam	zu teuer	Zeitaufwand	technische Mängel	nicht genutzt
Lieferdienste					
Fernleihe	50	4	11	2	9
Dokumentlieferung der Bibliotheken	6	10	4	3	32
kommerzielle Lieferdienste	1	13	2	1	54
Internet	1	1	18	12	2

Tab. IV- 37: Probleme bei der Beschaffung von Informationen
(in %, Rest: keine Probleme)

Zu erwarten war der hohe Wert der **Langsamkeit der Fernleihe**. Nicht nur die anwendungsorientierten, naturwissenschaftlich-technischen Wissenschaften, die aufgrund eines starken Zeitdrucks nach dem „now or never“-Prinzip verfahren, wollen sich in ihrer Arbeitsweise nicht auf längere Wartezeiten einlassen. Besonders die Geisteswissenschaften, die Fernleihdienste stärker nutzen, beklagen deren lange Dauer.

	%
ANG	71
BIO	45
BWL	47
HIS	63
MB	49

Tab. IV- 38:
Fernleihe ist zu langsam

Die schnelle und direkte Alternative zur Fernleihe besteht im eigenen Kauf sowie in den Dokumentlieferdiensten. Überaus deutlich ist allerdings die Einschätzung, die eigene **Beschaffung durch Kauf sei zu teuer (73%)**. Besonders deutlich wird dies bei den Historikern, von denen 82% (mittelalterliche und neue Geschichte jeweils 87%) diesen Punkt als Problem angemerkt haben. Außerdem zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zum Alter der Befragten: 83% aller bis 30-Jährigen sehen hier ein Problem, von den Wissenschaftlern über 51 Jahre sind es nur 56%. Auch Dokumentlieferdienste der Bibliotheken (10%) und kommerzielle Lieferdienste (13%) werden in gewissem Umfang als zu teuer angesehen. Bemerkenswert ist die Einschätzung relativ vieler Befragter, die Beschaffung über das **Internet sei zu zeit-**

aufwändig (18%) bzw. habe **technische Mängel** (12%).¹⁵ Das könnte sowohl auf die Überfülle von Information wie auf mangelnde Schulung hinweisen. Auch der Zeitaufwand bei der Beschaffung über persönliche Kontakte wird als hoch bewertet.

Dass auch Dokumentbeschaffung über **gedruckte Bestände** als zu langsam (12%) bzw. mit zu hohem eigenen Zeitaufwand verbunden (23%) genannt wird, deutet einerseits darauf hin, dass Literatur in der lokalen Bibliothek zu spät bereitsteht, andererseits darauf, dass selbst Wege innerhalb eines Ortes nicht mehr zumutbar scheinen. Nur die Geisteswissenschaften scheinen dies eher zu akzeptieren.¹⁶

	%
ANG	13
BIO	35
BWL	20
HIS	11
MB	22

Tab. IV- 39:
Dokumentbeschaffung über
gedruckte Bestände zu
zeitaufwändig

Auch beim Alter gibt es auffällige Werte. Die bis 30jährigen bemängeln den Zeitaufwand bei gedruckten Beständen zu 28%, die Wissenschaftler ab 51 Jahren nur zu 17%. Auch Professoren nehmen dieses Problem offensichtlich weniger stark wahr: nur 18% gegenüber 29% bei den Assistenten und 24% bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern. Außerdem weisen diejenigen, die selten delegieren, hier deutlich höhere Werte auf (26%) als diejenigen, die (fast) immer delegieren (16%). Wer Literatur holen lassen kann, sieht natürlich den Zeitaufwand gelassener.

Der Anteil der **Nichtnutzenden bei den lokalen Datenbanken und elektronischen Zeitschriften** liegt besonders hoch bei den Historikern (17% gegenüber 9% im Durchschnitt). Auch die älteren Befragten haben hier weniger Erfahrung: 14% der Befragten, die 51 Jahre oder älter waren, gaben an, diese Medien noch nicht genutzt zu haben; bei den bis 30jährigen waren es nur 6%. Auch vergleichsweise viele Professoren haben diesen Beschaffungsweg noch gar nicht genutzt (16%).

¹⁵ CLIR (Tab. 28) fragte auch danach, wie weit Information aus dem Internet als zuverlässig betrachtet wird: Nur 33,5% des wissenschaftlichen Personals nutzen und vertrauen Internet-Information ohne zusätzliche Verifizierung. Laut ADL (Anhang 1, S. 23) haben knapp 30% der Wissenschaftler bei online ermittelten Informationen häufig oder sehr häufig das Problem der aufwändigen Suche nach Bezugsmöglichkeiten. Bei nicht online verfügbaren Informationen besteht bei 36% der Befragten häufig oder sehr häufig das Problem eines zu langwierigen Beschaffungsprozesses. Zu verbessernde technische Möglichkeiten der Nutzung von Online-Angeboten sahen 57% (vgl. ADL, Anhang 1, S. 23f).

¹⁶ CLIR (Tab. 32) ermittelte, dass 74% des wissenschaftlichen Personals Informationen für Forschung und Lehre vom Arbeitsplatz aus suchen. 36,6% arbeiten häufiger als früher am häuslichen Arbeitsplatz ("away from campus", Tab. 66)

Erstaunlich hoch ist der Prozentsatz der Befragten, die **Dokumentlieferdienste** noch nicht genutzt haben (Lieferdienste der Bibliotheken = 32%, kommerzielle Lieferdienste = 54%).

3.4 Wichtige Tendenzen

Gedruckte und elektronische Bestände der lokalen Bibliothek stellen zusammen die größte Gruppe bei der Beschaffung von gewünschten Dokumenten (38%). Die Geisteswissenschaften zeigen hier einen deutlich höheren Anteil. Dass 23% der Befragten die Nutzung der Printbestände in der lokalen Bibliothek als „zu zeitaufwändig“ bezeichnen, zeigt die steigende Erwartungshaltung, Informationen direkt vom Arbeitsplatz aus nutzen zu können.

Bei der Internetrecherche fallen normalerweise Suche und Beschaffung eines Dokuments zusammen. Freizugängliche Internettex-te stehen bereits an zweiter Stelle in der Beschaffung (31%). Hier zeigen die Biologen deutlich den höchsten Anteil.

Erstaunlich hoch ist in allen Fächern der Anteil derer, die Dokumentbeschaffung über das Internet als zu zeitaufwändig ansehen (18%). Das korrespondiert mit dem unter „Informationssuche“ genannten Problem der mangelnden Fachbezogenheit des Internet – die Suche in der Fülle wird kompliziert.

Durch eigenen Kauf von Fachliteratur, persönliche oder institutionelle Kontakte werden 20% der gewünschten Dokumente beschafft. In den Geisteswissenschaften und der BWL ist die Bereitschaft, Fachliteratur selbst zu erwerben, erheblich höher als in Biologie/Maschinenbau. Dokumentbeschaffung über persönliche Kontakte ist in

Örtliche Bibliothek

Internet

Direkte Beschaffung

allen Fächern etwa gleich relevant. Beschaffung über institutionelle Direktkontakte wird vor allem in der Biologie versucht.

Dass diese teuren (Eigenbeschaffung) und zeitaufwändigen Beschaffungswege doch in erheblichem Maße genutzt werden, deutet auf Mängel in den lokalen Bibliotheksbeständen und bei den Lieferdiensten hin.

Fernleihe und Dokumentlieferung – durch Bibliotheken wie kommerzielle Dienste – stehen an letzter Stelle bei der Beschaffung (nur 11%). Fernleihe hat für die Geisteswissenschaften hohe Bedeutung, vor allem für die Geschichte, die spezielle Quellen benötigt. Dokumentlieferdienste der Bibliotheken werden dagegen gleichmäßig über alle Fächer, aber wesentlich weniger genutzt; kommerzielle Dokumentlieferung fällt demgegenüber völlig ab (von 72% gar nicht genutzt).

Insgesamt wird deutlich, dass sich die Beschaffung vor allem daran orientiert, auf welchem Wege Dokumente ohne hohen eigenen Zeitaufwand erhältlich sind: Die direkte und umfassende Verfügbarkeit von Informationen am Arbeitsplatz wird gewünscht.

Lieferdienste

4. Anforderungen und Wünsche

4.1 Tätigkeitsbereiche

Die Frage, für welchen Tätigkeitsbereich die Wissenschaftler die gesuchten und beschafften Informationen nutzen, beantworten die meisten mit dem Hinweis auf den eigenen Forschungsschwerpunkt (Mittelwert: 35%). Deutlich abgesetzt davon erscheinen die Lehre (23%) und eigene Publikationen (21%).

	Lehre	Forschungs- schwerpunkt	Interdisz. Forschung	Publi- kationen	Projekte	sonstige
	23	35	10	21	9	2
ANG	34	24	5	30	5	1
BIO	14	42	9	23	9	1
BWL	31	31	6	25	4	3
HIS	23	28	9	33	6	2
MB	23	36	12	14	13	2

Tab. IV- 40: Zwecke der Informationsnutzung

Auffällig ist der hohe Wert der Informationssuche für die **Lehre** in der Anglistik, für **Forschung** in der Biologie (grundlagenorientierte Forschung = 48%), für **Publikationsstätigkeit** in den Geisteswissenschaften und für **interdisziplinäre Forschung** und **Projekte** im Maschinenbau. Professoren gaben für die Lehre höhere Anteile an (35%).

	%
Professoren	35
(Ober-) Assistenten	23
wissenschaftl. Mitarbeiter	17

Tab. IV- 41:
Zweck der Informationssuche und
-beschaffung: Lehre

In einem freien Feld konnten weitere Tätigkeitsbereiche genannt werden, für die Information benötigt wird. Bei diesem Punkt waren die Befragten besonders interessiert daran, zusätzliche Angaben zu machen (über 100 Antworten). Nicht selten (achtmal) wurden private Interessen („Hobbyforschung“) genannt. Interessant sind aber vor allem folgende Bereiche:

- für die Selbstverwaltung der Hochschule (5 Nennungen)
- für Herausgeber/Referee-Tätigkeit (5 Nennungen)
- für Gutachten (4 Nennungen)
- für Industrieberatung (4 Nennungen)
- zur Weiterbildung (8 Nennungen)

Die an anderen Stellen auffallende Tendenz zu auch ungezielter, sozusagen auf Inspiration hoffender Suche bestätigt sich in Antworten wie „allgemeines wissenschaftliches Interesse“ (4 Nennungen) oder schlicht „Neugier“ (3 Nennungen):

- „Spontanes Interesse“
- „Interesse, das nicht unmittelbar zu „Ergebnissen“ führt“

4.2 Zeitaufwand

Was den Zeitaufwand für die Suche und die Beschaffung von Informationen betrifft, so verwenden 53% aller Befragten 4 Stunden und mehr pro Woche für diese Tätigkeiten. Der größte Teil der Befragten gab eine Stundenzahl zwischen 2 und 10 an (vgl. Tab. IV-42.)¹⁷. Auch hier sind teilweise deutliche fachliche Unterschiede zu bemerken. So liegt nur im Maschinenbau der Prozentsatz derer, die über 4 Stunden pro Woche aufwenden, unter 50%. In allen anderen Fächer liegt dieser Wert höher, für Geschichte sogar bei 66%. Die mittelalterliche Geschichte erreicht hier sogar 86%.

	1-2 Std.	2-3 Std.	4-5 Std.	6-10 Std.	mehr als 10 Std.
	8	40	28	21	4
ANG	22	35	25	21	9
BIO	5	39	31	18	4
BWL	7	41	27	21	4
HIS	4	29	27	33	6
MB	9	43	26	18	3

Tab. IV- 42: Zeitaufwand für Informationssuche und
–beschaffung pro Woche (in %)

¹⁷ CLIR (Tab. 15) ermittelte den Zeitaufwand für Informationssuche und -beschaffung incl. der Informationsauswertung ("analysing information"). Der zeitliche Aufwand lag beim wissenschaftlichen Personal bei durchschnittlich 15,79 Wochenstunden, am höchsten in Geistes-, Sozial-, und Rechtswissenschaften. 60% gaben an, zu wenig Zeit für Informationssuche und -verarbeitung zu haben (Tab. 27). ADL (Anhang 2, S. 39) erhob den geschätzten Anteil pro Monat. Auf Wochen heruntergerechnet ergab dies bei den meisten Wissenschaftlern ebenfalls Werte zwischen 5 und 7 Stunden pro Woche (Gesamtdurchschnitt: 6,2 Std. pro Woche).

4.3 Delegieren von Informationssuche und -beschaffung

Differenziert nach Tätigkeiten wurde die Häufigkeit des Delegierens auf wissenschaftliche oder andere Mitarbeiter abgefragt (vgl. Abb. IV-5). Die Ergebnisse zeigen, dass die Häufigkeit des Delegierens stark von der Art der Tätigkeit abhängt. Diejenigen Tätigkeiten, die eng mit der wissenschaftlichen Arbeit der Befragten zusammenhängen, werden fast nie delegiert. Das inhaltliche Zusammenfassen von Zeitschriftenartikeln und Büchern rangiert hier an vorderster Stelle. Auch die Vorbereitung von Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekten gehört zu den ureigenen Tätigkeiten der Wissenschaftler und wird daher nur selten delegiert. Anders sieht es bei Vorgängen wie Kopieren, Beschaffung über Fernleihdienste und bedingt auch über Lieferdienste aus.

Bei diesen drei Arten von Tätigkeiten haben die Befragten am häufigsten angegeben, dass sie von ihnen „meistens“ delegiert werden. Sie gehören zu den Tätigkeitsbereichen, die am wenigsten eng mit der fachwissenschaftlichen Tätigkeit der Befragten zusammenhängen.

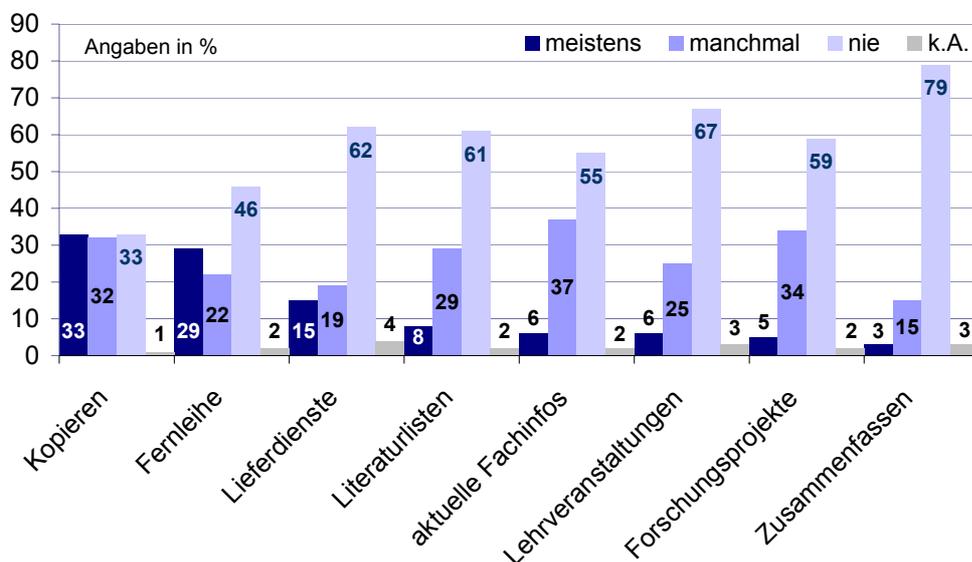


Abb. IV- 5: Delegationshäufigkeit nach Tätigkeitsbereichen

Erwartungsgemäß zeigt sich eine auffällige Differenz nach Status. Schlicht aus Mangel an Möglichkeiten delegieren wissenschaftliche Mitarbeiter deutlich weniger als Professoren oder Assistenten (vgl. Abb. IV-6). Dieser Umstand spiegelt sich auch an den Zahlen für das Alter wider.

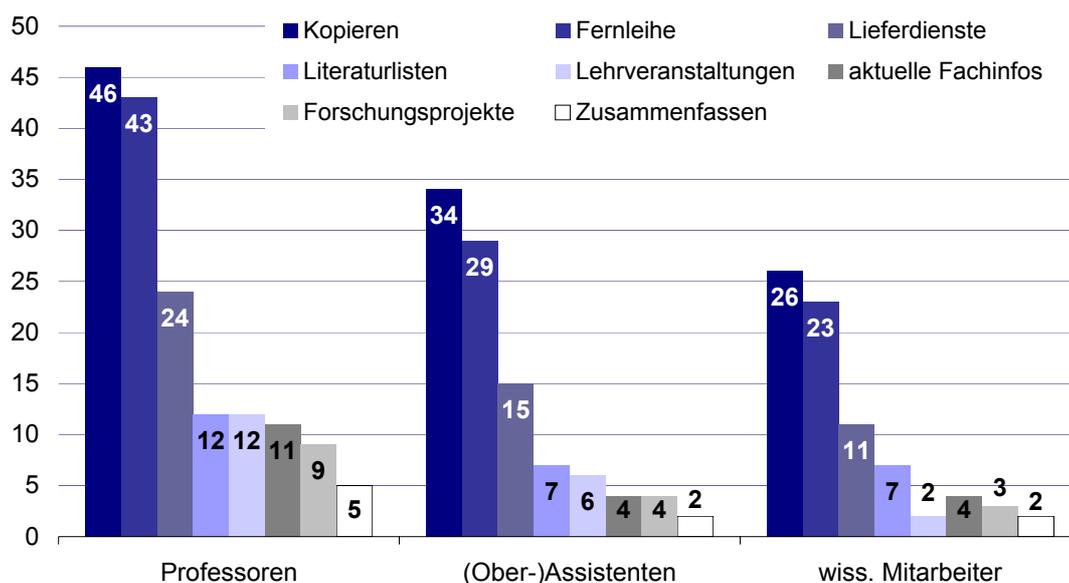


Abb. IV- 6: Häufigkeit delegierter Tätigkeiten (in %) nach Gruppenzugehörigkeit

In den Fächern Biologie und Maschinenbau, wo sich die Befragten einer speziellen fachlichen Ausrichtung nach den gleichen Kategorien zuordnen konnten („grundlagenorientiert“, „anwendungsorientiert“ und „beides“) zeigten sich auffällige Gemeinsamkeiten. Bis auf die Fernleihe und die Lieferdienste delegieren die grundlagenorientierten Wissenschaftler alle Tätigkeiten deutlich häufiger „niemals“ als ihre anwendungsorientierten Kollegen (vgl. Tab.IV-43).

	Biologie			Maschinenbau		
	grundlagenorientiert	anwendungsorientiert	beides	grundlagenorientiert	anwendungsorientiert	beides
Fachinformationen	71	50	63	62	48	48
Lehre	89	75	76	76	66	66
Forschungsprojekte	73	67	64	58	50	50
Fernleihe	53	58	48	42	46	45
Lieferdienste	71	67	66	57	61	59
Kopieren	50	42	33	37	33	31
Zusammenfassen	91	67	82	76	73	69
Literaturlisten	78	67	66	62	57	53

Tab. IV- 43: Anteil der Befragten der Fächer Biologie und Maschinenbau, die bestimmte Tätigkeiten „niemals“ delegieren

Angehörige anwendungsorientierter Wissenschaften delegieren offenbar häufiger als Angehörige einer grundlagenorientierten Fachrichtung.

4.4 Profildienste

Bei den Fragen nach Wünschen und Erfordernissen für die eigene Informationsversorgung ging es zunächst um die Belieferung über Profildienste. Es sollte ermittelt werden, ob von den Wissenschaftlern definierte Interessenprofile den zeitlichen Aufwand für Informationsrecherche und -beschaffung reduzieren könnten. Sehen Wissenschaftler die Möglichkeit, solche Forschungsprofile klar zu definieren und wenn ja, wie würden sie die Profile beschreiben (vgl. Tab. IV-44)?

Weitaus die meisten Befragten möchten „selbst ausgewählte Stichwörter“ verwenden (88%). Danach rangieren die Definition „über Namen bestimmter Autoren“ (55%), „über Titel von Zeitschriften“ (47%) und deutlich dahinter „über Namen von Institutionen“ (24%). Thesauri (14%) und Fachsystematiken (4%) scheinen den Befragten weniger geeignet. Nur in einigen Fächern (z.B. Maschinenbau und BWL) scheinen Thesauri überhaupt zum Kanon üblicherweise verwendeter wissenschaftlicher Hilfsmittel zu gehören. Aber auch dort sind sie offenbar nur einzelnen Befragten geläufig. Noch weniger bedeutsam scheint eine Fachsystematik für die Informationsrecherche zu sein. In den sonstigen Spitzenwerten spiegeln sich die fachspezifischen Vorlieben für Informationsquellen wider, so z.B. der hohe Wert für die Suche nach Zeitschriftentiteln bei der BWL oder die Autorennamen bei den Fachbücher bevorzugenden Anglisten. Bei der anwendungsorientierten Forschung im Maschinenbau spielen Namen von Institutionen (Firmen) eine große Rolle. 6% der Befragten sehen gar keine Möglichkeit, ein eigenes Suchprofil zu definieren. Dieser Wert fällt bei den Historikern besonders hoch aus.

	Stichwörter	Thesaurus	Fachsystematik	Autor	Zeitschrift	Institution	sonstige	keine Definition möglich
	88	14	4	55	47	24	2	6
BWL	87	17	7	57	51	27	2	7
BIO	94	7	4	60	48	10	2	3
ANG	86	9	5	62	35	20	3	9
HIS	80	10	5	57	43	21	3	14
MB	87	19	4	48	48	33	2	5

Tab. IV- 44: Definition eines Interessenprofils (in %)

Wozu würden sich Wissenschaftler über ein definiertes Suchprofil gern regelmäßig informieren lassen (vgl. Abb. IV-7)?

An vorderer Stelle stehen Zeitschriften (79%), Bücher (74%) und relevante Internetquellen (65%). Damit entsprechen diese Ergebnisse auch einer bei anderen Fragen deutlichen Tendenz. Während Kongressberichte (59%), Informationen über Projekte (58%) und Ankündigungen von Veranstaltungen (53%) ebenfalls zu den gefragten Informationen für eine regelmäßige Benachrichtigung gehören, besteht nur wenig Bedarf für Mailinglisten und Discussion Groups. Schon in den Fokusgruppen wurde bemerkt, dass diese Art von Diensten nach Einschätzung vieler Wissenschaftler eher zum Phänomen des „information overload“ beiträgt als einen verbesserten Zugang zu relevanten Informationen ermöglicht.

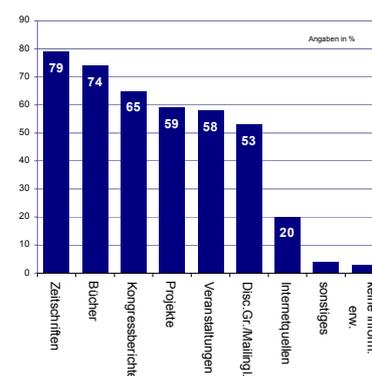


Abb. IV- 7:
Gewünschte regelmäßige Benachrichtigungen über Informationsquellen

	Bücher	Zeitschriften	Kongressberichte	Projekte	Veranstaltungen	Disc.-groups/Mailinglisten	relevante Internetquellen	zu keinem Bereich Infos erw.
BWL	83	86	54	45	49	25	66	4
BIO	60	80	54	53	57	20	66	3
ANG	91	88	60	61	68	36	76	3
HIS	91	89	68	80	58	26	61	1
MB	70	71	62	62	49	15	63	4

Tab. IV- 45: Benachrichtigungen mittels eines Interessenprofils (nach Fächern) in %

Die Präferenz für **Bücher** ist bei den geisteswissenschaftlichen Fächern Anglistik und Geschichte besonders groß (beide 91%). Innerhalb der Anglistik steht hier die Sprachwissenschaft mit 94% vorn, bei der Geschichte mit 97% die mittelalterliche Geschichte. Auch die BWL weist beim Punkt „Bücher“ einen hohen Wert auf (83%). Maschinenbau (70%) und Biologie (60%) stehen hier am unteren Ende der Skala. Wieder liegen insgesamt die Werte derer, die ihr SSG kennen und nutzen, deutlich über dem Durchschnitt (80%).

Die Historiker zeigen ein besonders großes Interesse an **Projekten**: 80% wollen hierzu regelmäßig benachrichtigt werden.

Anglisten sind überdurchschnittlich häufig an **thematisch relevanten Internetquellen** interessiert. Auffällig ist auch, dass die Werte der Anglisten über das ganze Spektrum der Antwortmöglichkeiten hinweg höher als der Durchschnitt liegen. Abgesehen von dem Wert für die Internetquellen gilt dies auch für das Fach Geschichte.

Auffällig sind die Unterschiede nach Status bei einigen gewünschten Elementen des Profils. Während bei den Professoren Bücher hoch im Kurs stehen, bevorzugen die wissenschaftlichen Mitarbeiter deutlich internetbasierte Informationsquellen.

	Bücher	Disc.Gr./Mailinglisten	rel. Internetquellen
Professoren	81	15	59
(Ober-)Assistenten	75	21	65
wiss. Mitarbeiter	70	23	68

Tab. IV- 46:
Benachrichtigungen mittels eines Interessenprofils und sozialer Status (in %)

In den zu dieser Frage möglichen **freien Antworten** wurden vor allem Aspekte genannt, die eigentlich zu dem im Fragebogen enthaltenen Punkt „Information zu Projekten“ gehören: Die Befragten wünschen Informationen zu laufenden Dissertations- und Masterarbeiten (7 Nennungen), zu Editionsprojekten (1 Nennung) und - noch - nicht veröffentlichten Arbeitspapieren (5 Nennungen). Außerdem möchten sie über viele praktische Details ihres beruflichen Umfelds informiert werden:

- Stellenangebote (2 Nennungen)
- Förderungsmöglichkeiten (2 Nennungen)
- Weiterbildungsangebote (1 Nennung)
- Fachlich relevante Institutionen/Firmen (2 Nennungen)

Eine Antwort zeigte allerdings, dass das Angebot zusätzlicher Informationen auch Schrecken hervorrufen kann: „Nicht noch mehr als heute!“

Wie häufig würden sich die Wissenschaftler gern zu ihrem Suchprofil informieren lassen?

Bei dieser Frage wurde unterschieden nach allgemeinen Fachinformationen, speziellen Fachinformationen und interdisziplinären Informationen. Die meisten Befragten wollen einmal bis mehrfach pro Monat benachrichtigt werden, bei speziellen Informationen eher noch häufiger (vgl. Abb. IV-47).

Aus den Zahlen wird deutlich, dass die gewünschte Häufigkeit tendenziell abnimmt, je ferner die Information dem eigenen spezifischen Fachgebiet liegt und zunimmt, je fachspezifischer die Informationen sind.

	interdisziplinäre Informationen	allgemeine Fachinform.	spezifische Fachinform.
mehrfach pro Woche	1	3	15
einmal pro Woche	11	19	35
einmal bis mehrf. pro Monat	30	38	34
einmal bis mehrfach im halben Jahr	30	23	9
seltener	17	9	2
gar nicht	7	5	3
keine Angabe	4	2	2

Tab. IV- 47:
Häufigkeit der gewünschten Informationslieferung (in %)

Überdurchschnittlich häufig möchten Historiker mit **interdisziplinären Informationen** versorgt werden (22% häufige Belieferung gegenüber 12% im Durchschnitt).

Auch bei den Anglisten ist dieser Wert recht hoch (17%), insbesondere bei denjenigen, die sich mit Cultural Studies beschäftigen (22%).

Bei den **allgemeinen Fachinformationen** fallen die niedrigen Werte im Maschinenbau auf.

	%
ANG	34
BIO	25
BWL	23
HIS	35
MB	16

Tab. IV- 48:
Häufige Belieferung mit allgemeiner Fachinformation gewünscht
(ein bis mehrfach pro Woche)

Bei häufig gewünschter Belieferung mit **spezifischen Fachinformationen** liegt die Biologie an der Spitze (57%). Das Mittel liegt hier bei 50%. Auffällig sind hier auch die deutlichen Unterschiede bei einer altersspezifischen Analyse der Ergebnisse.

Offenbar haben jüngere Wissenschaftler größere Probleme, an die benötigte Fachinformation zu gelangen.

	häufig	manchmal	nie
bis 30 Jahre	63	33	4
31 bis 40 Jahre	58	38	3
41 bis 50 Jahre	45	50	5
51 Jahre oder älter	35	60	7

Tab. IV- 49: Altersstruktur bei der Belieferungshäufigkeit mit spezifischen Fachinformationen

4.5 Fachportale

Die nächsten Fragen betrafen das Angebot von Fachportalen, die durch ihre fachliche Bündelung von Information ebenfalls die Informationssuche erleichtern können. Zunächst wurde nach den wichtigen Eigenschaften eines Fachportals gefragt. Auf einer Skala von 1 (ganz unwichtig) bis 7 (sehr wichtig) konnten die Wissenschaftler acht verschiedene Kriterien entsprechend ihren Vorstellungen gewichten (vgl. Abb. IV-8).

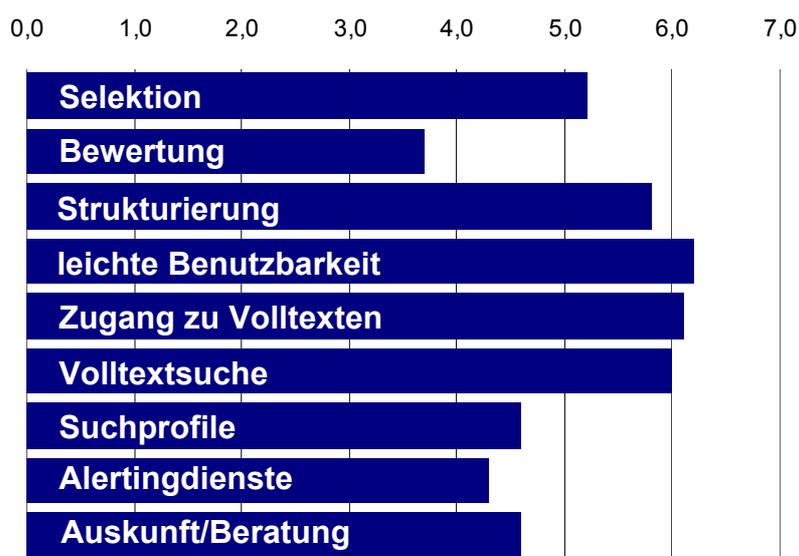


Abb. IV- 8: Wichtige Kriterien für ein Fachportal

Die vier wichtigsten Kriterien sind die leichte Benutzbarkeit (Mittelwert 6,2), der Zugang zu Volltexten (6,1), die Möglichkeit der Volltextsuche (6,0) und die Strukturierung der Informationen (5,8). Auch eine gewisse Selektion der Fachinformation wird noch als wichtig gesehen (5,2), nicht aber die Bewertung der Informationen (3,7). Damit werden die Angaben aus vorhergehenden Fragen weitgehend bestätigt: Einfache Bedienbarkeit und vor allem der Zugang zu Volltexten wird gewünscht. Eine Strukturierung und Selektion der Informationen ist gewollt, um die Informationsbelastung zu reduzieren, aber eine Bewertung der Informationen wird als wesentlicher und nicht delegierbarer Bestandteil der eigenen Arbeit verstanden¹⁸.

Und auch bei dieser Frage gibt es auffällige fachspezifische Ausprägungen. So scheinen die Anglisten (4,2) allgemein etwas mehr Wert auf die **Bewertung** von Informationen zu legen als der Durchschnitt. Den geringsten Wert zeigen die Biologen (3,5).

¹⁸ ADL (Anhang 1, S. 20) bestätigt die Wichtigkeit des Zugangs zu Volltexten. Für die meisten Befragten liegt ein großes oder sehr großes Verbesserungspotenzial in der Möglichkeit einer direkten Einsichtnahme in die Dokumente bei der elektronischen Informationsrecherche (81%). 61% der Befragten sprachen sich für eine bessere Dokumentenerschließung aus, was dem Wunsch nach besserer Strukturierung des Angebots entspricht. Die Möglichkeit zur Volltextrecherche hielten 56% für ein großes bzw. sehr großes Verbesserungspotenzial. Nur ein Drittel der Befragten (33,6%) sahen ein großes bzw. sehr großes Verbesserungspotenzial in der einfacheren Bedienbarkeit. Hier macht sich die jüngere Altersstruktur bei den Befragten bemerkbar (vgl. ADL, Anhang 1, 19).

Wenn es um die **Strukturierung** der Informationen geht, dann wird diese von den anwendungsorientierten Wissenschaftlern etwas höher bewertet als von den grundlagenorientierten.

	BIO	MB
grundlagenorientiert	5,5	5,4
anwendungsorientiert	5,9	5,7

Tab. IV- 50:
Bewertung der Strukturierung
von Informationen

Besonders großen Wert auf den **Zugang zu Volltexten** legen die Wissenschaftler im Fach Biologie (6,4), insbesondere die grundlagenorientierten (6,5), die zu 86% die Höchstwerte 6 und 7 angegeben haben. Die Historiker legen dagegen vergleichsweise weniger Wert auf den Zugang zu Volltexten. Ihr Durchschnitt beläuft sich auf 5,5.

Bei der **Bedeutung der Volltextsuche** fällt auf, dass die Wirtschaftsinformatiker eher niedrige Werte abgegeben haben (5,6 gegenüber 6,0 im Durchschnitt).

Innerhalb der Anglistik herrschen unterschiedliche Vorstellungen über die Wichtigkeit der **Alertingdienste** (Gesamtdurchschnitt: 4,3). Die Sprachwissenschaftler halten diesen Dienst mit 4,0 für weniger bedeutsam als diejenigen, die sich mit Cultural Studies beschäftigen. Den Wirtschaftsinformatikern ist dieser Service am wenigsten wichtig (3,9).

4.6 Wichtigkeit der Bibliotheksdienste

Bibliotheken können bestimmte Service-Leistungen anbieten, mit denen die Informationssuche und -beschaffung erleichtert oder beschleunigt wird. Mit Frage 5.2 wurde nach der Wichtigkeit solcher Dienste gefragt. Die Befragten konnten zwischen vier Dienstleistungen auswählen: „Auskunfts- und Beratungsdienste für die Informationssuche und -beschaffung“; „Belieferung von Fachinformationen direkt an den Arbeitsplatz“; „Expresslieferung von Dokumenten (höchstens 2 Tage)“ und „Sofortbenachrichtigung bei neuen Publikationen oder Informationen (Alertingdienste)“.

Hier zeigen sich kaum relevante Abweichungen zwischen

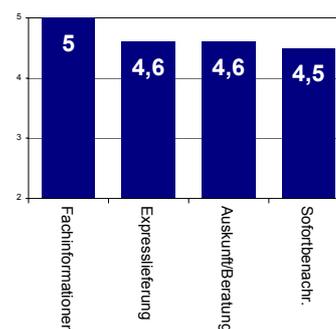


Abb. IV- 9:
Wichtige Serviceleistungen
(Skala von 1 = ganz unwichtig bis
7 = sehr wichtig)

den Serviceleistungen. Die Lieferung der Fachinformationen direkt an den Arbeitsplatz liegt bei der Bewertung leicht vor den anderen Dienstleistungen.

Bei der fachspezifischen Betrachtung sind einzelne Werte bemerkenswert. So zeigt die Sprachwissenschaft mit 5,2 und die mittelalterliche Geschichte mit 5,4 ein überdurchschnittliches Interesse an **Expresslieferungen**. Diese beiden Fachrichtungen weisen ebenfalls höhere Werte bei den **Sofortbenachrichtigungen** auf (5,2 bzw. 5,1).

4.7 Bevorzugte Art der Dokumentlieferung

In welcher Form möchten Wissenschaftler die Dokumente oder Informationen bevorzugt geliefert bekommen möchten, elektronisch, gedruckt oder abhängig nach Art und Umfang einer Lieferung (vgl. Tab. IV-51)? Nur in der Biologie wünschen über 50% der Befragten vorrangig elektronische Belieferung. Vor allem in der Geschichte, aber auch in Anglistik und Maschinenbau ist der Anteil, der konventionelle Belieferung wünscht, relativ hoch. Häufig wird differenziert entschieden, d. h. je nach Art und Umfang der Information sollte sie elektronisch oder gedruckt geliefert werden¹⁹.

	elektronisch	gedruckt	je nach Art und Umfang
ANG	18	30	56
BIO	55	19	33
BWL	34	21	51
HIS	13	45	48
MB	36	26	46

Tab. IV- 51:
Form gewünschter
Informationslieferung

¹⁹ Laut ADL (Anhang 1, S. 34) würden einer ausschließlichen Online-Versorgung mit Zeitschriften und kürzeren Texten 49% der Wissenschaftler zustimmen. Bei wissenschaftlicher Buchliteratur liegt der Wert nur bei 15%.

Alter und sozialer Status scheinen auch hier von Bedeutung zu sein. Ältere Wissenschaftler bevorzugen im Vergleich zu den jüngeren öfter gedruckte Dokumente. Am deutlichsten wirkt sich die Präferenz für elektronische Dokumente aber nicht bei den jüngsten Wissenschaftlern aus, sondern bei denjenigen, die zwischen 31 und 40 Jahre alt sind. Professoren ziehen öfter gedruckte den elektronischen Dokumenten vor.

Alter	elektr.	gedr.
bis 30 Jahre	41	20
31 bis 40 Jahre	43	19
41 bis 50 Jahre	31	26
51 Jahre oder älter	28	38

sozialer Status	elektr.	gedr.
Professoren	30	33
(Ober-) Assistenten	39	24
wiss. Mitarbeiter	40	22

Tab. IV- 52:
Form gewünschter Informationslieferung, nach Alter und sozialem Status

4.8 Akzeptable Preise

Ob und in welchem Ausmaß eine Bereitschaft bei den Befragten besteht, für die angebotenen Dienstleistungen persönlich zu bezahlen, wurde in 5.4 erfragt (vgl. Tab. IV-53). Eine deutliche Ablehnung von Kosten wurde für die Auskunft- und Beratungsdienste ermittelt, in erheblichem Maße auch für Alertingdienste. Anders sieht es bei der Lieferung von Fachinformationen an den Arbeitsplatz und der Expresslieferung von Dokumenten aus.

	kostenfrei	bis 1 €	bis 2 €	bis 3 €	bis 5 €	mehr als 5 €
pro Auskunft	76	9	6	3	2	1
pro Info-Lieferung	24	23	27	12	6	1
pro Expresslieferung.	9	10	22	21	23	7
Alertingdienst pro Monat	43	10	9	8	10	2

Tab. IV- 53: Zahlungsbereitschaft in %

Obgleich die Preisvorstellungen bei den Befragten relativ weit auseinander gehen, wird von immerhin 27% für Informationslieferungen ein Betrag bis zu 2 € pro Lieferung für akzeptabel gehalten. Allerdings sind 23% nur bereit, bis 1€ für die entsprechende Dienstleistung auszugeben, und immerhin 24% der Befragten hielten auch hier einen kostenfreien Service für angebracht. Bei Expresslieferungen, die höchstens zwei Tage bis zum Empfänger unterwegs sind, liegt der Schwerpunkt der Nennungen zwischen 2 € und 5 € pro Dokument; der Spitzenwert von 23% liegt sogar bei 5 €.

Im Vergleich der Fächer zeigen die Historiker eine besonders geringe Bereitschaft, für **Auskunfts- und Beratungsdienste** zu zahlen (80% „kostenlos“ gegenüber 76% im Durchschnitt), hier fällt vor allem die neue Geschichte ins Gewicht (86%). Auch das Alter und der soziale Status spielen hier eine Rolle. 80% der bis 30-Jährigen und 78% der wissenschaftlichen Mitarbeiter lehnen jede Zahlung ab, die über 50-Jährigen tun dies nur zu 73%, die Professoren zu 70%.

Informationslieferungen direkt an den Arbeitsplatz

möchten vor allem die Anglisten kostenfrei erhalten (33% gegenüber 24% im Durchschnitt), insbesondere die Sprachwissenschaftler (42%). Bei der Wirtschaftsinformatik lehnen nur 19% jede Bezahlung ab.

Die Forderung nach Kostenfreiheit ist bei dieser Frage erstaunlicherweise bei den jüngeren Wissenschaftlern deutlich geringer ausgeprägt als bei den älteren. Bis zum Betrag von 3 € sind die Jüngeren durchweg zahlungsbereiter als die Älteren.

	kostenfrei	bis 1 €	bis 2 €	bis 3 €
bis 30 Jahre	17	27	31	13
31 bis 40 Jahre	20	26	28	13
41 bis 50 Jahre	28	20	26	12
51 Jahre oder älter	32	18	23	10

Tab. IV- 54:
Akzeptable Preisspanne bei Lieferungen von Fachinformationen direkt an den Arbeitsplatz (pro Information, in %)

Bei den **Expresslieferungen** gibt es im Fach Geschichte eine überdurchschnittlich hohe Ablehnung von Kosten überhaupt (13% gegenüber 9% im Durchschnitt). Besonders geringen Widerstand zeigen hier die Anglisten: Nur 3% wollen diesen Service ausschließlich kostenfrei in Anspruch nehmen, 11% sind sogar bereit, 5 € oder mehr pro Dokument zu zahlen. Auch bei den Expresslieferungen zeigt sich eine höhere Zahlungsbereitschaft von Jüngeren (bis 30 Jahre: 5% kostenfrei) und wissen-

schaftlichen Mitarbeitern (7%) und eine geringere bei älteren Wissenschaftlern (ab 51 Jahre: 13% kostenfrei) und Professoren (10%).

Ein Kostenbeitrag für **Alertingdienste** wird vor allem in der BWL abgelehnt (51%; Durchschnitt: 43%; insbesondere allgemeine BWL 58% und Wirtschaftsinformatik 60%). Anders als bei den Expresslieferungen und den Fachinformationen zeigt sich hier eine deutlich höhere Zahlungsbereitschaft bei den älteren Wissenschaftlern.

Und auch die wissenschaftlichen Mitarbeiter (47%) fordern hier in einem höheren Ausmaß Kostenfreiheit als die Professoren (35%).

Wie hoch die tatsächliche Zahlungsbereitschaft bei den Betroffenen wäre, kann aus diesen Ergebnissen allerdings nur bedingt geschlossen werden. Erfahrungsgemäß liegt die tatsächliche Zahlungsbereitschaft deutlich unter den Ergebnissen entsprechender Befragungen.

4.9 Wichtige Tendenzen

Dass 53% der Befragten vier oder mehr Stunden pro Woche für Informationssuche und Beschaffung investieren, zeigt die Bedeutung, die der Information in der wissenschaftlichen Arbeit zugewiesen wird. Dabei wenden die Historiker den größten Zeitanteil auf (66% nennen 4 und mehr Stunden pro Woche, 39% sogar 6 und mehr Stunden).

Dieser immense Aufwand wird erstaunlicherweise auch durch die Möglichkeit der Delegation bestimmter Anteile kaum reduziert (vgl. Tab. IV-56).

Wer viel delegieren kann, benötigt offensichtlich dennoch viel Zeit für die eigene Recherche.

	kostenfrei	%
bis 30 Jahre	55	35
31 bis 40 Jahre	49	29
41 bis 50 Jahre	38	29
51 Jahre oder älter	30	19

Tab. IV- 55:
Akzeptable Preisspanne
bei Alertingdiensten

Zeitaufwand

Delegation von Informationssuche	4 und mehr Stunden pro Woche
gar nicht	51%
teilweise	54%
(fast) immer	48%

Tab. IV- 56:
Delegationshäufigkeit und
Zeitaufwand

Delegiert werden vor allem Tätigkeiten, die zur Beschaffung gehören (Kopieren, Bestellung über Lieferdienste), nur im geringen Maße diejenigen Tätigkeiten, die mit inhaltlicher Bewertung bei der Suche verbunden sind. Das korreliert mit der Skepsis gegenüber Bewertung von Informationen in Fachportalen (siehe unten).

94% der Befragten sehen die Möglichkeit, ihr aktuelles Forschungsprofil so zu definieren, dass kontinuierliche Belieferung oder Alertingdienste sinnvoll wären; bevorzugt wird dabei eindeutig die Definition über „selbstgewählte Stichwörter“, d. h. die Wissenschaftler möchten ihre eigene Terminologie verwenden. Das bedingt einen nicht unkomplizierten Abgleich mit Fachthesauri und ggf. spezielle Rückfragen bei der Eingabe des Suchprofils.

Als wichtige Quelle, zu der Benachrichtigung gewünscht wird, steht wieder die Fachliteratur an der Spitze, aber auch relevante Internetquellen und Informationen zu Veranstaltungen und Projekten. Neue Bücher und Zeitschriftenaufsätze sind dabei vor allem für die Geisteswissenschaften und die BWL interessant.

Die gewünschte Häufigkeit der Benachrichtigung variiert nach Art der Information: Nur 22% möchten mindestens einmal pro Woche auf allgemeine Fachinformationen aufmerksam gemacht werden. Bei der Benachrichtigung hat spezielle Fachinformation Vorrang gegenüber Informationen zur allgemeinen Entwicklung im jeweiligen Fach: Hierzu möchten 50% mindestens einmal pro Woche informiert werden.

Fachportale sollen vor allem leicht benutzbar sein, Volltextsuche und direkten Zugang zu Volltexten bieten. Die Information soll strukturiert angeboten werden, in gewissen Maße auch selektiert. Eine Bewertung wird weniger

Delegieren

Profildienste

Fachportale

gewünscht; hier möchten die Wissenschaftler wieder selbst tätig werden. Diese Aussagen gelten relativ gleichmäßig für alle Fächer.

Die Möglichkeit, in Fachportalen Suchprofile eingeben zu können und benachrichtigt zu werden, wird in interdisziplinärer Forschung („cultural studies“ der Anglistik) und von den Wissenschaftlern in Biologie und Maschinenbau, die sich als „anwendungsorientiert“ bezeichnen, besonders hoch eingeschätzt.

Unter den möglichen neuen Dienstleistungen von Bibliotheken steht die Direktbelieferung mit Fachinformationen an den Arbeitsplatz eindeutig an der Spitze. Das entspricht dem bei vielen Fragen deutlich werdenden Bedarf nach Zugriff vom eigenen Arbeitsplatz aus. Besonders stark wird dieser Bedarf in der Anglistik geäußert.

Die geäußerten Wünsche zur Form der Informationsbelieferung entsprechen den Angaben der Fächer für die Informationsrecherche. Fächer, die stärker Internetrecherche und Datenbanken nutzen, möchten auch eher elektronisch beliefert werden. Die eher auf gedruckte Literatur angewiesenen Geisteswissenschaften wünschen im nennenswerten Maße konventionelle Lieferung.

Bibliotheksdienste wie Auskunft und Beratung werden offensichtlich als Grunddienste gesehen, die kostenlos sein sollten. Auch für Alertingdienste und Informationslieferung an den Arbeitsplatz wird in erheblichem Maße Kostenfreiheit erwartet; die Preise, die als eventuell akzeptabel genannt werden, legen eindeutig bei bis zu 2 €. Nur für Expresslieferung ist eine höhere Zahlungsbereitschaft vorhanden, vor allem bei Maschinenbau und Biologie, die bei Auftragsforschung besonders rasch Informationen benötigen. Für Alertingdienste sind Geisteswis-

Bibliotheksdienste

Elektronische/ gedruckte Belieferung

Preise

senschaftler eher bereit zu zahlen, vermutlich weil weniger Information online verfügbar ist.

5. Kenntnis und Nutzung der Sondersammelgebiete

5.1 Bekanntheitsgrad

Wie erwartet, war den meisten Befragten das SSG des eigenen Faches nicht bekannt. Allerdings fiel dieser Wert im Durchschnitt (65%) nicht so hoch aus wie aufgrund der Aussagen in den Fokusgruppen befürchtet. Laut Analyse des Fragebogens kennt ungefähr ein Drittel der Wissenschaftler ihr SSG, und knapp ein Fünftel aller Befragten nutzt es auch (vgl. Tab. IV-57).

bekannt, genutzt	18
bekannt, nicht genutzt	15
nicht bekannt	65
keine Angabe	1

Tab. IV- 57:
Bekanntheitsgrad der SSG (in %)

Differenziert man den Bekanntheitsgrad der SSGs nach Fächern, dann zeigen sich klare Unterschiede zwischen BWL, Biologie und Maschinenbau einerseits und Geschichte bzw. Anglistik andererseits (vgl. Tab. IV-58). Insgesamt kennen die meisten Anglisten ihr SSG, auch wenn sie es nicht alle nutzen (59%). Gleiches gilt für die Historiker (62%). In Biologie und BWL sind die SSGs am wenigsten bekannt (74% und 75% nicht bekannt).

	bekannt, genutzt	bekannt, nicht genutzt	nicht be- kannt	keine Anga- be
ANG	36	23	40	2
BIO	11	15	74	1
BWL	5	16	75	3
HIS	40	22	37	1
MB	20	13	66	1

Tab. IV- 58
Bekanntheitsgrad der SSG
nach Fächern

Deutlich wurde, dass der Bekanntheitsgrad des SSG auch eine Frage des Alters und des sozialen Status ist. (Tab. IV-59)

Wie die Daten zeigen, steigen der Bekanntheitsgrad wie die Nutzung sowohl mit dem Alter wie dem sozialen Status; im Laufe der Berufsjahre stößt man irgendwann

Alter	bekannt, genutzt	bekannt nicht genutzt	nicht bekannt
bis 30 Jahre	13	10	77
31 bis 40 Jahre	17	13	69
41 bis 50 Jahre	20	19	60
51 Jahre oder älter	21	20	57

auf das SSG. An jüngere Mitarbeiter wird diese Erfahrung offensichtlich nicht weitergegeben.

Die 18% aller Befragten, die ihr SSG kennen und nutzen, wurden anschließend gefragt, woher ihnen das SSG bekannt wurde.

Die Wissenschaftler sind weitgehend durch Eigeninitiative auf das SSG aufmerksam geworden. Nur ein Drittel nennt als Quelle der Information auch den Hinweis durch die Mitarbeiter der lokalen Bibliothek.

Sozialer Status			
Profess.	22	19	56
(Ober-) Assistent.	14	17	68
wiss. Mitarb.	16	13	70

Tab. IV- 59:
Bekanntheitsgrad der SSGs, nach Alter und sozialem Status (in %)

Eigene Bibliotheksbenutzung	51
Persönliche Kontakte	38
Empfehlung der lokalen Bibliothek	35
Recherche im Internet	29
anderes	6

Tab. IV- 60:
Quelle der Bekanntheit des SSG (in %)

Auf die Frage, welche Angebote des SSG die Wissenschaftler kennen, gaben die meisten, wie nicht anders zu erwarten war, die Fernleihe an (75%), 51% auch die Kataloge. Erst an dritter Stelle rangieren die Virtuelle Fachbibliothek und die Dokumentlieferdienste (je 45%). Auf den hinteren Plätzen befinden sich der jeweilige Auskunfts- und Recherchedienst (34%) und erstaunlicherweise die Neuerwerbungslisten / Bibliographien / Current-Content-Dienste (29%).

Wieder zeigen sich deutliche Unterschiede bei den Fächern:

	Fernleihe	Kataloge	Virtuelle FB	Dokumentlieferdienste	Auskunfts-/Recherchedienste	Neuerwerbungslisten / Current-Content / Bibliographien
	75	51	45	45	34	29
ANG	75	67	64	36	36	39
BIO	73	39	34	44	39	37
BWL	76	59	47	41	35	47
HIS	72	65	49	30	28	49
MB	78	43	41	54	33	13

Tab. IV- 61: Bekanntheit der SSG-Dienstleistungen (in % der 280 Befragten, die ihr SSG kennen und nutzen)

Die Nutzung der Kataloge ist für die Geisteswissenschaften und die BWL wichtig. Bei Fernleihe und Dokumentlieferdiensten zeigen sich im Maschinenbau die höchsten Werte. Die Virtuelle Fachbibliothek ist vor allem den Anglisten eher bekannt. Neuerwerbungsdienste werden stärker von BWL und Geschichte genutzt. Bei allen Fächern bestehen offensichtlich Informationsdefizite, die Ansatz zu Marketingmaßnahmen bieten.

Alterspezifische Besonderheiten fielen besonders bei den Virtuellen Fachbibliotheken und bei den Dokumentlieferdiensten auf. Jüngere Wissenschaftler kennen deutlich häufiger die Virtuellen Fachbibliotheken und die Dokumentlieferdienste als die älteren Wissenschaftler.

<i>Alter</i>	Virtuelle Fachbibl.	Dokument-lieferd.
bis 30 Jahre	55	60
31 bis 40 Jahre	48	56
41 bis 50 Jahre	42	42
51 Jahre oder älter	40	26

Tab. IV- 62:
Bekanntheit von SSG-Dienstleistungen (altersspezifisch)

5.2 Nutzung

Genau die Hälfte von denjenigen, die die SSG-Bestände nutzen (N=280), machen mindestens einmal pro Monat von ihnen Gebrauch (vgl. Tab.IV-63). Der Schwerpunkt liegt bei „einmal bis mehrfach pro Jahr“ (41%).

mehrfach pro Woche	6
einmal pro Woche	9
einmal bis mehrf. pro Monat	35
einmal bis mehrf. pro Jahr	41
Seltener	9
Keine Angabe	1

Tab. IV- 63:
Nutzungshäufigkeit der SSG-Bestände

Bei der fachlichen Differenzierung der Nutzungshäufigkeit stehen Betriebswirtschaft, Anglistik und Geschichte wieder an der Spitze. Das korrespondiert mit den bereits beschriebenen Ergebnissen zur Bedeutung und Nutzungshäufigkeit bestimmter Informationsquellen: Wer stärker mit Printmedien arbeitet und häufig Bibliothekskataloge nutzt, greift auch in höherem Maße auf SSG-Bestände zurück. Für die Biologie und den Maschinenbau, bei denen elektronische Zeitschriften, Datenban-

ken und Internetrecherche eine größere Rolle spielen, haben die SSG-Bestände weniger zu bieten.

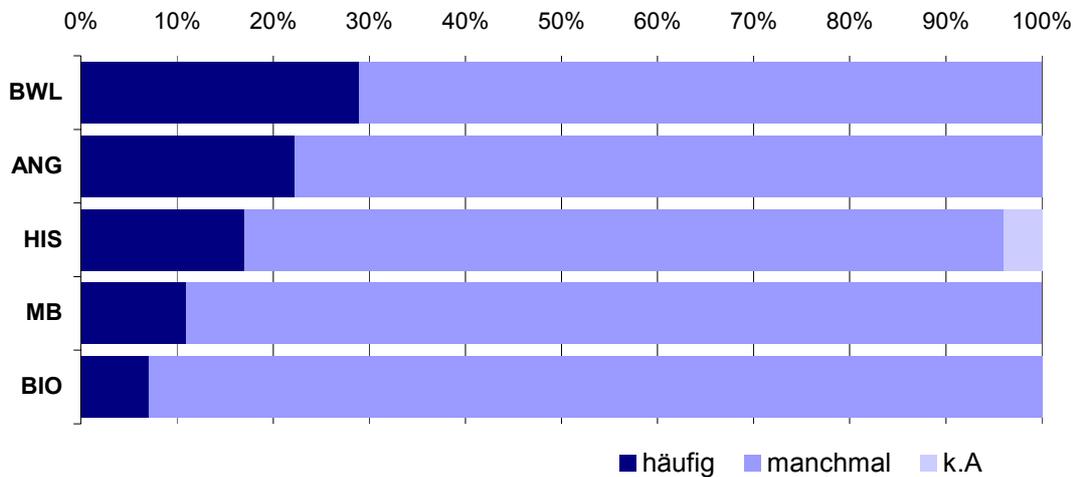


Abb. IV- 10: Nutzungshäufigkeit der SSG-Bestände (fachspezifisch)

Nur diejenigen, die ihr SSG kennen und nutzen, wurden auch nach der Nutzung der jeweiligen **virtuellen Fachbibliothek** gefragt.

Die Neuerwerbungslisten stehen im Vergleich zu den anderen Angeboten ganz vorn bei der Nutzung der Virtuellen Fachbibliotheken (45%), danach die elektronischen Dokumente (32%) und die Linksammlungen (29%).

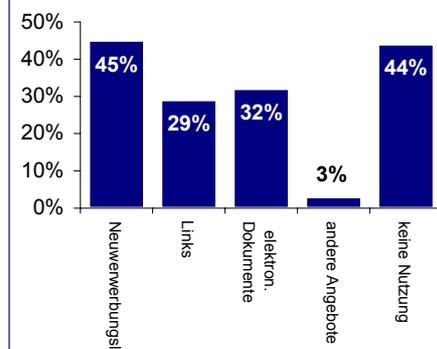


Abb. IV- 11:
Nutzung der Angebote der Virtuellen
Fachbibliothek des SSG (N=280)

Auffällig ist, dass selbst in der Gruppe, die ihr SSG kennt und nutzt, die Virtuelle Fachbibliothek zu einem hohen Anteil nicht genutzt wird (44%)²⁰. Allerdings steht das Angebot der Virtuellen Fachbibliotheken (über VIFANET) noch am Anfang seiner Entwicklung, so dass es eventuell für viele bislang unbekannt geblieben ist. Außerdem liegt für das Fach Biologie bislang kein entsprechendes Angebot vor.

	%
ANG	39
BIO	56
BWL	35
HIS	40
MB	44

Tab. IV- 64:
Virtuelle Fachbibliothek
nicht genutzt

Bemerkenswert ist, dass die Nutzungsrate der Neuerwerbungslisten in der Virtuellen Fachbibliothek bei denjenigen Wissenschaftlern, die selten delegieren (39%), deutlich geringer ist als bei denjenigen, die teilweise (51%) und (fast) immer (52%) delegieren. Wieder zeigt sich, dass die Dienstleistungen der Sondersammelgebiete erst mit längerer Erfahrung bekannt werden.

5.3 Zufriedenheit mit den SSG-Diensten

Auf die Frage nach der Zufriedenheit mit den Angeboten des eigenen SSG erhielt bei den meisten Befragten der Bestand die höchsten Noten. 63% der Wissenschaftler wählten die ersten beiden Top-Box-Angaben „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ aus einer fünfstelligen Skala von „sehr zufrieden“ bis „sehr unzufrieden“. Für die übrigen Dienste lagen die Werte für „sehr zufrieden“ bis „zufrieden“ niedriger: Kataloge = 39%, Fernleihe = 35%, Dokumentlieferdienste = 29% und Auskunfts- und Recherchedienst = 28%. Das Schlusslicht bilden die Virtuellen Fachbibliotheken mit 23% und die Neuerwerbungslisten mit 22%.

²⁰ RSLG (S. 8) bestätigte die geringe Bedeutung von Fachportalen insgesamt: Nur ein Drittel aller befragten Wissenschaftler hielt Fachportale für wesentlich für ihre Recherche.

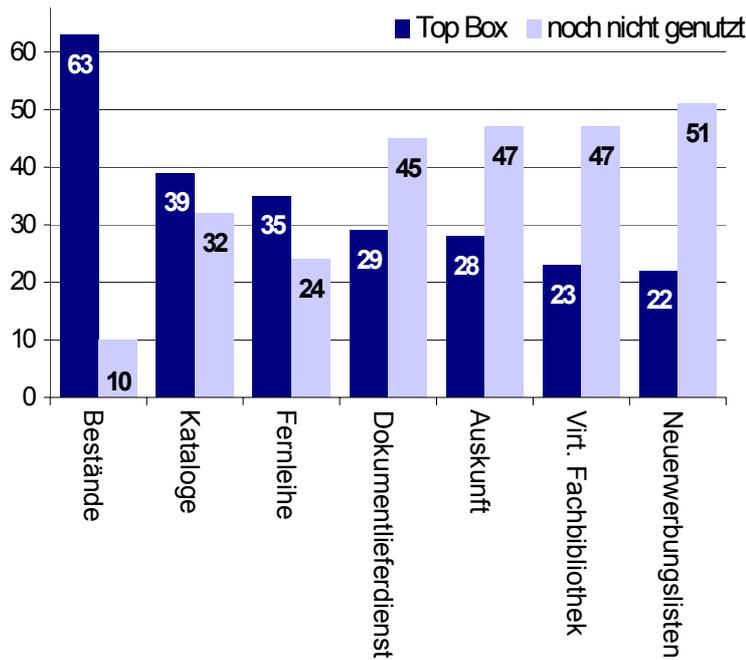


Abb. IV- 12: Zufriedenheit mit den Angeboten der SSG (in %)

Diese für die Angebote ernüchternden Zahlen, insbesondere bezüglich der Angebote der Virtuellen Fachbibliothek und der Neuerwerbungslisten haben allerdings nur eine begrenzte Aussagekraft, wenn der Anteil derjenigen Befragten mit berücksichtigt wird, die dieses Angebot noch gar nicht genutzt haben (vgl. Abb. IV-12). Hier ist auffällig, dass die Angebote, die keine hohen Bewertungen bekommen haben, auch diejenigen sind, die von dem größten Teil der Befragten noch gar nicht genutzt worden sind.

Betrachtet man die Durchschnittsbewertungen, so zeigt sich, dass die Bewertungen der Virtuellen Fachbibliothek und der Neuerwerbungslisten keineswegs ganz hinten, sondern an zweiter und dritter Stelle liegen (vgl. Abb. IV-13).

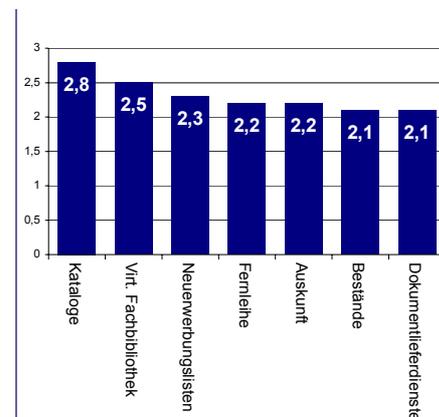


Abb. IV- 13:
Zufriedenheit mit den Angeboten der SSG (Durchschnitt)

5.4 Wichtige Tendenzen

Etwa zwei Drittel der Befragten kennen das für ihr Fach zuständige SSG gar nicht, nur 18% haben es überhaupt bewusst genutzt. Für die Geisteswissenschaften liegen die Werte günstiger, aber auch hier haben nur 36% bzw. 40% bisher SSG-Dienstleistungen genutzt. Die unbefriedigenden Ergebnisse weisen darauf hin, dass Sondersammelgebiete ihre Dienste viel zu wenig aktiv anbieten. Das bestätigen auch die Angaben über die Quelle der Bekanntheit eines SSG: Die meisten der 280 Befragten, die ihr SSG kennen und nutzen, erfuhren davon über persönliche Kontakte oder eigene Bibliotheksrecherche.

Auffällig ist, dass den jüngeren Altersgruppen das SSG noch weniger bekannt ist als den Gruppen über 40 Jahre. Marketing-Maßnahmen müssten also bei den jüngeren Wissenschaftlern ansetzen.

Die Hälfte der 280 Befragten, die ihr SSG kennen und nutzen, gibt für die Nutzung der SSG-Bestände eine Häufigkeit von mindestens einmal pro Monat an. Die bekannteste Dienstleistung ist verständlicherweise die Fernleihe. Besonders auffällig ist die geringe Nutzung der Neuwerbungslisten im Rahmen der Virtuellen Fachbibliotheken: Nur 33 Personen gaben hier überhaupt eine Nutzung an. Gerade diese Dienstleistung könnte aber aktiv an die potentiellen Benutzer herangetragen werden.

Hohe Zufriedenheitswerte für die Bestände zeigen die Stärke der SSG-Sammlungen. Auch für die übrigen Dienstleistungen (Erschließung, Lieferdienste, virtuelle Fachbibliothek) sind die Zufriedenheitswerte vergleichsweise gut. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass weniger die Qualität des Angebots als vielmehr der geringe

Bekanntheit des SSG

Nutzung der SSG-Dienste

Zufriedenheit

Bekanntheitsgrad der Sondersammelgebiete bei der Zielgruppe den Problemschwerpunkt bildet.

6. Auswertung der freien Kommentare

An mehreren Stellen des Fragebogens war die Möglichkeit gegeben, im Fragebogen eventuell nicht abgedeckte Möglichkeiten zu nennen, so z. B.:

- Weitere Informationsquellen
- Andere als die genannten Beschaffungswege
- Weitere Tätigkeitsschwerpunkte, für die Information gesucht wird
- Andere Möglichkeiten als die genannten für eine Definition eines Suchprofils

Die ca. 160 freien Antworten ergaben keine relevanten zusätzlichen Informations- oder Beschaffungsquellen, sodass anzunehmen ist, dass der Fragebogen die vorhandenen Möglichkeiten abdeckt. Der Fragebogen selbst wurde in Einzelfällen als zu kompliziert oder zu lang gesehen; auch die Terminologie verwirrte zuweilen: „Die Verwendung des Terminus „Dokument“ für schlichte Texte verblüfft“. Insgesamt zeigt aber die hohe Zahl differenziert und sinnvoll ausgefüllter Fragebogen, dass die lange Vorarbeit über Fokusgruppen und Pretests sich gelohnt hatte.

Die freien Antworten brachten zwar keine neue Aspekte, belegen aber in häufig sehr sprechenden Formulierungen die Tendenzen, die in der Auswertung der Umfrage sichtbar werden.

Häufigste Erwähnung in den freien Antworten finden die Internet-Nutzung und die elektronischen Zeitschriften. **Internet-Nutzung** wird dabei durchaus differenziert gesehen:

- „Die Informationssuche läuft bei mir einfach über a) Suchmaschinen, z. B. Google, b) Web of Science, Medline etc.“ [Biologie]

- „Fachinformation erhalte ich - mit Ausnahme weniger Fachbücher - ausschließlich übers Internet.“
- „Das Niveau des Internets für mein Fachgebiet [BWL] ist inzwischen sehr hoch ... Die Suche wird jedoch schwierig, da leider auch das Angebot an „schlechter“ Literatur im Internet drastisch zugenommen hat! Suchen wird zur Kunst!“
- „Internet kann die Bibliothek nicht ersetzen, es kann nur eine zusätzliche Recherchemöglichkeit bieten“.
- „Internet ist kein Allheilmittel. Wir brauchen mehr Bücher und mehr Bibliotheksservice“.

Bei mehreren Antworten wurde deutlich, dass auch elektronische Zeitschriften, die meist von der lokalen Bibliothek abonniert sind, als „Internet“ verstanden werden.

Elektronische Zeitschriften stehen eindeutig im Mittelpunkt der Wünsche:

- „Zugang zu elektronischen Zeitschriften ist mit Abstand der einfachste, schnellste und komfortable Weg, Informationen zu beschaffen“.
- „Was man in der Biologie benötigt, sind freie Online-Zugänge zu Zeitschriften und Informationen als pdf oder html“.
- „Am wichtigsten (mit Abstand!) ist der schnelle Zugang zu allen relevanten Zeitschriftenartikeln“.

Für Geisteswissenschaftler ist **der Nachweis wie die Digitalisierung älterer Texte** ein großes Anliegen.

- „Problem bei jeder Art der Literatursuche: ältere Literatur unzureichend dokumentiert ...“
- „Literaturbeschaffung aus dem Ausland, vor allem bei älterer Literatur, langwierig und oft teuer... Archive zu wenig präsent im Internet ...“
- „Bedarf sehe ich, historische Zeitschriften online zu nutzen“
- „Wünschenswert: Ausbau von Volltextsammlungen analog zu Migne / MGH / Teubneriana.“

Häufig beklagt wird die **unzureichende Finanzsituation** in der lokalen Bibliothek:

- „Sparkurs im Hochschulwesen in Sachsen einschl. Bibliotheken erübrigt eigentlich diesen Fragebogen!“
- „Online-Zeitschriftenzugang zentrales Problem! Universität kürzt Mittel für Literaturressource Nr. 1!“
- „... Hauptproblem ..., dass selbst große UB's zunehmend Fachzeitschriften aus Kostenersparnis abbestellen müssen ...“
- „An unserer Universität ist die finanzielle Ausstattung seit 2 Jahren so dürftig, dass wir ohne Drittmittel nicht mehr forschungsfähig wären“.

Mehrfach gefordert werden **neue Publikationsformen** und **freier Zugang** zu den von den Wissenschaftlern erstellten Informationen:

- „Von Wissenschaftlern erarbeitete Publikationen in Zeitschriften sollten nach einem halben Jahr als Volltext (pdf) frei im Internet verfügbar sein“.
- „Statt teurer Fachzeitschriften Internet-Zeitschriften einrichten ... für die einzelnen Fachgebiete!“
- „Was öffentlich gefördert wurde, muss uneingeschränkt im Internet verfügbar sein“.

Auch in den freien Antworten wird der „**information overload**“ und die **zeitliche Belastung** sichtbar:

- „Im täglichen Alltag der industrienahen Forschung und im Zustand der permanenten Stellenkürzungen steht viel zu wenig Zeit zu einer ausgiebigen Literaturstudie zur Verfügung“.
- „Der hohe Publikationsdruck und die ständig steigende Zahl von Zeitschriften und Büchern macht es immer schwerer, alle relevanten Informationen zu finden und sinnvoll zu prüfen - trotz der gut erhaltenen Möglichkeiten“.

Dabei wird auch die **Vielzahl möglicher Suchwege** moniert:

- „Es gibt zu viele Teil-Datenbanken und Portale, es muss mehr zusammengeführt werden“.

Trotz zeitlicher Überlastung werden **Profildienste** und die Möglichkeit **delegierter Suche** angezweifelt:

- „Automatische Benachrichtigungssysteme erscheinen mir kritisch, da sie sehr schnell zur Überinformation führen. Die geistige Hygiene ist mir da oft wichtiger“.
- „Recherche kaum delegierbar, d. h. ist nur vom fachkundigen Rechercheur (eigentlich ich selbst) durchführbar. Alle hier angesprochenen Hilfsdienste liefern primär Quantität/Datenmüll! Unter Umständen können interaktive Systeme, in denen Nutzer bsp. Artikel bewerten, hilfreich sein“.

Dieser letztgenannte Punkt - **Bewertung von Information durch Fachwissenschaftler** - wurde auch in Fokusgruppen angesprochen. Dass Wissenschaftler am ehesten den eigenen Fachkollegen vertrauen, aber nicht jeder Mitglied eines „invisible college“ ist, zeigt auch folgende Aussage;

- „Die beste Quelle ist immer noch der Kontakt von Autor zu Autor! Wie finde ich meine Kollegen?“

In Einzelfällen wird auch offen erwähnt, dass die eigene **Informationskompetenz** nicht ausreicht²¹:

- „Da sich die Informationsbeschaffungsmöglichkeiten rasant verändern, bin ich über die vielfältigen Möglichkeiten gar nicht ausreichend informiert! Die ideale „Bibliothek der Zukunft“ sollte wohl auch regelmäßige Weiterbildungsveranstaltungen in Recherchen anbieten!“

Zu den **Sondersammelgebieten** äußern sich die Befragten teils interessiert, teils skeptisch:

- „Informationen über SSG der DFG erwünscht!“
- „Bitte mehr Info über SSG-Angebote auch an den „Mittelbau““

²¹ CLIR (Tab. 27) fragte nach der eigenen Einschätzung der Informationskompetenz. 43,8% des wissenschaftlichen Personals gaben an, unzureichend ausgebildet zu sein für die Informationssuche. Für alle Befragten (incl. Studierende) lag der Durchschnitt bei 38,4%: Die Studierenden schätzten sich besser ein. Bei ADL (Anhang 1, S. 32) gaben 23% der Befragten an, sie hätten einen großen Bedarf an zusätzlichen Informationsdiensten.

RSLG (S. 8): Weniger als ein Fünftel aller Befragten hatte während der letzten zwei Jahre Schulungen oder Beratungen in Anspruch genommen.

- „Die SSG hatte ich nur für begrenzt sinnvoll. Wann gibt es endlich eine Nationalbibliothek?“
- „Ich weiß vom dem anglistischen SSG ... durch einen Kongress ..., aber bisher hat es mir und meinen Studenten noch keine Dienste angeboten“.
- „Sondersammelgebiete kann man bestenfalls als nette Kuriosität einstufen (das mag in anderen Fachrichtungen anders sein).“ [Biologie]

Insgesamt bestätigen die freien Antworten die Tendenzen der Umfrage:

- Die Bedeutung des Internet für die Informationssuche
- Die Wichtigkeit elektronischer Zeitschriften
- Den Wunsch nach digitalen Volltexten auch für die Geisteswissenschaften
- Die Überlastung durch die Informationsfülle, die trotzdem mit Skepsis gegenüber einer Vorauswahl durch externe Stellen einhergeht
- Den geringen Bekanntheitsgrad der Sondersammelgebiete

V Zusammenfassung und Empfehlungen

Die im Folgenden angesprochenen Punkte beruhen auf den Ergebnissen sowohl der Umfrage bei Wissenschaftlern der fünf untersuchten Fächern (1.581 Antworten) sowie der Fokusgruppen in den gleichen Fächern.

1. „Information overload“ und Informationsverzicht

Als Hauptproblem für die gezielte Nutzung vorhandener Informationen zum eigenen Forschungsthema wird in der Literatur zum Informationsverhalten von Wissenschaftlern die Informationsflut gesehen, die durch die Möglichkeiten des elektronischen Publizierens immens verstärkt wird. Das bestätigte sich klar in den Aussagen der Fokusgruppen und den frei formulierten Antworten der Umfrage, aber auch bei dem in der Umfrage deutlich werdenden Bedarf nach strukturierter, selektierter Fachinformation.

Wissenschaftler fühlen sich durch die Überfülle an vorhandener Information überfordert; der „Informationsmüll“ übersteigt ihre Aufnahmekapazität in inhaltlicher wie zeitlicher Hinsicht¹.

Die Reaktion der Wissenschaftler besteht häufig im gezielten Verzicht auf alles, was nicht lokal vorhanden oder vom Arbeitsplatz zugreifbar ist. Vor allem bei Forschung, die auf schnelle Information angewiesen ist (z. B. Auftragsforschung), werden umständliche Beschaffungswege abgelehnt. Wer auf bestimmte Quellen angewiesen ist, wie die Historiker, nimmt um der Vollständigkeit willen solche Wege eher in Kauf. Der Verzicht betrifft aber auch Informationen, die am Arbeitsplatz verfügbar wären, wenn sie mit eigenem Zeitaufwand aus größeren Mengen herausgefiltert werden müssen: Mailing-Listen und discussion groups werden nur in

¹ RSLG (S. 8) fragte nach den Vorteilen und Nachteilen der Informationssuche in traditioneller und elektronischer Form: „... across all disciplines a similar pattern emerged: *finding* information electronically was deemed easiest to do; *accessing* the information was more difficult, and *using* it more difficult still“.

geringem Umfang regelmäßig genutzt; auch bei der Internetrecherche wird der Zeitaufwand bemängelt.

Bibliotheken können bei diesem Hauptproblem Lösungsansätze bieten, stehen aber dabei vor der Schwierigkeit, gleichzeitig sehr unterschiedliche Anforderungen und Suchstrategien berücksichtigen zu müssen:

- Einerseits wird ein breiter, übergreifender, einheitlicher Zugriff auf Informationen gewünscht; das zeigen die hohe Nutzung der Suchmaschinen im Internet und die Bedarfe der interdisziplinären Forschung, die sich durch fachspezifische Nachweise und Portale nicht genügend berücksichtigt findet. Hier spielt auch der Wunsch eine Rolle, sich „nach dem Schneeballprinzip“ von eher zufällig gefundener Information inspirieren zu lassen.
- Dagegen steht der Wunsch nach fachspezifischen Nachweisen, die auch spezielle Themen berücksichtigen. Als „zu wenig fachspezifisch“ werden neben dem Internet auch Bibliographien, Kataloge und Fachportale bezeichnet.

Idealerweise sollte Information also sowohl klar fachlich gegliedert, wie auch umfassend für die übergreifende Recherche angeboten werden. Fachportale können durch Selektion und Strukturierung relevanter Fachinformationen einerseits die Informationsflut eindämmen und über eine gemeinsame Zugriffsmöglichkeit („Google für die Wissenschaft“) andererseits die breite Suche ermöglichen.

2. Hoher Zeitaufwand

Der in den Fokusgruppen wie der Umfrage angegebene in allen Fächern erhebliche Zeitaufwand für Informationssuche und –beschaffung ist nur zum Teil auf die Informationsflut zurückzuführen. Grund sind auch die vielen unterschiedlichen Quellen (Kataloge, Datenbanken, etc.), die mit häufig abweichenden Recherchestrategien befragt werden müssen. Außerdem werden viele Beschaffungswege als zu zeitaufwändig bezeichnet.

Einheitliche Suchoberflächen über unterschiedliche Nachweisinstrumente können hier helfen; vor allem aber möchten die Wissenschaftler nicht unterschiedliche

Wege gehen bei Suche und Beschaffung von Informationen: die Verbindung von Nachweisen zu Volltexten wird gewünscht. Da sich dies für Printbestände nicht umfassend realisieren lässt, sollte zumindest die Bestellfunktion mit der Recherche verbunden sein.

Die Wissenschaftler selbst haben bereits zum Teil versucht, ihren Zeitaufwand durch Arbeitsteilung bei der Informationsrecherche zu minimieren; vor allem in der Fokusgruppe der BWL wurden organisierte Alertingdienste in Instituten genannt. Bibliotheken können solche Funktionen übernehmen, indem sie nach dem Beispiel kommerzieller Unternehmen personalisierte Dienste anbieten. Nur 6% der Befragten in der Umfrage lehnten es ab, persönliche Forschungsprofile für Benachrichtigungsdienste zu formulieren. Die Akzeptanz für solche Dienste wäre also vorhanden, auch wenn in einigen Kommentaren Skepsis oder wiederum Furcht vor dem Informationsballast geäußert wurde.

3. Strukturierung / Bewertung von Informationen

Wenn Fachinformationen selektiert, strukturiert und eventuell durch Kommentare „bewertet“ werden, kann dies im Prinzip der Überfülle entgegensteuern und den zeitlichen Aufwand für die Informationssuche wesentlich verringern.

Deutlich wurde aber sowohl in den Fokusgruppen wie der Umfrage, dass Wissenschaftler zwar erwarten, in Fachportalen eine Auswahl relevanter Fachinformationen in klarer Strukturierung zu finden, dass sie aber einer inhaltlichen Gewichtung durch Nicht-Fachleute misstrauisch gegenüberstehen. Dem entsprechen die Ergebnisse bei der Frage, welche Tätigkeiten bei der Informationssuche und –beschaffung allenfalls delegiert werden: Tätigkeiten, die inhaltliche Bewertung von Informationen implizieren, behalten sich die Wissenschaftler vor. Dass mit einer Selektion von relevanten Informationen zu einem Fach auch bereits eine Bewertung verbunden ist, wurde dabei offensichtlich in Kauf genommen.

In Einzelfällen wurde angeregt, „Bewertung“ von Informationen durch Einbinden von Fachwissenschaftlern in die Erstellung von Fachportalen zu ermöglichen (z. B.

durch „peer review“). Eine enge Zusammenarbeit von Fachwissenschaft und Bibliotheken ist offensichtlich für die Akzeptanz jeder Strukturierung und Bewertung der Information von hoher Bedeutung.

4. Zugriff vom Arbeitsplatz / Bedeutung der lokalen Bibliothek

Eindeutig wurde der Wunsch nach möglichst weitgehender Verfügbarkeit von Informationen am Arbeitsplatz oder zumindest am Ort geäußert. Das zeigte sich in den Fokusgruppen wie in der Umfrage unter verschiedenen Aspekten:

- „Inhalte“ (gedruckte Fachliteratur, elektronische Volltexte) liefern den größten Teil relevanter Informationen. An zweiter Stelle stehen Informationen aus dem – natürlich am Arbeitsplatz genutzten – Internet.
- Bei der Beschaffung ermittelter Informationen steht die Nutzung der örtlichen Bibliothek(en) immer noch an erster Stelle².
- Lieferwege wie Fernleihe / Dokumentlieferdienste werden verhältnismäßig wenig genutzt und als eher zeitaufwändig gesehen.
- Sowohl in den Fokusgruppen wie den freien Antworten der Umfrage wird der Zugang zu elektronischen Zeitschriften als besonders dringendes Desiderat geäußert.
- In den Geisteswissenschaften wird die Dringlichkeit der Digitalisierung relevanter Quellen betont.

Die Diskrepanz zwischen dem wachsenden Informationsangebot und der verfügbaren Zeit der Wissenschaftler wird größer; es entsteht eine „now or never“-Mentalität, bei der auf schwer erreichbare Information verzichtet wird. Unmittelbare und sofortige Verfügbarkeit wird zum Kriterium für die Kenntnisnahme der Information. Klarer Handlungsbedarf für Bibliotheken besteht hier in der Erweiterung elektronischer Ressourcen, aber auch in der Vereinfachung und Beschleunigung der Lieferwege für Informationen, die nicht elektronisch verfügbar gemacht werden können.

² Auch RSLG (S. 27) stellte fest, dass 83% aller Befragten die lokale Bibliothek als wesentlich für ihre Recherche ansahen.

In eindeutiger Verbindung zum Wunsch nach direkter oder zumindest lokaler Verfügbarkeit stehen die Klagen über lokal nicht vorhandene Informationsressourcen, die bereits bei den Fokusgruppen geäußert wurden. Als „lokal nicht verfügbar / erreichbar“ werden in der Umfrage vor allem Zeitschriften genannt, aber auch sonstige Fachliteratur und Volltextdatenbanken. In den freien Antworten der Umfrage wird als Grund vor allem die schlechte Finanzlage der Bibliotheken gesehen. Im Grunde bietet das System der überregionalen Literaturversorgung die Lösung für dieses Problem. In den Fokusgruppen zeigte sich denn auch deutliches Interesse, wenn auf die Möglichkeiten des SSG hingewiesen wurde. Dennoch scheint für die Wissenschaftler die sofortige – und ständige – Verfügbarkeit der für sie relevanten Dokumente so wichtig, dass auch eine schnelle Liefermöglichkeit hier nicht immer den Ausgleich bietet. Zumindest breite Grundbestände, die den aktuellen Forschungsinteressen einer Hochschule/ Institution entsprechen, sind lokal – oder mit direkter Zugriffsmöglichkeit – unverzichtbar.

5. Hybride Bibliothek

In der Umfrage wie in den Fokusgruppen zeigte sich, dass Wissenschaftler heute in allen Fächern gedruckte wie elektronische Quellen nutzen. Internet-Recherche wird von 71% der Befragten häufig genutzt; Volltextdatenbanken und Online-Zeitschriften spielen eine wachsende Rolle, wie sich vor allem in den Fokusgruppen und den freien Antworten zeigte. Dabei wurden auch fachliche Unterschiede deutlich, z. B. bei der Informationsbeschaffung über gedruckte Bestände, bei der die beiden geisteswissenschaftlichen Fächern wesentlich erhöhte Werte erzielten. Andererseits äußern gerade diese Fächer eindeutig den Wunsch nach der Digitalisierung älterer Literatur.

Eine „hybride“ Einstellung zeigen auch die Antworten zur der Frage, in welcher Form die Wissenschaftler mit Information und Dokumenten beliefert werden wollen: 37% bevorzugt elektronisch, 25% bevorzugt gedruckt, der Rest je nach Art und Umfang einer Lieferung.

Die RSLG-Studie, die speziell nach der Wichtigkeit wie der geschätzten zukünftigen Nutzung gedruckter und elektronischer Materialien fragte, ermittelte eine über alle Fächer hinweg immer noch hohe Bedeutung gedruckten Materials (Bücher wie Zeitschriften) für die Forschung: „The overwhelming importance of books across all subject disciplines was very evident ... 95% of researchers perceived printed refereed journals as essential. The advent and popularity of electronic journals has not yet reduced the importance of the print journal.“³ Eine Differenzierung zeigte in der RSLG-Studie die Schätzung für die Zukunft: Während 74% der Befragten annehmen, dass sie elektronische Zeitschriften und Publikationen in Zukunft häufiger als bisher nutzen werden, sind es für gedruckte Zeitschriften („printed refereed journals“) immerhin noch 17%⁴.

6. „Invisible colleges“

Die in der Literaturanalyse ermittelte Bedeutung der „inneren Kreise“, die sich zu fachspezifischen Themen gegenseitig informieren, bestätigte sich sowohl in den Fokusgruppen wie in der Umfrage. Persönliche Kontakte haben einen nicht geringen Anteil am Finden relevanter Informationen wie an der Beschaffung gewünschter Dokumente. Kontakte – auch über Kongresse / Veranstaltungen – sind besonders wichtig für anwendungsorientierte Forschung (Maschinenbau, Biologie).

Es zeigt sich aber auch, dass man „etabliert“ sein muss, um solchen informellen Gruppen anzugehören. Die Anteile an Informationen, die durch Kontakte gefunden werden, steigen in der Umfrage mit dem Alter wie mit dem Status. Jüngere WissenschaftlerInnen verfügen nicht im gleichen Maße über Zugang zu dem jeweiligen „Netz“. Das zeigt sich auch daran, dass sie in höherem Maße als ältere Informationsdienste nutzen möchten.

Auch in diesem Fall könnten personalisierte Benachrichtigungsdienste der Bibliotheken einen gewissen Ausgleich darstellen. Denkbar wäre auch, dass SSG-

³ RSLG (S.5)

⁴ RSLG (S. 37)

Bibliotheken bei aktuellen Forschungsthemen eine Plattform für „themenorientierte Informationsnetze“ bieten.

7. Mangelnde Informationskompetenz

Dass „information overload“ auch durch mangelnde Suchkompetenz hervorgerufen werden kann, wurde bereits in der Literaturanalyse deutlich. Auch bei Antworten der Umfrage, die verfügbare Nachweisinstrumente als „zu kompliziert“ und „zu zeitaufwändig“ bezeichnen, zeigen sich solche Mängel. In einzelnen Fällen wurde die Erweiterung von Kenntnissen und Fähigkeiten bei der Informationssuche auch in den Fokusgruppen und in freien Antworten gewünscht.

Bibliotheken können hier einerseits mit verbesserten – und gut vermarkteten – Auskunftsdiensten helfen (z. B. auch Online-Auskunft), andererseits mit intensivierter Schulung. Zahlreiche derzeitige Projekte in deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken zielen auf Online-Schulungsmodule und Lernsoftware und vor allem auf Einbau von Schulungen zur Informationskompetenz in die Fachstudiengänge. Ein flächendeckendes Angebot kann hier sicherlich nur durch Zusammenarbeit erzielt werden. Das Marketing der SSG-Dienste in solchen Schulungen könnte die Nutzung dieser Dienste fördern.

8. Fachliche Unterschiede

Sowohl in den Fokusgruppen wie der Umfrage wurde sehr deutlich, dass das Informationsverhalten in den untersuchten Fächern, ja sogar in den abgefragten Untergruppen der Fächer, eine sehr unterschiedliche Struktur aufweist. Bereits in den 5 untersuchten Fächern zeigen sich unterschiedliche „Wissenskulturen“ zwischen Geistes- und Sozialwissenschaften und Technik / Naturwissenschaften, wobei die Hauptunterschiede – grob formuliert – sich etwa so darstellen:

Geistes- und Sozialwissenschaften

- Stärkere Bedeutung der „umfassenden“ Informationsermittlung,

- Dadurch höhere Bereitschaft zur Nutzung zeitaufwändiger Beschaffungswege
- Höhere Bedeutung der Printbestände und der örtlichen Bibliothek⁵
- Größere Bereitschaft zu auch ungezielter Suche, die sich vom Gefundenen inspirieren lässt.

Technik /Naturwissenschaften

- Direkte und sofortige Verfügbarkeit hat einen höheren Stellenwert.
- Es wird in höherem Maße auf nicht sofort verfügbare Information verzichtet.
- Elektronische Quellen spielen eine größere Rolle.
- Die Suche ist – zeitgebunden – gezielter.

Dass eine solche grobe Rasterung die Besonderheiten der Fächer aber nicht ausreichend abbildet, zeigt sich bei allen Antworten der Umfrage. In der Anglistik waren die Spezifika der Geisteswissenschaften deutlich weniger ausgeprägt als in der besonders individualisiert forschenden Geschichte. Die Biologie übertraf den Maschinenbau weit bei der Nutzung elektronischer Quellen. Die BWL nimmt insgesamt eher eine Mittelstellung ein, was sich zum Beispiel an der stärkeren Bedeutung von Fachbüchern als bei Maschinenbau / Biologie, aber der ebenfalls hohen Nutzung elektronischer Quellen zeigt.

Auch innerhalb der fünf untersuchten Fächer zeigten sich bei zahlreichen Fragen erhebliche Unterschiede in den abgefragten Untergruppen. Wissenschaftler der Biologie und des Maschinenbaus, die sich als anwendungsorientiert einordneten, legten noch höheren Wert als die grundlagenorientierten auf rasche und wenig zeitaufwändige Informationsbeschaffung. Innerhalb der insgesamt buchorientierten

⁵ RSLG (S. 25) stellte fest, dass der physische Zugang zu Bibliotheken und das Browsing in Beständen für Geisteswissenschaftler doppelt so wichtig ist wie für Sozialwissenschaftler und sogar dreimal so wichtig wie für Wissenschaftler der Naturwissenschaften und Medizin.

Geschichte zeigten die Bereiche mittelalterliche und alte Geschichte noch stärker die Tendenz zur Nutzung gedruckter Quellen. In der Anglistik zeigte der Bereich „Cultural studies“ mit seinen interdisziplinären Interessen besonderen Bedarf an zusätzlicher Information, z. B. durch Alertingdienste.

Insgesamt wird deutlich, dass die Ergebnisse eines Faches nicht 1:1 auf andere Fächer der gleichen „Gruppe“ übertragen werden können. Was für Anglistik ermittelt wurde, könnte – zumindest teilweise – für weitere Sprach- und Literaturwissenschaften der westlichen Welt wie Romanistik und Niederlandistik zutreffen, vermutlich nicht für sehr spezielle Bereiche wie Sinologie oder Orientalische Sprachen und Literaturen.

Die Informationsversorgung vor Ort nimmt auf solche speziellen Bedarfe weitgehend Rücksicht. Die Fächer sollten aber auch in einem überregionalen System der Literatur- und Informationsversorgung differenziert betrachtet werden⁶.

⁶ Die RSLG-Studie stellte ebenfalls erhebliche Unterschiede im Informationsverhalten der Fächer fest: „Significant differences persist in patterns of information use among researchers working in different disciplines. ... These differences are important because they demand a subtle and diverse approach to national research information provision“ (S. 16/17).

Anhang

- A. Zusammensetzung des Wissenschaftlichen Beirates
- B. Bibliographie
- C. Fragebogen Wissenschaftler

A. Zusammensetzung des
Wissenschaftlichen Beirats:

- **Prof. Dr. Klaus Backhaus**, Universität Münster
- **Dr. Andreas Degkwitz**, Universitätsbibliothek Potsdam
- **Prof. Dr. Jürgen Esser**, Universität Bonn
- **Dr. Dieter Stäglich**, Universitätsbibliothek Wuppertal
- **Prof. Dr. Hans-Ulrich Thamer**, Universität Münster
- **Prof. Dr. Fritz Trillmich**, Universität Bielefeld
- **Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Klaus Weinert**, Universität Dortmund

B. Bibliographie

I. Vergleichsstudien

ADL

Zukunft der wissenschaftlichen und technischen Information in Deutschland / Hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Erstellt durch Arthur D. Little GmbH und Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH. – Bonn, 2002

Schlußbericht,
<<http://www.dl-forum.de/foren/strategiekonzept/schlussbericht.pdf>> (20.05.03)

Anhang 1: Abbildungen zur Wissenschaftlerbefragung,
<<http://www.dl-forum.de/foren/strategiekonzept/ErsteErgebnisse1/ErsteErgebnisse2/TabellenWissenschaftler.pdf>> (20.05.03)

Anhang 2: Tabellen zur Befragung der Wissenschaftler
<<http://www.dl-forum.de/foren/strategiekonzept/ErsteErgebnisse1/ErsteErgebnisse2/TabellenWissenschaftler.pdf>> (20.05.03)

Friedlander, Amy

Dimensions and Use of the Scholarly Information Environment: Introduction to a Data Set / Hrsg. von Digital Library Federation; Council on Library and Information Resources. - Washington, D.C., 2002

<<http://www.clir.org/pubs/reports/pub110/contents.html>> (20.05.03)

RSLG

Researchers' Use of Libraries and other Information Sources: Current Patterns and Future Trends. Final Report / Education for Change Ltd.; SIRU, University of Brighton & The Research Partnership, 2002

<<http://www.rslg.ac.uk/research/libuse/>> (20.05.03)

In Kurzform erläutert in: „Research Support Libraries Group: Final Report“ In: *The New Review of Academic Librarianship*, 8 (2002), S. 3-86

II. Allgemeine Bibliographie

ACRL STANDARDS & GUIDELINES

„Objectives for Information Literacy Instruction: A Model Statement for Academic Librarians“

in: *College & Research Libraries News*, 62,4 (2001), S. 416-428

Adams, Judith A.; Sharon C. Bonk

„Electronic Information Technologies and Resources: Use by University Faculty and Faculty Preferences for Related Library Services“

in: *College & Research Libraries*, 56,2 (1995), S. 119-131

Allen, Robert S.

„Physics Information and Scientific Communication: Information Sources and Communication Patterns”

in: *Information Seeking and Communicating Behaviour of Scientists and Engineers* / Hrsg. von Cynthia A. Steinke. - New York: The Haworth Press, 1991, S. 27-38

Al-Shanbari, H.; A.J. Meadows

„Problems of Communication and Information-Handling Among Scientists and Engineers in Saudi Universities”

in: *Journal of Information Science*, 21,6 (1995), S. 473-478

Atkinson III, Joseph D.; Miguel Figueroa

„Information Seeking Behavior of Business Students: A Research Study.”

in: *The Reference Librarian*, 58 (1997), S. 59-73

Banwell, Linda; Pat Gannon-Leary

„JUBILEE: Monitoring User Information Behaviour in the Electronic Age”

in: *OCLC Systems & Services*, 16,4 (2000), S. 189-193

Barry, Christine

„Information Seeking in an Advanced IT Culture: A Case Study”

in: *Information Seeking in Context: Proceedings of an International Conference on Research in Information Needs, Seeking and Use in Different Contexts, 14-16 August, 1996 Tampere, Finland* / Hrsg. von Pertti Vakkari; Reijo Savolainen; Brenda Dervin. - London: Taylor Graham, 1997, S. 236-256

Barry, Christine

„The Research Activity Timeline: A Qualitative Tool for Information Research (Information Access Project of King's College London Library and the British Library).”

in: *Library & Information Science Research*, 19,2 (1997), S. 153-79

Bates, Marcia J.

„The Getty End-User Online Searching Project in the Humanities: Report No. 6: Overview and Conclusions”

in: *College & Research Libraries*, 57,6 (1996), S. 514-23

Bates, Marcia J.

„Learning About the Information Seeking of Interdisciplinary Scholars and Students”

in: *Library Trends*, 45,2 (1996), S. 155-164

Belefant-Miller, Helen; Donald W. King

„How, What, and Why Science Faculty Read”

in: *Science & Technology Libraries*, 19,2 (2001), S. 91-112

Brown, Cecelia M.

„Information Seeking Behavior of Scientists in the Electronic Information Age: Astronomers, Chemists, Mathematicians, and Physicists”

in: *Journal of the American Society for Information Science and Technology*, 50,10 (1999), S. 929-943

Caidi, Nadia

„Interdisciplinarity: What Is It and What Are Its Implications for Information Seeking”
in: *Humanities Collection*, 1,4 (2001), S. 35-46

Callison, Daniel

„Evolution of Methods to Measure Student Information Use”
in: *Library & Information Science Research*, 19,4 (1997), S. 347-57

Cole, Charles

„Information Acquisition in History Ph.D. Students: Inferencing and the Formation of Knowledge Structures”
in: *Library Quarterly*, 68,1 (1998), S. 33-54

Courtois, Martin P.; Alan H. Goslen

„Internet Resources in Biology”
in: *College & Research Libraries News*, 57,7 (1996), S. 431-435

Cronin, Blaise

„Progress in Documentation. Invisible Colleges and Information Transfer”
in: *Journal of Documentation*, 38,3 (1982), S. 212-236

Davies, Mary

„Impact of Information Technology Developments on the Information Handling Techniques of Research Scientists: Implications of Selected Results”
in: *The New Review of Information Networking*, 4 (1998), S. 53-70

Davis, Philip M.; Suzanne A. Cohen

„The Effect of the Web on Undergraduate Citation Behavior 1996-1999”
in: *Journal of the American Society for Information Science and Technology*, 52,4 (2001), S. 309-314

Dawson, E. Murrel; Elfreda A. Chatman

„Reference Group Theory with Implications for Information Studies: A Theoretical Essay”
in: *Information Research*, 6,3 (2001), <<http://informationr.net/ir/6-3/paper105.html>> (16.05.03)

Delgadillo, Roberto; Beverly P. Lynch

„Future Historians: Their Quest for Information”
in: *College & Research Libraries*, 60,3 (1999), S. 245-259

Detlefsen, Ellen Gay

„The Information Behaviors of Life and Health Scientists and Health Care Providers: Characteristics of the Research Literature”
in: *Bulletin of the Medical Library Association*, 86,3 (1998), S. 385-390

Devin, Robin B.

„Who's Using What?”
in: *Library Acquisitions: Practice & Theory*, 13 (1989), S. 167-170

Edwards, Catherine; Joan M. Day; Graham Walton

Monitoring Organisational and Cultural Change: The Impact on People of Electronic Libraries: The IMPEL2 Project - 1998,
<http://online.northumbria.ac.uk/faculties/art/information_studies/impel/finalrpt.htm>
(16.05.03)

Ellis, David

„Modeling the Information-seeking Patterns of Academic Researchers: A Grounded Theory Approach“
in: *Library Quarterly*, 63,4 (1993), S. 469-486

Ellis, Davis; Deborah Cox; Katherine Hall

„A Comparison of the Information Seeking Patterns of Researchers in the Physical and Social Sciences“
in: *Journal of Documentation*, 49,4 (1993), S. 356-369

Ellis, David; Merete Haugan

„Modelling the Information Seeking Patterns of Engineers and Research Scientists in an Industrial Environment“
in: *Journal of Documentation*, 53,4 (1997), S. 384-403

EI-Menouar, Yasemin; Maja Husic; Jörg Nitzsche

Bedarf und Nutzung medizinischer Information und Literatur: Ergebnisse einer explorativen Studie an einem deutschen Universitätsklinikum. -
Köln, 2000

Fescemyer, Kathy

„Information-seeking Behavior of Undergraduate Geography Students“
in: *Research Strategies*, 17 (2000), S. 307-317

Garvey, W.; B.C. Griffith

„Communication and Information Processing within Scientific Disciplines: Empirical Findings for Psychology“
in: *Information Storage and Retrieval*, 8 (1972), S. 123-136

Gemünden, Hans Georg

„Informationsverhalten“
in: *Handwörterbuch der Organisation* / Hrsg. von Erich Frese. - Stuttgart: Poeschel, 1992,
S. 1010-1030

Goulding, Anne

„Information Poverty or Overload? (Editorial)“
in: *Journal of Librarianship and Information Science*, 33,3 (2001), S. 109-111

Harrison, Mary Kelman; Fiona Hughes

„Supporting Researchers' Information Needs: The Experience of the Manchester Metropolitan University“
in: *The New Review of Academic Librarianship* 7 (2001), S. 67-86

Harter, Stephen P.; Hak Joon Kim

„Electronic Journals and Scholarly Communication: A Citation and Reference Study“
in: *The Journal of Electronic Publishing*, 3,2 (1997),
<<http://www.press.umich.edu:80/jep/archive/harter.html>> Rev. (2003-05-20)

Herring, Susan Davies

„Use of Electronic Resources in Scholarly Electronic Journals: A Citation Analysis“
in: *College & Research Libraries*, 63,4 (2002), S. 334-340

Hewitson, Andrew

„Use and Awareness of Electronic Information Services by Academic Staff at Leeds Metropolitan University: A Qualitative Study“
in: *Journal of Librarianship and Information Science*, 34,1 (2002), S. 43-52

Hiller, Steve

„How Different Are They?. A Comparison By Academic Area Of Library Use, Priorities, and Information Needs at the University of Washington“
in: *Issues in Science and Technology Librarianship* (2002), <<http://www.istl.org/istl/02-winter/article1.html>> (16.05.03)

Homann, Benno

„Derzeit noch beträchtliche Defizite. Informationskompetenz: Grundlage für ein effizientes Studium und lebenslanges Lernen“
in: *BuB - Forum für Bibliothek und Information*, 53,9 (2001), S. 553-558

Hurd, Julie M.; Ann C. Weller

„From Print to Electronic: The Adoption of Information Technology by Academic Chemists“
in: *Science & Technology Libraries*, 16,3/4 (1997), S. 147-170

Jirojwong, Sansnee; Margie Wallin

„Use of Formal and Informal Methods to Gain Information among Faculty at an Australian Regional University“
in: *The Journal of Academic Librarianship*, 28,1-2 (2002), S. 68-73

Kaltenborn, Karl-Franz

„Bedarf, Nutzung und Nutzen von Information und Wissen in der Medizin und im Gesundheitswesen“
in: *Informations- und Wissenstransfer in der Medizin und im Gesundheitswesen* / Hrsg. von Karl-Franz Kaltenborn, Frankfurt/Main: Vittorio Klostermann, 1999, S. 81-136 (ZfBB Sonderhefte; 73)

Kaltenborn, Karl-Franz

„Ergebnisse einer explorativen Studie zu Bedarf und Nutzung von Information und Wissen in der Medizin und im Gesundheitswesen“
in: *Informations- und Wissenstransfer in der Medizin und im Gesundheitswesen* / Hrsg. von Karl-Franz Kaltenborn, Frankfurt/Main: Vittorio Klostermann, 1999, S. 137-183 (ZfBB Sonderhefte; 73)

Kibirige, Harry M.; Lisa DePalo

„The Education Function in a Digital Library Environment: A Challenge for College and Research Libraries“
in: *The Electronic Library*, 19,5 (2001), S. 283-295

Klatt, Rüdiger; Konstantin Gavriilidis; Kirsten Kleinsimlinghaus

Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung. Barrieren und Potenziale der innovativen Mediennutzung im Lernalltag der Hochschulen (Enbericht) -

Dortmund, 2001, <<http://www.stefi.de/download/bericht2.pdf>> (2003-05-16)

Kulthau, Carol C.

„Inside the Search Process: Information Seeking From the User's Perspective”

in: *Journal of the American Society for Information Science and Technology*, 42,5 (1991), S. 361-371

Langner, Irene; Hiromichi Hashizume

„Scholarly Publishing and Information Choice on the Internet”

in: *Digital Libraries*, 7 (1996), <http://www.dl.ulis.ac.jp/DLjournal/No_7/has/has.html> (16.05.03)

Lascar, Claudia; Loren D. Mendelsohn

„An Analysis of Journal Use by Structural Biologists with Applications for Journal Collection Development Decisions”

in: *College & Research Libraries*, 62,5 (2001), S. 422-433

Leckie, Gloria J.; Karen E. Pettigrew; Christian Sylvain

„Modeling the Information Seeking of Professionals: A General Model Derived from Research on Engineers, Health Care Professionals, and Lawyers”

in: *Library Quarterly*, 66,2 (1996), S. 161-193

Liew, Chern Li; Schubert Foo; K.R. Chennupati

„A Study of Graduate Student End-users' Use and Perception of Electronic Journals”

in: *Online Information Review*, 24,4 (2000), S. 302-315

Löw, Wolfgang

„Der Weg zum Wissen: Eine Betrachtung aus biowissenschaftlich-neurobiologischer Sicht”

in: *Nachrichten für Dokumentation*, 52,1 (2001), S. 5-14

Löw, Wolfgang; Rolf Windelband

„Auf dem Weg zur Informations-Bibliothek: Der Nutzer zwischen reellen Regalen und virtuellen Räumen. Zu den Ergebnissen einer Fragebogenaktion”

in: *AGMB aktuell*, 1 (1997), S. 4-8

Löw, Wolfgang; Susanne Scherneck

„Das Informationsverhalten von Biowissenschaftlern im Spannungsfeld zwischen traditioneller Informationsvermittlung und virtueller Bibliothek. Zu den Ergebnissen von Untersuchungen an zwei wissenschaftlichen Spezialbibliotheken”

in: *Nachrichten für Dokumentation*, 49,8 (1998), S. 463-470

Lynch, Clifford A.

„The Transformation of Scholarly Communication and the Role of the Library in the Age of Networked Information”

in: *The Serials Librarian*, 23,3/4 (1993), S. 5-20

McCarthy, Grace

„Getting to Know Your Non-Users“
in: *Library Management*, 15,4 (1994), S. 30-34

Melgoza, Pauline; Pamela A. Mennel; Suzanne D. Gyeszly

„Information overload“
in: *Collection Building*, 21,1 (2002), S. 32-42

Mills, John; Marion Bannister

Image As a Motivator and a Demotivator Influencing Academic Staff Use of University Libraries
2001, <<http://www.arl.org/stats/north/powerpoints/mills-bannister.ppt>> (16.05.03)

Nel, Johannes G.

„The Information Seeking Process: Is There a Sixth Sense?“
in: *Mousaion*, 19,2 (2001), S. 23-32

Ocholla, Dennis N.

„Information-seeking Behaviour by Academics: A Preliminary Study“
in: *The International Information & Library Review*, 28,4 (1996), S. 345-358

Palmer, Judith

„Scientists and Information: I. Using Cluster Analysis to Identify Information Style.“
in: *Journal of Documentation*, 47,2 (1991), S. 105-129

Palmer, Judith

„Scientists and Information: II. Personal Factors in Information Behaviour“
in: *Journal of Documentation*, 47,3 (1991), S. 254-275

Pelzer, Nancy L.; William H. Wiese; Joan M. Leysen

„Library Use and Information-seeking Behaviour of Veterinary Medical Students Revisited in the Electronic Environment“
in: *Bulletin of the Medical Library Association*, 86,3 (1998), S. 346-355

Peterson Holland, Maurita; Christina Kelleher Powell

„A Longitudinal Survey of the Information Seeking and Habits of Some Engineers“
in: *College & Research Libraries*, 56,1 (1995), S. 7-15

Pinelli, Thomas E.

„The Information-Seeking Habits and Practices of Engineers“
in: *Information Seeking and Communicating Behavior of Scientists and Engineers* / Hrsg. von Cynthia A. Steinke. - New York: The Haworth Press, 1991, S. 5-25

Pinelli, Thomas E.; Ann P. Bishop; Rebecca O. Barclay

„The Information-Seeking Behavior of Engineers“
in: *Encyclopedia of Library and Information Science*. Bd. 53 / Hrsg. von Allen Kent. - New York u.a.: Dekker, 1993, S. 167-201

Reference & User Services Association (RUSA)

„User's Information-Seeking Behaviour: What are They Really doing? A Bibliography"
in: *Reference & User Services Quarterly*, 40,3 (2001), S. 240-250

Reneker, Maxine H.

„A Qualitative Study of Information Seeking Among Members of an Academic Community: Methodological Issues and Problems"
in: *Library Quarterly*, 63,4 (1993), S. 487-507

Rolinson, J.; A.J. Meadows; H. Smith

„Use of Information Technology by Biological Researchers"
in: *Journal of Information Science*, 21,2 (1995), S. 133-139

Rowley, Jennifer

JISC User Behaviour Monitoring and Evaluation Framework. First Annual Report - 2000, <http://www.jisc.ac.uk/pub00/m&e_rep1.htm> (nicht mehr verfügbar)

Sandstrom, Pamela Effrein

„An Optimal Foraging Approach to Information Seeking and Use"
in: *Library Quarterly*, 64,4 (1994), S. 414-449

Schauder, Don

„Electronic Publishing of Professional Articles: Attitudes of Academics and Implications for the Scholarly Communication Industry"
in: *Journal of the American Society for Information Science and Technology*, 45,2 (1994), S. 73-100

Spanner, Don

„Border Crossings: Understanding the Cultural and Informational Dilemmas of Interdisciplinary Scholars"
in: *The Journal of Academic Librarianship*, 27,5 (2001), S. 352-360

Spink, Amanda

„Towards a Theoretical Framework for Information Retrieval in an Information Seeking Context"
in: *Exploring the Contents of Information Behaviour: Proceedings of the 2nd International Conference on Research in Information Needs, Seeking and Use in Different Contents I*
Hrsg. von Thomas D. Wilson; David K. Allen. - London: Taylor Graham, 1999, S. 21-34

Stoan, Stephen K.

„Research and Information Retrieval Among Academic Researchers: Implications for Library Instructions"
in: *Library Trends*, 39,3 (1991), S. 238-257

Tenopir, Carol; Donald W. King; Randy Hoffman

Scientists' Use of Journals: Differences (and Similarities) Between Print and Electronic
2001, <<http://web.utk.edu/~tenopir/research/NOM4-20-01.ppt>> (16.05.03)

Tenopir, Carol; Donald W. King

What Do We Know about Scientist's Use of Information

2001, <<http://web.utk.edu/~tenopir/research/NFAIS6-21final.ppt>> (16.05.03)

Vakkari, Pertti

„Task Complexity, Information Types, Search Strategies and Relevance: Integrating Studies on Information Seeking and Retrieval“

in: *Exploring the Contents of Information Behaviour: Proceedings of the 2nd International Conference on Research in Information Needs, Seeking and Use in Different Contents I*
Hrsg. von Thomas D. Wilson; David K. Allen. - London: Taylor Graham, 1999, S. 35-54

Ward, Martin

„A Survey of Engineers in their Information World“

in: *Journal of Librarianship and Information Science*, 33,4 (2001), S. 168-176

Wilkins, Janie L. Hassard; Gloria J. Leckie

„University Professional and Managerial Staff: Information Needs and Seeking“

in: *College & Research Libraries*, 58,6 (1997), S. 561-574

Wilson, Tom

„In the Beginning Was the Word...': Social and Economic Factors in Scholarly Electronic Communication“

in: *Aslib Proceedings*, 47,9 (1995), S. 195-202

Wilson, Patrick

„Unused Relevant Information in Research and Development“

in: *Journal of the American Society for Information Science and Technology*, 46,1 (1995), S. 45-51

Wilson, T.D.

„Trends In ... A Critical View. Information Behaviour: An Interdisciplinary Perspective“

in: *Information Processing & Management*, 33,4 (1997), S. 551-572

Wilson, T.D.

„Models in Information Behaviour Research“

in: *Journal of Documentation*, 55,3 (1999), S. 249-270

Zainab, A.N.

„Library Resources and Services and Publication Productivity“

in: *Malaysian Journal of Library & Information Science*, 6,1 (2001), S. 71-91

Zawawi, Salina; Shaheen Majid

„The Information Needs and Seeking Behaviour of the IMR Biomedical Scientists“

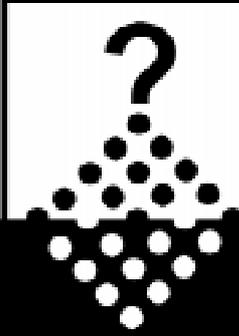
in: *Malaysian Journal of Library & Information Science*, 5,1 (2001), S. 25-41

C. Fragebogen an die Wissenschaftler



infas

ULB Münster
Universitäts- und
Landesbibliothek



**Informationen- und
Recherchestrategien**

**von Fachwissen-
schaftlerinnen und
Fachwissenschaftlern**

Deutsche
Forschungsgemeinschaft

DFG



In dieser Befragung geht es um....

1. INFORMATIONSSUCHE:

Wie informieren sich Fachwissenschaftler/innen überaktuelle Entwicklungen in ihrem Fach?

„Aktuelle Informationen“ bedeutet: Neues zu Literatur, Forschungsergebnissen, Kongressen, Projekten etc.

2. INFORMATIONSBESCHAFFUNG:

Auf welche Weise beschaffen sich Wissenschaftler/innen konkret die benötigten Dokumente?

„Dokumente“ umfasst im Sinne dieser Umfrage neben gedruckten Materialien auch Mikroformen, Reports, Dokumente in elektronischer Form oder Internetquellen.

3. SONDERSAMMELGEBIETE

für wissenschaftliche Spezialliteratur für Ihr Fach.

FRAGEN ZUR INFORMATIONSSUCHE

1.1 Wie häufig nutzen Sie persönlich die folgenden Quellen, um aktuelle Information für Ihre wissenschaftliche Arbeit in Forschung und Lehre zu erhalten?

 Bitte kreuzen Sie jeweils die für Sie zutreffenden Kästchen an und machen Sie in jeder Zeile nur ein Kreuz.

	mehrfach pro Woche	einmal pro Woche	einmal bis mehrfach pro Monat	einmal bis mehrfach im halben Jahr	seltener	gar nicht
	1	2	3	4	5	6
Kontakte						
persönliche Kontakte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kongresse / Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nachweisinstrumente						
Bibliographien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Current-Contents-Dienste (Zeitschrifteninhalte)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bibliothekskataloge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verlagskataloge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inhalte						
Fachbücher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachzeitschriften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dissertationen, Diplom- oder Masterarbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Volltextdatenbanken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Preprint-Server (Vorabveröffentlichungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internet						
Sammlung relevanter Quellen (Fachportal)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Discussion Groups / Mailinglisten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internetrecherche allgemein (Suchmaschinen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wenn Sie weitere Informationsquellen nutzen, dann können Sie diese hier nennen:



1.2 Welchen Anteil haben die oben genannten Gruppen von Informationsquellen für Sie beim Finden relevanter Fachinformationen?

☞ Schätzen Sie bitte für die folgenden Quellen jeweils den Anteil in Prozent.

Kontakte

Nachweisinstrumente

Inhalte

Internet

=

☞ Bitte prüfen Sie, ob sich Ihre Angaben auf 100 Prozent addieren.

Zum Beispiel:

+	40 %
+	10 %
+	30 %
=100 %	

1.3 Welche Probleme treten bei der Nutzung der folgenden Informationsquellen auf?

☞ Bitte kreuzen Sie alle für Sie zutreffenden Felder an. Sollten Sie keine Probleme haben, können Sie alle Felder frei lassen.

		nicht aktuell genug	nicht umfassend genug	zu wenig fachspezifisch	lokal nicht vorhanden/ erreichbar	zu kompliziert in der Nutzung gar nicht genutzt
	1	2	3	4	5	6
Nachweisinstrumente						
Bibliographien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Current-Contents-Dienste (Zeitschrifteninhalte)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bibliothekskataloge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verlagskataloge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inhalte						
Fachbücher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachzeitschriften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dissertationen, Diplom- oder Magisterarbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Volltextdatenbanken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Preprint-Server (Vorabveröffentlichungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internet						
Sammlung relevanter Quellen (Fachportal) ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Discussion Groups / Mailinglisten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internetrecherche allgemein (Suchmaschinen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

FRAGEN ZUR INFORMATIONSBESCHAFFUNG

Wenn Sie bei der Informationssuche auf Angaben zu Dokumenten gestoßen sind, die Sie im Volltext benötigen: Wie beschaffen Sie sich normalerweise diese Dokumente?

2.1 Wie häufig nutzen Sie die folgenden Wege für die Beschaffung der Dokumente (z.B. Bücher, Aufsätze, elektronische Texte), die Sie für Ihre eigene wissenschaftliche Arbeit in Forschung und Lehre benötigen?

 Machen Sie bitte in jeder Zeile nur ein Kreuz.

	mehrfach pro Woche	einmal pro Woche	einmal bis mehrfach pro Monat	einmal bis mehrfach im halben Jahr	seltener	gar nicht
	1	2	3	4	5	6
direkte Beschaffung						
durch eigenen Kauf	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
durch persönliche Kontakte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
durch institutionelle Direktkontakte (Austausch von Sonderdrucken usw.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung der örtlichen Bibliothek/en						
gedruckte Bestände	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
lokal bereitgestellte Datenbanken/ elektronische Zeitschriften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lieferdienste						
Fernleihe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dokumentlieferdienste der Bibliotheken (z.B. Subito, JASON, TIB-Order)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kommerzielle Lieferdienste (z.B. UnCover)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wenn Sie weitere Beschaffungswege nutzen, dann können Sie diese hier nennen:



2.2 Welchen Anteil haben die folgenden Wege bei der Beschaffung von Dokumenten?

☞ Schätzen Sie bitte für die folgenden Wege jeweils den Anteil in Prozent.

direkte Beschaffung	<input type="text"/>
Nutzung der örtlichen Bibliothek/en	<input type="text"/>
Lieferdienste	<input type="text"/>
Internet	<input type="text"/>
	= 100 %

☞ Bitte prüfen Sie, ob sich Ihre Angaben auf 100 Prozent addieren.

Zum Beispiel:

	<input type="text" value="20 %"/>
+	<input type="text" value="40 %"/>
+	<input type="text" value="10 %"/>
+	<input type="text" value="30 %"/>
	= 100 %

2.3 Welche Probleme treten mit den genannten Beschaffungswegen auf?

☞ Bitte kreuzen Sie alle zutreffenden Felder an.

	zu langsam	zu teuer	zu hoher eigener Zeitaufwand	technische Mängel	noch nicht genutzt
	1	2	3	4	5
direkte Beschaffung					
durch eigenen Kauf	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
durch persönliche Kontakte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
durch institutionelle Direktkontakte (Austausch von Sonderdrucken usw.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung der örtlichen Bibliothek/en					
gedruckte Bestände	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
lokal abonnierte Datenbanken/ elektr. Zeitschriften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lieferdienste					
Fernleihe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dokumentlieferdienste der Bibliotheken (z.B. Subito, JASON, TIB-Order)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kommerzielle Lieferdienste (z.B. UnCover)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internet					
frei zugängliche Texte/Daten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Im folgenden Teil des Fragebogens geht es um Ihre Anforderungen und Wünsche.

3.1 Wofür benötigen Sie die gesuchten Informationen?

☞ Schätzen Sie bitte für die folgenden Zwecke jeweils den Anteil in Prozent.

Vorbereitung auf Lehrveranstaltungen	<input type="text"/>
Forschung an Themenschwerpunkten meines Fachs .	<input type="text"/>
Forschung in einem interdisziplinären Projekt	<input type="text"/>
Vorbereitung eigener Publikation/en	<input type="text"/>
Projektanträge	<input type="text"/>
anderer Tätigkeitsschwerpunkt (bitte nennen)	<input type="text"/>
	=

☞ Bitte prüfen Sie, ob sich Ihre Angaben auf 100 Prozent addieren.

Zum Beispiel:

	<input type="text"/>
+	<input type="text" value="30 %"/>
+	<input type="text"/>
+	<input type="text" value="5 %"/>
+	<input type="text" value="15 %"/>
+	<input type="text" value="20 %"/>
	=100 %

☞

3.2 Wie viele Stunden pro Woche verwenden Sie zur Informationssuche und -beschaffung (z.B. zum Durchblättern von Zeitschriften, der Recherche in Datenbanken und Katalogen oder der Bestellung von Artikeln)?

☞ Eine grobe Schätzung genügt!
(Die Zeit zum Lesen bitte **nicht** mit einrechnen)

Stunden pro Woche

3.3 Wie häufig delegieren Sie die folgenden Tätigkeiten auf wissenschaftliche oder andere Mitarbeiter?

 Falls Sie keine Möglichkeit zum Delegieren haben, kreuzen Sie bitte „nie“ an

	<i>meistens</i>	<i>manchmal</i>	<i>nie</i>
	1	2	3
Informationssuche			
Recherche von aktuellen Informationen zum Fach	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Literatursuche zur Vorbereitung von Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Recherche von Informationen für den eigenen Forschungsschwerpunkt...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationsbeschaffung und -verarbeitung			
Beschaffung von Literatur über Fernleihe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beschaffung von Literatur über elektronische Lieferdienste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kopieren / Ausdrucken von Zeitschriftenartikeln oder Büchern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zusammenfassen von Artikeln oder Monographien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erstellen von Literaturlisten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Suchkriterien lassen sich zu Interessenprofilen bündeln. Damit können Informationen in Datenbanken, Katalogen oder Fachportalen beschrieben und abgerufen werden.

4.1 Wenn Sie für sich selbst ein Interessenprofil erstellen könnten, wie würden Sie dieses definieren?

 Bitte nennen Sie alle zutreffenden Möglichkeiten.

..... über selbst ausgewählte Stichwörter

..... über Titel von Zeitschriften

..... über Schlagwörter nach einer in Ihrem Fach verwandten Schlagwortliste /Thesaurus (*bitte den Thesaurus nennen*):

..... über Namen von Institutionen



..... andere Möglichkeit (*bitte nennen*):



..... über Systematikstellen einer bestimmten Fachsystematik (*bitte die Systematik nennen*):

..... Ich sehe keine Möglichkeit einer eindeutigen Definition eines Suchprofils



..... über Namen bestimmter Autoren

4.2 Wenn Sie die Wahl hätten: Über welche aktuellen Informationen innerhalb Ihres Forschungsprofils würden Sie gern regelmäßig benachrichtigt werden?

☞ Bitte kreuzen Sie alle zutreffenden Antwortvorgaben an.

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Bücher | <input type="checkbox"/> Discussion Groups / Mailinglisten |
| <input type="checkbox"/> Zeitschriften | <input type="checkbox"/> thematisch relevante Internetquellen |
| <input type="checkbox"/> Kongressberichte | <input type="checkbox"/> sonstiges (bitte nennen): |
| <input type="checkbox"/> Projekte |  |
| <input type="checkbox"/> Ankündigungen von Veranstaltungen | <input type="checkbox"/> Ich möchte zu keinem Bereich informiert werden |

4.3 Wenn Sie die Möglichkeit hätten, sich mit bestimmten Informationen zu Ihrem Interessenprofil regelmäßig beliefern zu lassen: Wie häufig würden Sie sich mit den folgenden fachlichen Informationen versorgen lassen?

☞ Machen Sie bitte nur ein Kreuz pro Zeile.

		mehrfach pro Woche	einmal pro Woche	einmal bis mehrfach pro Monat	einmal bis mehrfach im halben Jahr	seltener	gar nicht
		1	2	3	4	5	6
interdisziplinäre Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>(z.B. als Biologe zu juristischen Aspekten der Stammzellenforschung)</i>							
allgemeine Fachinformationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>(z.B. Biologie, Anglistik)</i>							
spezifische Fachinformationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>(z.B. gentechnisch veränderte Lebensmittel, Viktorianischer Roman)</i>							

Im Internet gibt es fachspezifische Startseiten (sog. Fachportale), von denen aus relevante Internetquellen (sog. links) erreicht werden können.

5.1 Wie wichtig sind Ihnen folgende Eigenschaften für ein Internet-Portal Ihres Faches?

Das Fachportal soll...	ganz unwichtig					sehr wichtig	
	1	2	3	4	5	6	7
vorhandene Informationen selektieren	<input type="checkbox"/>						
vorhandene Informationen bewerten	<input type="checkbox"/>						
vorhandene Informationen strukturieren	<input type="checkbox"/>						
leicht benutzbar sein	<input type="checkbox"/>						
Zugang zu Volltexten bieten	<input type="checkbox"/>						
Volltextsuche ermöglichen	<input type="checkbox"/>						
personalisierte Informationsangebote (Suchprofile) bieten	<input type="checkbox"/>						
eine Benachrichtigungsmöglichkeit zu individuellen Profilen bieten	<input type="checkbox"/>						

5.2 Wie wichtig sind die folgenden Serviceleistungen von Bibliotheken und anderen Informationseinrichtungen für Sie persönlich?

	ganz unwichtig					sehr wichtig	
	1	2	3	4	5	6	7
Auskunfts- und Beratungsdienste für die Informationsuche und -beschaffung	<input type="checkbox"/>						
Belieferung von Fachinformationen direkt an den Arbeitsplatz	<input type="checkbox"/>						
Expresslieferung von Dokumenten (höchstens 2 Tage)	<input type="checkbox"/>						
Sofortbenachrichtigung bei neuen Publikationen oder Informationen (Alerting-Dienste)	<input type="checkbox"/>						

5.3 In welcher Form möchten Sie Dokumente/Informationen bevorzugt geliefert bekommen?

- elektronisch
- gedruckt
- abhängig nach Art und Umfang einer Lieferung

5.4 Welcher Preis erscheint Ihnen für die folgenden Angebote in etwa akzeptabel?

 Preise in Euro

	<i>kosten- frei</i>	<i>bis 1</i>	<i>bis 2</i>	<i>bis 3</i>	<i>bis 5</i>	<i>mehr als 5</i>
Auskunfts- und Beratungsdienste zur Informationssuche und -beschaffung / pro Auskunft	<input type="checkbox"/>					
Lieferung von Fachinformation direkt an den Arbeitsplatz / pro Lieferung	<input type="checkbox"/>					
Expresslieferung von Dokumenten (höchstens 2 Tage) / pro Dokument	<input type="checkbox"/>					
Alerting-Dienste / pro Monat	<input type="checkbox"/>					

Die DFG finanziert seit 1949 ein System der überregionalen Literaturversorgung durch Sondersammelgebiete (SSG), zentrale Fachbibliotheken und Spezialbibliotheken. Damit wird die Versorgung deutscher Wissenschaftler/innen auch mit ausländischer Literatur sichergestellt.

Für die an der Befragung beteiligten Fächer bestehen folgende Sammelschwerpunkte:

<i>SSG Anglistik:</i>	<i>Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen</i>
<i>SSG Betriebswirtschaftslehre:</i>	<i>Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (auch: Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften Kiel)</i>
<i>SSG Biologie:</i>	<i>Senckenbergische Bibliothek der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M.</i>
<i>SSG Geschichte:</i>	<i>Bayerische Staatsbibliothek München (auch: Bibliothek für Zeitgeschichte in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart)</i>
<i>SSG Ingenieurwissenschaften (Maschinenbau und Technik):</i>	<i>Universitätsbibliothek Hannover und Technische Informationsbibliothek</i>

6.1 Welcher der folgenden Aussagen können Sie zustimmen?

 Bitte entscheiden Sie sich für nur eine der Möglichkeiten.

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Ich kenne das SSG meines Faches und nutze es |  weiter mit Frage 6.2 |
| <input type="checkbox"/> Ich kenne das SSG meines Faches, aber nutze es nicht |  Frage 8.1 |
| <input type="checkbox"/> Ich kenne das SSG meines Faches nicht |  weiter mit Frage 8.1 |

6.2 Woher ist Ihnen das Sondersammelgebiet für Ihr Fach bekannt?

 Bitte nennen Sie alle Quellen, die für Sie zutreffen.

Ich kenne das SSG...

- durch persönliche Kontakte, Empfehlungen von Kollegen
- durch Empfehlungen von Bibliotheksmitarbeiter/innen in der lokalen Bibliothek
- durch eigene Bibliotheksrecherche
- durch Internetrecherche
- durch andere Quellen (*bitte nennen*):



6.3 Wie häufig nutzen Sie die Bestände des Sondersammelgebietes Ihres Faches (Zeitschriften, Bücher, Reports etc.)?

- mehrfach pro Woche
- einmal pro Woche
- einmal bis mehrfach pro Monat
- einmal bis mehrfach pro Jahr
- seltener

Innerhalb der Sondersammelgebiete gibt es verschiedene Dienstleistungsangebote, zu denen wir Sie im Folgenden näher befragen möchten.

7.1 Welche der folgenden Dienstleistungsangebote sind Ihnen bekannt?

- Virtuelle Fachbibliothek des SSG (in einigen Fächern Linksammlung auf der Website)
- Kataloge des Sondersammelgebietes
- Neuerwerbungslisten / Bibliographien / Current-Contents-Dienste
- Auskunfts- und Recherchedienste der SSG-Bibliothek
- Fernleihe
- Dokumentlieferdienste

7.2 Welche Angebote in der Virtuellen Fachbibliothek nutzen Sie?

- Neuerwerbungslisten
- Links zu anderen Informationsquellen
- elektronische Dokumente
- andere Angebote (*bitte nennen*):



-
- *Ich nutze die virtuelle Fachbibliothek des Sondersammelgebietes nicht*

7.3 Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Angeboten des Sondersammelgebietes Ihres Faches?

	sehr zufrieden 1	zufrieden 2	teils/ teils 3	unzu- frieden 4	sehr unzu- frieden 5	noch nicht genutzt 6
Bestände (Zeitschriften, Bücher etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Virtuelle Fachbibliothek des SSG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Kataloge des SSG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Neuerwerbungslisten / Bibliographien des SSG ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Auskunfts- und Recherchedienst der SSG-Bibliothek	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Fernleihe durch das SSG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Dokumentlieferdienste durch das SSG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				

Abschließend möchten wir Ihnen noch einige kurze Fragen zu Ihrer Person stellen.

8.1 Welches Fach vertreten Sie?

ANGLISTIK

- Literaturwissenschaft
- Sprachwissenschaft
- Cultural Studies
- sonstiges

BIOLOGIE

- grundlagenorientiert
- anwendungsorientiert
- beides

BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE

- Allgemeine BWL
- Spezielle BWL
- Wirtschaftsinformatik

GESCHICHTE

- Alte Geschichte
- Mittelalterl. Geschichte
- Neue Geschichte
- sonstiges

MASCHINENBAU

- grundlagenorientiert
- anwendungsorientiert
- beides

8.2 Welcher Nutzergruppe gehören Sie an?

- Professor/in
- (Ober-)Assistent/in
- wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in

8.3 Ihr Geschlecht?

- männlich
- weiblich

8.4 Ihr Alter?

- bis 30 Jahre
- 31 bis 40 Jahre
- 41 bis 50 Jahre
- 51 Jahre oder älter

Haben Sie noch Anmerkungen zu den angesprochenen Themengebieten?



 Bitte senden Sie den komplett ausgefüllten Fragebogen im beiliegenden Rückumschlag über die Hauspost direkt an:

**ULB Münster
Projektgruppe SSG
Krummer Timpen 3-5
48143 Münster**

 Bei Rückfragen steht Ihnen der infas-Projektleiter dieser Studie zur Verfügung:

**Stefan Guschker - Tel.: 0228/3822-420
oder per e-mail: s.guschker@infas.de**

Wir bedanken uns für Ihre Mitarbeit!



infas

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH

E-mail: info@infas.de - www.infas.de